

Die Stadt und die Region Leipzig haben seit 1990 eine in Deutschland (fast) beispiellose Entwicklung zu verzeichnen. So zählt Leipzig mit 625.000 Einwohnern heute wieder zu den „Top Ten“ und liegt als Wirtschafts-, Kultur- und Wissenschaftsstandort „voll im Trend“. Bei allen Erfolgen steht die Frage, wohin sich die Region Leipzig künftig entwickeln wird. Wie werden wir morgen wohnen? Welche Entwicklungen prägen unsere Kulturlandschaften? Wie geht es im Leipziger Neuseenland weiter? Welche „Megatrends“ sind absehbar, und worin liegen Unwägbarkeiten? Zwei langfristig angelegte, seit 2018 laufende Forschungsprojekte im Programm Stadt-Land-Plus bieten die Möglichkeit, eine Bestandsaufnahme und einen Ausblick zur Stadt- und Regionalentwicklung gleichermaßen vorzunehmen. Partner aus Wissenschaft und Praxis zeigen mit Texten, Daten, Fakten und Hintergrundinformationen sowie anhand von zahlreichen Karten und Abbildungen auf, wie eine „interkommunale Kooperation“ zur Sicherung von Entwicklungsperspektiven gelingen kann.

WOHNEN LANDSCHAFT

WASSER

in einer wachsenden
Stadtregion

WOHNEN LANDSCHAFT WASSER in einer wachsenden Stadtregion

leipziger
blätter
sonderheft

Passage-Verlag Leipzig
ISBN 978-3-95415-135-6

kultur
stiftung
leipzig

PASSAGE VERLAG

Vorwort

Die Stadt Leipzig mit ihrem Umland zählt zweifellos zu den faszinierenden Stadtregionen in Deutschland und Mitteleuropa. In über 1000 Jahren Stadtgeschichte waren viele Höhen und mitunter auch bittere Tiefen zu verzeichnen. Handel und Messe, die Reformation, die Entwicklung der Universität und der Wissenschaft, die Hochkultur mit Thomanerchor, Gewandhaus und Oper, das Grauen der Völkerschlacht, die Industrialisierung, die fast vollständige Vernichtung jüdischen Lebens in der NS-Diktatur und zuletzt die Montagsdemonstration als Ausgangspunkt für die Friedliche Revolution im Osten Deutschlands sind einige Meilensteine in der Stadtgeschichte. Immer wieder gingen von Leipzig auch Innovationen und Impulse für Wirtschaft und Wissenschaft aus, wofür der Floßgraben als „Energieleitung des Mittelalters“, die erste Fernbahnstrecke in Deutschland zwischen Leipzig und Dresden, das Verlagswesen, die Industrialisierung zwischen Carl Heine und Adolf Bleichert oder auch die 19 Nobelpreisträger, deren Wirken eng mit der Universität gekoppelt war oder noch ist, stehen. 1989 befand sich Leipzig in einem städtebaulich beklagenswerten Zustand. „Ist Leipzig noch zu retten?“ war auch angesichts der überall greifbaren Umweltbelastungen eine schwerwiegende Frage, zumal die Suburbanisierung der 1990er Jahre an der demografischen Substanz der einst viertgrößten Stadt Deutschlands zehrte. Die Braunkohle Tagebaue waren bis an die Grenzen der Stadt vorgedrungen und verwandelten sich auch nach ihrer Stilllegung nicht über Nacht in Naturrefugien oder Erholungsgebiete. Hinzu kam die schwierige Stadt-Umland-Situation, zu der mehrere Kreisneuordnungen und Eingemeindungen ihren Teil beigetragen hatten. Erst mit dem 1999 in Kraft getretenen Stadt-Umland-Gesetz entstanden „berechenbare Verhältnisse“. Die industriellen Ansiedlungen der 2000er Jahre waren Katalysator einer rasanten Entwicklung.

Seither hat sich die Situation komplett gewandelt. Leipzig verfügt heute wieder über 625.000 Einwohner und als „Boomtown“ über eine Strahlkraft im nationalen und internationalen Rahmen. Junge Menschen kommen hierher, um zu studieren, ein berufliches Auskommen zu finden und an den urbanen Qualitäten teilzuhaben. Zahlreiche Wirtschaftsunternehmen mit Innovationskraft und Wertschöpfung siedeln sich hier an. Dabei besteht ein Geben und Nehmen zwischen der Kernstadt und ihrem Umland, das sich im Sinne einer gedeihlichen Kooperation zunehmend ausprägt. So wie die Menschen aus der Umgebung die Oper, die Schauspielstätten oder den Zoo frequentieren, fahren die Leipzigerinnen und Leipziger ins Neuseenland nach BELANTIS, zum „Seenkleblatt“ mit dem Kanupark, dem Bergbau-Technik-Park oder nach Zwenkau.

Das Zusammenwirken ist auf eine zielgerichtete interkommunale Kooperation angewiesen, die Synergien erschließen und bei unterschiedlichen Interessen auch einen Ausgleich herbeiführen muss. Unsere Region hatte das Glück, im Zuge einer Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zwischen 2018 und 2023 gleich über zwei gut miteinander verzahnte Projekte zu verfügen, die sich der Stadt- und Regionalentwicklung aus unterschiedlichsten Perspektiven widmeten – StadtLandNavi und Interko2. Dabei reichte der wissenschaftliche Blick bis zur Nachbarstadt Halle (Saale) und in den Saalekreis. Mit vielen Formaten wirkten Akteure aus Politik, Verwaltung und Forschung dabei zusammen und konnten umfassende, für die Zukunft wertvolle Erkenntnisse gewinnen.

Die thematische Bandbreite reicht von der demografischen Entwicklung über Fallbeispiele für „gelebte Kooperationen“ und die Wohnungssituation bis zu unseren Kulturlandschaften und der Gewässerthematik im „Leipziger Wasserknoten“. Einen besonderen Stellenwert bei den aktuellen Entwicklungen nehmen der Strukturwandel im Zusammenhang mit dem Kohleausstieg und die anstehende Energiewende ein. Auch hierbei wird es darauf ankommen, sich den Herausforderungen im Zusammenwirken in der „Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland“ zu stellen, die schon bestehenden Verknüpfungen etwa über das S-Bahn-Netz auszubauen und nachhaltige Entwicklungsimpulse zu setzen.

Die vorliegende Sonderedition der „Leipziger Blätter“ fasst aktuelle Handlungsfelder zur strategischen Regionalentwicklung exemplarisch und in allgemeinverständlicher Form zusammen. Wir bedanken uns bei allen Beteiligten an Forschungsarbeiten und Publikation und wünschen uns gemeinsam eine erfolgreiche Arbeit an der Umsetzung einer konstruktiven, nachhaltigen „Vision Stadtregion Leipzig 2040“ und darüber hinaus.

Burkhard Jung
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig
Vorsitzender Europäische Metropol-
region Mitteldeutschland

Henry Graichen
Landrat Landkreis Leipzig
Vorsitzender Regionaler Planungs-
verband Leipzig-West Sachsen

Kai Emanuel
Landrat Landkreis
Nordsachsen

Impressum

Sonderedition »Wohnen, Landschaft, Wasser in einer wachsenden Stadtregion«

Herausgeber

Regionaler Planungsverband Leipzig-West Sachsen
www.rpv-west Sachsen.de

Forschungsprojekt Interko2
www.zukunftsstadt-stadtlandplus.de/interko2.html

Forschungsprojekt StadtLandNavi
www.stadtlandnavi.de

KULTURSTIFTUNG LEIPZIG
www.kulturstiftungleipzig.de

Redaktion

Redaktionsgruppe

Nils Barnick (Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer)
Dr. Annedore Bergfeld (Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig, Projektmanagerin Interko2)
Prof. Dr. Andreas Berkner (Regionaler Planungsverband Leipzig-West Sachsen), Schriftleitung
Lutke Blecken (Institut Raum & Energie Wedel/Hamburg)
Karolin Pannike (Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt)
Dr. Thomas Zimmermann (HafenCity Universität Hamburg, Projektmanager StadtLandNavi)

Thomas Liebscher (Verlag)
Bert Sander (Redaktion)

Gestaltung

Passage-Verlag, Thomas Liebscher und Susanne Hofmann

Druck

Fritsch Druck GmbH

Die Sonderedition der Leipziger Blätter ist im Buchhandel zum Preis von 12 Euro erhältlich, Versand ab Verlag zzgl. 3 Euro Versandkosten.

Passage-Verlag
Holbeinstraße 28 B, 04229 Leipzig
Tel.: (0341) 9 08 54 0
info@passageverlag.de
www.passageverlag.de

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung der Redaktion. Die Beiträge wurden behutsam redigiert, um den Originalzustand der aus den Forschungsprojekten entstammenden Texte möglichst wenig zu verändern.

Erscheinungstermin: 9. Juni 2023

© LEIPZIGER BLÄTTER
ISBN 978-3-95415-135-6

Die LEIPZIGER BLÄTTER sind eine Kulturzeitschrift, die seit September 1982 jährlich zweimal erscheinen, jeweils im Frühjahr und im Herbst.

Abbildungen

Umschlag
Blick über das Leipziger Neuseenland nach Markkleeberg und Leipzig, 2022
LMBV mbH

S. 1
Blick über Markkleeberg nach Leipzig mit Pleiße und B 2, 2018
LMBV mbH (Peter Radke)

S. 4/5
Leipzig, Stadtzentrum aus Richtung Süd, 2017
Andreas Berkner

S. 16/17
Die Seepromenade am Nordufer des Markkleeberger Sees, im Hintergrund das Stadtzentrum Leipzig, 2018
LMBV mbH (Peter Radke)

S. 34/35
Blick über den Lindenauer Hafen (unten) in Richtung Stadtzentrum Leipzig
Hajo Dietz; Nuernberg Luftbild

S. 68/69
Blick über den Werbeliner See nach Delitzsch, 2018
LMBV mbH (Peter Radke)

S. 82/83
Speicher Borna, im Hintergrund das Kraftwerk Lippendorf, 2022
LMBV mbH

S. 114
Workshop zum „Testraum Partheland“ in Klinga, 2023
Andreas Berkner

Inhalt

4

EINFÜHRUNG



6 Andreas Berkner · **30 Jahre Regionalplanung für Leipzig-West Sachsen zwischen Positionsbestimmung und neuen Herausforderungen**

10 Andreas Berkner · **Leipzig – Einwohnerentwicklung zwischen 1165 und 2022**

14 Annedore Bergfeld, Sylvia Herrmann, Thomas Zimmermann · **Die Forschungsprojekte StadtLandNavi und Interko2**

16

STADTREGION



18 Thomas Zimmermann · **Interkommunal kooperieren statt konkurrieren**

20 Henning Mertens · **Zwischen Wettbewerb und Kooperation – Die interkommunale Gewerbeflächenentwicklung als Erfolgsmodell der Regionalentwicklung**

23 Heike König, Angela Zábojník · **Grüner Ring Leipzig – frei, freiwillig & interkommunal**

26 Steffi Raatzsch · **Wer ist das Kommunale Forum Südraum Leipzig?**

28 Anna-Luise Conrad, Arno Jesse, Daniel Strobel · **Aktionsraum Partheland – Region konstruktiv vorantreiben**

30

Stefan Fürstenberg · **Entwicklung Zwenkauer See – Der Zweckverband Planung und Erschließung „Neue Harth“ im Leipziger Südraum**

32

Heike König · **Digitales Landschaftsmodell des Grünen Ringes Leipzig – Eine Zeitreise durch die Landschaftsentwicklung von der letzten Eiszeit bis heute**

33

Andreas Berkner · **Das Großforschungszentrum Center for the Transformation of Chemistry (CTC) im Mitteldeutschen Revier im Zuge von Strukturwandel und Kohleausstieg**

34

WOHNEN



36

Annedore Bergfeld, Anna Dunkl, Manuela Lagrange · **Bevölkerungsentwicklung und Wohnungssituation – Ausgangssituation in der Region Leipzig/Halle**

40

Manuela Lagrange, Anna Dunkl · **Wo und wie wollen wir wohnen?**

43

Annedore Bergfeld, Thorben Sell · **Wohnbauflächentool – Wie kann eine abgestimmte Entwicklung unterstützt werden?**

46

Matthias Henning, Philipp Herrmann, Sylvia Herrmann, Katrin Klama · **Wohnbauflächenpotenziale**

50

Susanne Kranepuhl · **Leipziger Wohnungspolitik und Stadtentwicklungsplan Wohnbauflächen**

54

Ulrike Hausmann · **Geschichte und Perspektiven von Quartieren in industrieller Plattenbauweise – Bestände in den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen**

Inhalt

56 Sigrun Kabisch · **Geschichte und Perspektiven von Quartieren in industrieller Plattenbauweise – Die Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau**

59 Annedore Bergfeld, Sylvia Herrmann, Thomas Zimmermann · **Das Wohnbauflächen-Entwicklungskonzept für die Region Leipzig-West-sachsen**

62 Matthias Henning · **Ein Monitoringsystem zur Unterstützung strategischer Entscheidungen**

64 Fabian Vogt, Thomas Zimmermann · **Wie agieren andere Stadtregionen?**

68

LANDSCHAFT



70 Catrin Schmidt, Mary Meier, Philipp Herrmann · **Leipziger Landschaften im Wandel – Historische und technische Prägungen sowie kulturlandschaftliche Entwicklungsoptionen**

78 Manfred Friedrich · **Prägung der Landschaft durch erneuerbare Energien**

82

WASSER



84 Andreas Berkner, Axel Bobbe, Angela Zábojník · **Wasserwirtschaftliche Herausforderungen in der Region Leipzig – Befunde, Handlungsschwerpunkte und Perspektiven**

91 Nils Barnick, Johannes Brenner, Christine Fischer-Bedtke, Natàlia Garcia Soler, Cathleen Kertscher, Tariq Orry Lorenz, Sven Schönemann, Angela Zábojník · **Die Integrierte Wasserkonzeption (InWako) für das Leipziger Stadtgebiet und die angrenzende Region**

96 Nils Barnick, Christine Fischer-Bedtke, Steven Nebel, Claudia Nestler · **Leipziger Standgewässer – Lebendige Zeugnisse einer Kulturlandschaft im Wandel der Zeit**

100 Christine Fischer-Bedtke, Wanja Bilinski · **Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) in Leipzig – Umsetzungsstand, Herausforderungen und Potenziale**

104 Angela Zábojník · **Die World Canals Conference 2022 in Leipzig**

109 Angela Zábojník · **Der unvollendete Saale-Leipzig-Kanal – Wie weiter auf der Grundlage des fachlichen Impulses nach der WCC?**

114

AUSBLICK



115 Andreas Berkner, Thomas Zimmermann · **Der „oberzentrale Kooperationsraum Leipzig“ – Gedanken zum Umgang mit Unwägbarkeiten im Wandel der Zeiten**

120 **Unterstützer / Autorenverzeichnis**

U3 **Impressum**



EINFÜHRUNG



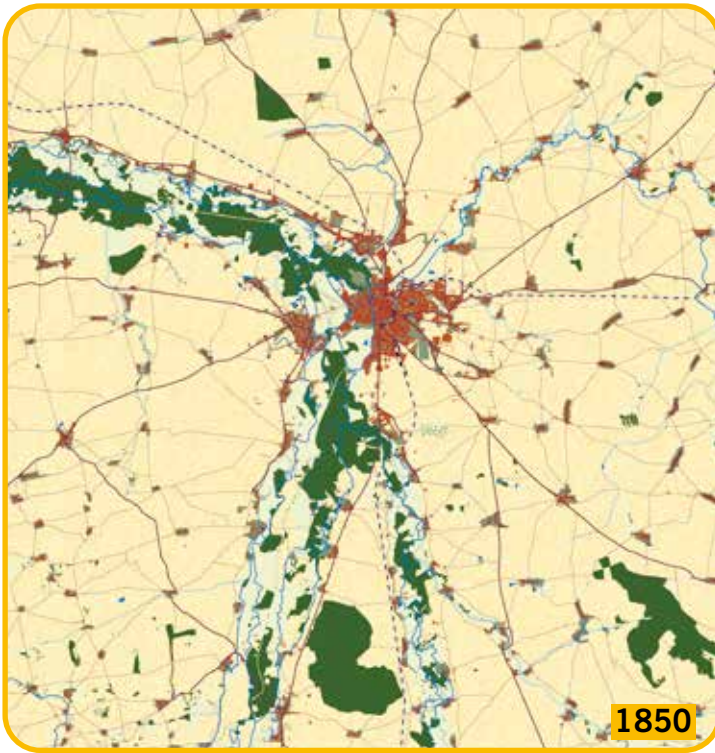
Leipzig – Einwohnerentwicklung zwischen 1165 und 2022

Leipzig erlebte in seiner über tausendjährigen Geschichte einen stetigen Wandel bei der Einwohnerentwicklung. Im Mittelalter aus städtischen Dimensionen angewachsen, sorgten Kriege, Epidemien und Hungersnöte immer wieder für tiefe Einschnitte, bevor die Stadt 1750 zum ersten Mal unter den „Top 12“ in Deutschland auftauchte. Ein rasantes Städtewachstum setzte ab 1850 mit der Industrialisierung in Mitteldeutschland ein und führte, befördert durch Eingemeindungen, bis 1900 zur Halbmillionenstadt. 1930 wurde mit 718.200 Menschen der Scheitel der Entwicklung erreicht, bevor die Kriegsauswirkungen, die Teilung Deutschlands und die politisch bedingten Entwicklungsrestriktionen eine über Jahrzehnte anhaltende Periode der Schrumpfung bis auf ein Niveau von 511.000 Menschen 1990 einleiteten. Diese setzte sich bis zum absoluten Tiefpunkt 1998 mit 437.000 Einwohnern fort, bevor den großzügigen Eingemeindungen 1999 eine Trendwende folgte. 2005 wurde die Halbmillionengrenze wieder überschritten. Ein dynamisches Wachstum in einer der „Boomtowns“ Deutschlands setzte ab 2011 ein, führte bis 2022 zu einem Wachstum auf 625.000 Menschen und etablierte Leipzig wieder unter den „Top 7“ im nationalen Maßstab. Für die weitere städtebauliche Entwicklung und speziell für die Strategien für den Wohnungsbau, den Verkehr und den Freiraum sowie die Kooperation zwischen Stadt und Umland ist es entscheidend, wie sich die künftige Bevölkerungsentwicklung gestaltet. Bei der Vision „Leipzig 2040“ sind wir auf Prognosen angewiesen, die in Zeiten mit vielfältigen Unwägbarkeiten Orientierungen, aber kein „sicheres Wissen“ bieten können.

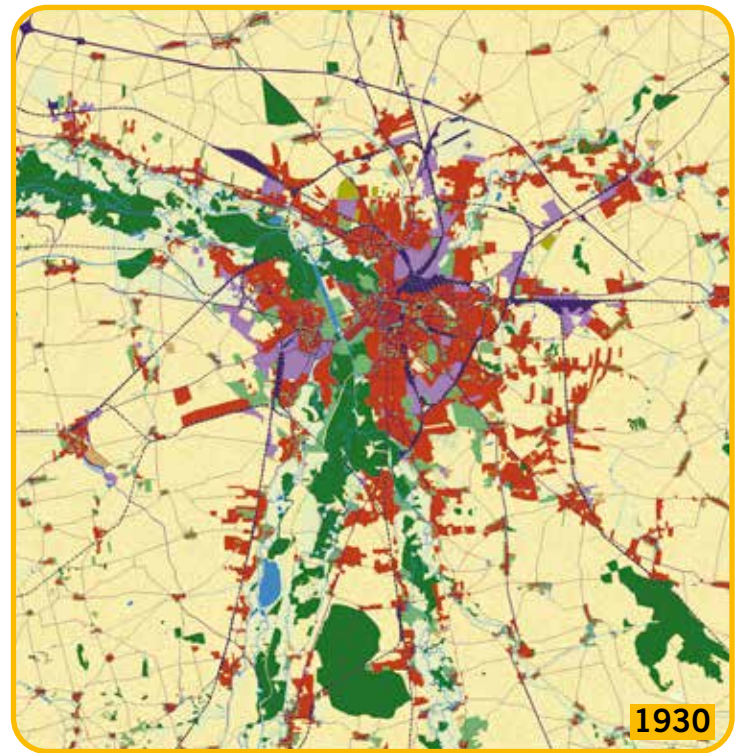
Die **Wurzeln** der 1015 ersterwähnten Stadt lagen bei einem dörflichen Siedlungsplatz mit etwa 500 Menschen. Das Stadtrecht wird, auch wenn belastbare historische Belege dafür fehlen, auf 1165 datiert. Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts wuchs Leipzig langsam auf ein Niveau von etwa 8.000 Menschen an. Zur gleichen Zeit verfügte die „Silberstadt“ Freiberg über fast 10.000 Menschen, während die Residenzstadt Dresden etwa auf dem Niveau der Messestadt lag. Nach einem ersten Höhepunkt gegen 1600 mit 20.000 Einwohnern führten der Dreißigjährige Krieg und Pestepidemien, denen allein 1639 4.229 Menschen zum Opfer fielen, zu einem tiefen Einschnitt, von dem sich Leipzig erst nach fast einem Jahrhundert erholen konnte. 1750 lebten etwa 35.000 Menschen hier. Auch in der Folgezeit, insbesondere bedingt durch die Feldzüge von Napoleon Bonaparte ab 1805 mit der Völkerschlacht 1813 als Wendepunkt, blieb Leipzig von Rückschlägen nicht verschont. Erst ab 1820 setzte wieder eine signifikante Wachstumsperiode ein, die bis 1850 auf ein Niveau von 63.000 Menschen führte. Befördert wurde diese Entwicklung durch die „**industrielle Revolution**“ sowie durch die Verbesserung der Verkehrssituation mit dem Bau leistungsfähiger Eisenbahnstrecken (1839 erste Fernbahn in Deutschland zwischen Leipzig und Dresden). Fortan setzte ein dynamisches Stadtwachstum ein, mit dem bereits 1870 der Status als Großstadt mit 100.000 Einwohnern auf denkbar kleinem Raum (Stadtfläche Alt-Leipzig 1888 mit 17,6 Quadratkilometern) erreicht wurde. Eine erste „Eingemeindungswelle“ zwischen 1890 und 1892 erfasst die durch die Urbanisierung zu Vorstädten gewordenen Ortslagen Neureudnitz, Thonberg,

Neuschönefeld, Neustadt, Volkmarsdorf, Sellerhausen, Gohlis und Eutritzsch (1890), Kleinzschocher, Schleußig, Plagwitz, Lindenau, Connewitz und Löbnitz (1891) sowie Neusellerhausen (1892). Im Ergebnis erweiterten sich die Stadtfläche auf 58,5 Quadratkilometer und die Einwohnerzahl auf 295.000 (1891), womit Leipzig auf Position 6 im Deutschen Reich gelangte. Kaum zehn Jahre später wurde, maßgeblich bedingt durch die Verbesserung der stadthygienischen Verhältnisse, die Steigerung der Lebenserwartung und die prosperierende Wirtschaft, die Grenze von 500.000 Menschen überschritten, was einer Bevölkerungsdichte von mehr als 10.000 Einwohnern pro Quadratkilometer, seinerzeit der national zweithöchste Wert hinter München (1909), entsprach. Zugleich war Leipzig 1910 die viertgrößte Stadt in Deutschland – ein Niveau, das fortan nie wieder erreicht werden sollte. Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs und der Entwicklungen in den 1920er Jahren mit politischer Instabilität, Inflation und Wirtschaftskrisen bremsten das Stadtwachstum kaum, wozu wiederum zahlreiche Eingemeindungen mit Probstheida, Stötteritz, Stünz, Dölitz mit Meusdorf, Dösen und Möckern, Schönefeld und Mockau (1915), Großzschocher, Windorf, Leutzsch, Paunsdorf und Wahren (1922) sowie Abtaundorf mit Vorwerk Heiterblick, Knautkleeberg, Schönau und Thekla (1930) beitrugen. In der Folge erweiterte sich die Stadtfläche auf 128,6 Quadratkilometer; die Bevölkerungszahl erreichte Ende 1930 mit 718.000 Menschen ihren **Höhepunkt**. In etwa auf diesem Niveau verblieb sie bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs, bevor dessen Auswirkungen eine ausgeprägte Phase der Schrumpfung einleiteten. Bis Ende

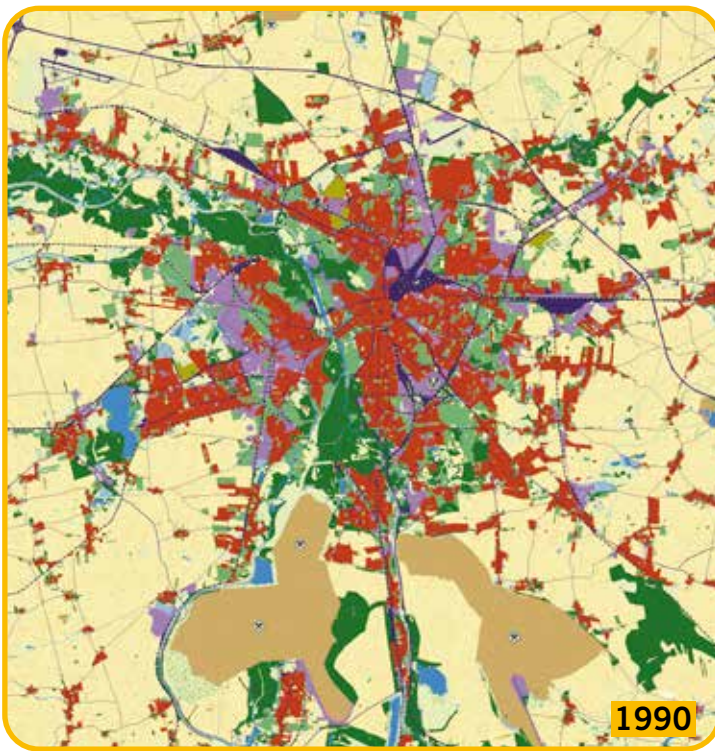
* Zuarbeit von
Andrea Schultz und
Manuela Lagrange



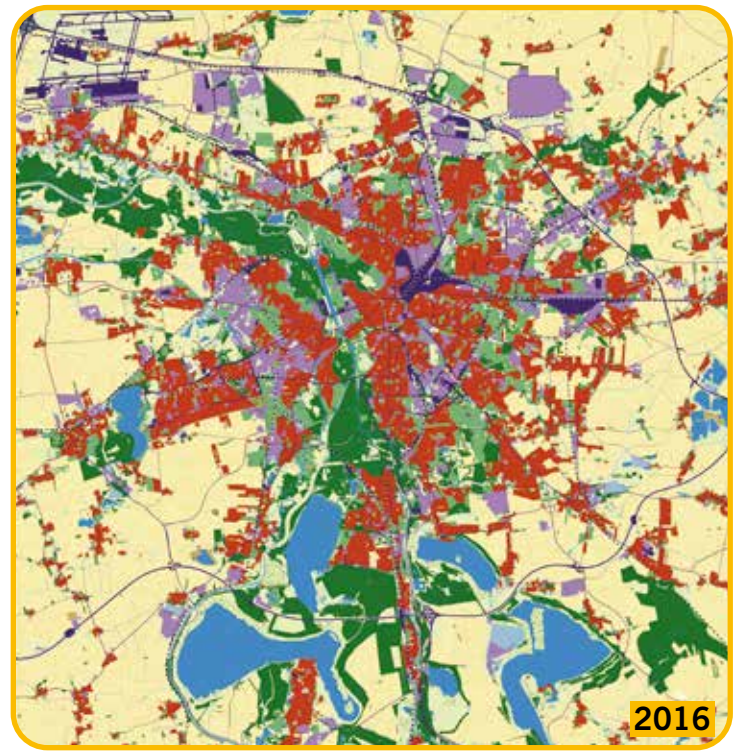
1850



1930



1990



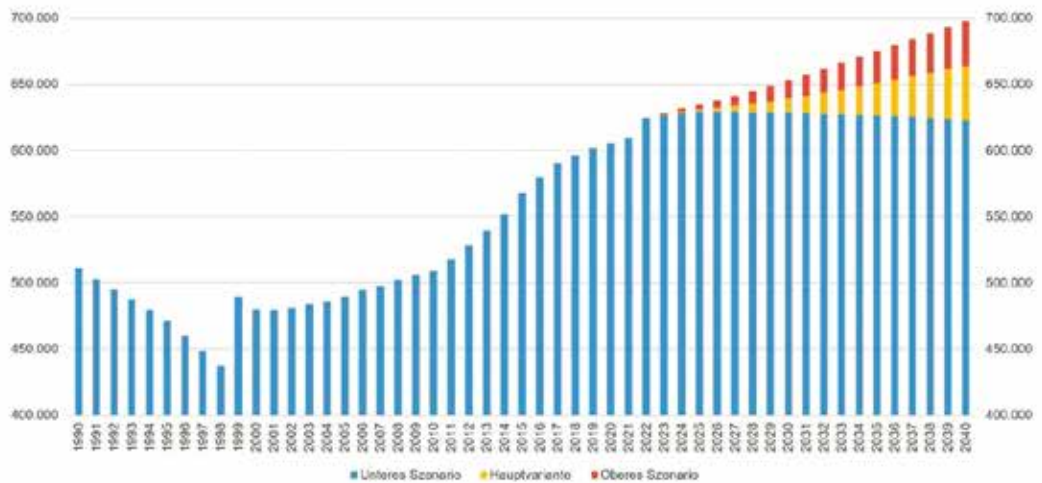
2016

Leipzig und Umland, Landnutzung



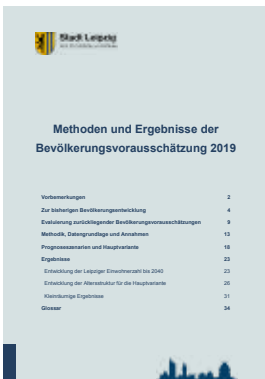
Ergebnisse

Einwohnerentwicklung – lange Reihe



Stadt Leipzig - Amt für Statistik und Wahlen

29.03.2023



Titelseite des Ergebnisberichts 2019

Leipzig, Markt, 2016

1945 war ein Einwohnerverlust von 125.000 zu verzeichnen, wozu insbesondere die Gefallenen, die Opfer von Bombenangriffen der Alliierten (etwa 6.000, davon allein 1.800 am 04.12.1943), Deportationen jüdischer Menschen und Evakuierungen („Kinderlandverschickungen“) beitrugen. Dennoch lag Leipzig mit 608.000 Menschen (1946) zunächst weiter an Position 5 in Deutschland. In der Folgezeit, zunächst in der Sowjetischen Besatzungszone und ab 1949 in der DDR, prägten **gegenläufige Effekte** die Bevölkerungsentwicklung. Einerseits waren nach dem Krieg zahlreiche Geflüchtete von jenseits von Oder und Neiße aufzunehmen. Andererseits wählten viele Menschen einen Neuanfang im Westen Deutschlands, an dessen Städte auch wichtige Stützen wie Unternehmens- und Gremiensitze sowie der zentrale Gerichtsstandort

verloren gingen. Zugleich war die natürliche Bevölkerungsbewegung fortan zunehmend durch Sterbefallüberschüsse geprägt. Nach einem letzten Höhepunkt mit 618.000 Menschen (1950) sank die Bevölkerungszahl in der Folgezeit langsam, aber stetig, unterschritt 1957 die 600.000er-Grenze und verringerte sich bis 1971 auf 580.000 Menschen. Dieser „schleichende Verlust“ setzte sich in den Folgejahren fort und verstärkte sich in den 1980er Jahren, so dass Ende 1989 noch 530.000 Menschen in Leipzig lebten. Eingemeindungen fanden zwischen 1945 und 1989 mit Flurstücken von Lausen, Großmiltz und Rückmarsdorf (1979) sowie solchen von Taucha und Engelsdorf-Sommerfeld (1984) zur Beförderung der Großwohnsiedlungen in Grünau und Paunsdorf in einer Bipolarität zu zunehmend verfallenden Altstadtquartieren statt. Die dadurch bedingten Flächengewinne blieben aber in einem überschaubaren Rahmen, so dass das Stadtgebiet zur Wendezeit 146,4 Quadratkilometer umfasste. Unter den größten Städten Deutschlands nach Einwohnern war Leipzig auf Position 13 zurückgefallen.

Ein **Paradigmenwechsel** entstand mit der Wirtschafts- und Währungsunion sowie der Einheit Deutschlands 1990. Dabei war Leipzig zunächst weiter durch eine beträchtliche Schrumpfung geprägt, unterschritt 1992 die Halbmillionengrenze und drohte nach den damaligen Bevölkerungsprognosen sogar auf ein Niveau von unter 400.000 Menschen abzufallen. Maßgeblich dafür waren die Verluste durch Suburbanisation mit Wohnungsneubauten im Umland, Wegzüge aus der Region, Überalterung (Durchschnittsalter der Bevölkerung 1990 40,0 Jahre und damit deutlich über dem Umlandniveau) und der Geburteneinbruch. Die Eingemeindungen von Hartmannsdorf (1993), Lausen und Plaußig (1995), Seehausen mit Hohenheida, Göbschelwitz, Gottscheina (1997) und Podelwitz-Süd (1998) führten zu einer Erweiterung der Stadtfläche auf



179,7 Quadratkilometer, blieben aber für die demografischen Verhältnisse ohne größere Auswirkungen. Ende 1998 lebten 437.000 Menschen in Leipzig. Für eine Trendumkehr sorgte erst das zum 01.01.1999 in Kraft getretene „**Stadt-Umland-Gesetz**“ mit den Eingemeindungen von Böhlitz-Ehrenberg, Engelsdorf mit Althen, Baalsdorf, Hirschfeld, Kleinpösna und Sommerfeld, Holzhausen, Liebertwolkwitz, Lindenthal, Lützschena-Stahmeln, Miltitz, Mölkau, Wiederitzsch, Rehbach und Knautnaundorf (aus Kulkwitz) sowie Radefeld-Süd. Ein Jahr später kamen Burghausen und Rückmarsdorf (aus Bienitz) hinzu, so dass sich die Stadtfläche auf den bis heute konstanten Wert von 297,8 Quadratkilometern erweiterte. Der Stadt Markkleeberg gelang es, die gesetzlich vorgesehene Eingemeindung nach Leipzig gerichtlich abzuwenden. Ende 1999 lebten 490.000 Menschen im Stadtgebiet, womit ein Teil der „Suburbanisierungsverluste“ kompensiert werden konnte. Die 2000er Jahre waren durch ein zunächst **überschaubares Bevölkerungswachstum** geprägt, bei dem 2005 die 500.000 wieder überschritten werden konnte. Bis Ende 2010 stieg die Zahl, bedingt durch Wanderungsgewinne und zeitweise auch durch Geburtenüberschüsse, auf 523.000 Menschen, bevor eine Korrektur in der Folge des Mikrozensus 2011 zu einer Reduzierung um rund 20.000 Menschen führte. Diese wurde jedoch innerhalb kürzester Zeit mehr als kompensiert. Zwischen 2012 und 2015 lag die Einwohnerzunahme jeweils bei mehr als zwei Prozent, wozu die Aufnahme von Menschen mit Migrationshintergrund substantiell beitrug. Nach 2015 verlangsamte sich das Wachstum zwar; dennoch wurde Ende 2021 die Marke von 600.000 Einwohnern wieder übertroffen, bevor Leipzig 2022 in der Folge des Angriffs Russlands auf die Ukraine erneut kräftig zulegte. Nach dem Melderegister der Stadt Leipzig, das von der amtlichen Statistik stets abweicht, leben **aktuell 625.000 Menschen** in der Stadt. Das Durchschnittsalter lag Ende 2020 bei 42,3 Jahren und damit um rund fünf Jahre unter dem Niveau der umgebenden Landkreise. Gegenüber der Regionalisierten Bevölkerungsprognose der Landesstatistik von 2010, die für Leipzig 2025 je nach Variante 512.000 bis 538.600 Menschen prognostizierte, ist für diesen Zeitschnitt eine Mehrbevölkerung von etwa 100.000 Menschen zu erwarten. Im Ranking der größten Städte Deutschlands liegt Leipzig aktuell auf Rang 8 mit Stuttgart und Düsseldorf in „Reichweite“.

Das Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig führt seit 1996 regelmäßige **Bevölkerungsvorausschätzungen** unter Einbeziehung externer Sachverständiger durch, die seit 2001 veröffentlicht werden. Die Analyse aus dem Jahr 2019 nahm die Situation für Leipzig im Jahr 2040 in den Fokus und gelangte zu der Einschätzung, dass dann, je nach Annahme, zwischen 645.000 und 715.000 Menschen, nach der Hauptvariante 665.000 Menschen im Stadtgebiet leben könnten. Die Ergebnisse der aktuell laufenden Prognose werden voraussichtlich im ersten Halbjahr 2023 offengelegt. ■

Jahr	Einwohner ¹	Anmerkungen	Fläche (km ²)
1165	~500		
1466	~6.000		
1554	7.883		
1600	~20.000		
1648	~14.000		
1709	24.832		
1750	~35.000		
1800	32.146		
1819	36.093		
1831	43.189	(VZ ² 03.07.)	
1849	62.374	(VZ 03.12.)	
1861	78.495	(VZ 03.12.)	
1871	106.925	(VZ 01.12.)	17,6 (1888)
1891	295.025	(VZ 01.12.; EG ³)	58,4 (1891)
1895	399.963	(VZ 01.12.; EG)	
1900	502.570	(VZ 01.12.)	
1910	589.950	(VZ 01.12.; EG)	77,7 (1910)
1917	542.845	(VZ 05.12.)	88,4 (1915)
1919	604.380	(VZ 08.10.)	
1925	679.159	(VZ 16.06.; EG)	111,9 (1925)
1930	718.200	(31.12.; EG)	128,6 (1930)
1938	709.800	(31.12.)	142,1 (1936)
1945	581.528	(VZ 01.12.)	
1950	617.574	(31.12.)	
1964	594.882	(VZ 31.12.)	
1970	583.885	(31.12.)	
1981	559.574	(VZ 31.12.)	143,8 (1979)
1988	545.307	(31.12.)	146,4 (1984)
1990	511.079	(31.12.)	
1998	437.101	(31.12.)	178,7 (1998)
1999	489.532	(31.12.; EG)	290,4 (1999)
2000	493.208	(31.12.; EG)	297,8 (2000)
2005	502.651	(31.12.)	
2010	522.883	(31.12.)	
2011	502.979	(09.05.; MZ ⁴)	
2012	520.838	(31.12.)	
2013	531.562	(31.12.)	
2014	544.459	(31.12.)	
2015	560.472	(31.12.)	
2016	571.088	(31.12.)	
2017	581.980	(31.12.)	
2018	587.857	(31.12.)	
2019	593.145	(31.12.)	
2020	597.492	(31.12.)	
2021	601.866	(31.12.)	
2022	624.689 ⁵	(31.12.)	

1 Zahlen ab 1990 (außer 2022): Statistisches Landesamt Sachsen
2 VZ – Volkszählung
3 EG – Eingemeindungen/Flächentausche
4 MZ – Korrektur nach Zensus 2011
5 Amt für Statistik und Wahlen, Melderegister (Bürgerservice Leipzig)

Die Forschungsprojekte Interko2 und StadtLandNavi

Die Bevölkerungsentwicklung der Region Leipzig/Halle ist aktuell durch stark gegensätzliche Entwicklungen geprägt. Vor allem in Leipzig, aber auch in Halle (Saale) wuchs die Bevölkerungszahl, was sich in steigenden Mieten sowie einem erhöhten Druck auf Grün- und Freiflächen bemerkbar macht. Auch im direkten Umfeld der beiden Oberzentren sowie innerhalb der Einzugsbereiche der S-Bahn-Haltestellen ist ein zuwanderungsbedingtes Wachstum der Bevölkerung nachweisbar. Vor allem der Zuzug junger Familien bringt einige Zuwanderungskommunen an ihre Grenzen unter anderem bei der Bereitstellung von Kindergarten- und Schulplätzen. Gleichzeitig schrumpfen viele peripher gelegene Kommunen bereits seit vielen Jahren.

Für die kommenden Jahre und Jahrzehnte deuten sich erhebliche **demografische Veränderungen** an, die, bis auf wenige Ausnahmen, voraussichtlich einen Rückgang der Bevölkerungszahl zur Folge haben werden, falls es zu keiner dauerhaften Zuwanderung aus dem Ausland kommt. Auf diese Rahmenbedingungen reagieren viele Städte und Gemeinden in der Region mit Neuausweisung von Bauflächen, um neue Einwohnerinnen und Einwohner und insbesondere junge Familien mit Kindern anzuziehen. Damit streben sie an, die Entwicklung zu stabilisieren; sie treten so in einen Wettbewerb untereinander ein. Aufgrund der regional begrenzten Nachfrage wird ein solches Verhalten der Städte und Gemeinden voraussichtlich langfristig negative Auswirkungen auf ihre Attraktivität als Lebens- und Wohnort haben. Bereits heute sinkt in



LMBV mbH

Das Mittelzentrum Delitzsch, 2018

Ziele

- **Diskussionsprozess in der Region** anschieben und verstetigen
- **Bedarfsermittlung – kommunal und regional** – unterstützen
- Etablieren eines **regelmäßigen Monitorings**
- Abgestimmte **Wohnbauflächenentwicklung in der Region** vorbereiten
- Handlungsempfehlungen für **Landes- und Regionalplanung**



Annedore Bergfeld (Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig)

Projektziele im Kontext zur Wohnbauflächenentwicklung

etlichen Kommunen der Region die Auslastung vorhandener Infrastrukturen, und Wohnungsleerstände nehmen zu. Damit steigen die Belastungen öffentlicher und privater Haushalte. Die seit Jahren hohe Anzahl an Baufertigstellungen führt zu verstärktem Flächenverbrauch. Wachsende Siedlungsflächen haben neben negativen Umweltauswirkungen auch direkte Effekte für die kommunalen Haushalte, zum Beispiel generieren damit verbundene Netzerweiterungen (wie Straßen, Wasser- und Abwasserleitungen) zusätzliche Unterhaltungskosten.

Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in der **Fördermaßnahme Stadt-Land-Plus** geförderten **Projekte Interko2 und StadtLandNavi** haben sich vor diesem Hintergrund zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren in der Region Werkzeuge zur Unterstützung einer interkommunal abgestimmten Entwicklung von Wohnbauflächen zu erarbeiten. Auf diese Weise soll eine gezielte, bedarfsorientierte und ressourcenschonende Entwicklung von Wohnstandorten angeregt werden, von der die gesamte Region profitieren kann. Hierbei kann ein nachhaltiges, ressourceneffizientes Landmanagement erreicht werden durch

- die Diskussion von Zielen für die Entwicklung von Wohnbauflächen,
- die Erarbeitung eines bausteinbasierten Berechnungswerkzeugs für Wohnbauflächenbedarfe und für die Potenziale des Wohnungsbestands,
- die Identifikation von Wohnbaupotenzialflächen,
- die Ausgestaltung eines Monitorings zur Verbesserung der Informationsgrundlagen regionaler Akteurinnen und Akteure sowie
- durch die Förderung von interkommunaler Kooperation.



Projektgebiete von StadtLandNavi und Interko2
 Anna Dunkl (Leibniz-Institut für Länderkunde)

Die Entwicklungsziele beider Vorhaben für den Schwerpunkt Wohnbauflächenentwicklung sind in der Abbildung auf der vorangegangenen Seite zusammengefasst. StadtLandNavi ergänzt diese Themen zum einen um Fragen der Entwicklung der Kulturlandschaft, um ihre identitätsstiftenden Wirkungen für die Einwohnerinnen und Einwohner der Landkreise Leipzig und Nordsachsen sowie der Stadt Leipzig zu bewahren und zu stärken. Zum anderen wird für den Nordraum von Leipzig ein Konzept für eine integrierte Bewirtschaftung von Wasserressourcen in Leipzig und den angrenzenden Gemeinden erarbeitet. Damit wird erstmalig für den Einzugsbereich der nach Leipzig fließenden kleineren Gewässer (Gewässer 2. Ordnung) ein gemeindeübergreifendes Konzept vorliegen, mit dem gleichzeitig auf zunehmende Dürre und Starkregenereignisse infolge des Klimawandels reagiert wird. Neben der Konzeptentwicklung wurden auch Maßnahmen umgesetzt. Damit wird ein konkreter Mehrwert interkommunaler Abstimmung sowie ein Beitrag zur Verstärkung interkommunaler Kooperation der beteiligten Städte und Gemeinden geleistet.

Verbundpartner in Interko2 sind das Leibniz-Institut für Länderkunde, die Friedrich-Schiller-Universität Jena, der Landkreis Leipzig und die Stadt Leipzig. **Verbundpartner in StadtLandNavi** sind die HafenCity Universität Hamburg, die Hochschule Anhalt, die Technische Universität Dresden und die Stadt Leipzig. Unterstützt werden sie durch das Institut Raum & Energie. Fachlich erfolgt eine intensive Begleitung durch den Regionalen Planungsverband Leipzig-West Sachsen.

Der **räumliche Umgriff beider Projekte** umfasst die Stadt Leipzig sowie die Landkreise Leipzig und Nordsachsen. Interko2 erweitert die räumliche Kulisse um die Stadt Halle (Saale) und den Saalekreis (Verflechtungsraum Leipzig/Halle).

Eine Herausforderung für eine **nachhaltige, ressourcensparende Steuerung der Wohnbauflächenentwicklung** ist fehlendes Wissen unter anderem über zukünftige Entwicklungen. Zu unvorhersehbaren Ereignissen zählen beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie und des Kriegs gegen die Ukraine. Aber auch wirtschaftlichen Veränderungen, wie Bau- oder Immobilienpreisentwicklung, Inflation und Zinssteigerungen, beeinflussen direkt und indirekt die weitere Nachfrage am Wohnungsmarkt. Sie verdeutlichen die Unsicherheiten für

die Ermittlung langfristiger Bedarfe an Wohnungen und der entsprechenden Wohnbauflächenbereitstellung durch die Kommunen. Um einen angemessenen Umgang mit diesen Ungewissheiten zu finden, wurde unter anderem mit Entwicklungsszenarien gearbeitet. Gleichfalls helfen Monitoring-Bausteine aktuelle Informationen bereitzustellen und über Indikatoren Handlungserfordernisse zukünftig leichter abzuleiten.

Gemeinsam sind die Vorhaben darauf ausgerichtet, die Region auf ihrem Weg in eine uns allen unbekannt Zukunft bestmöglich vorzubereiten. Dazu sind zwei Dinge entscheidend: Zum einen erfordert eine nachhaltige, bedarfsgerechte Wohnbauflächenentwicklung in der Region eine Gemeinde- und Ländergrenzen überschreitende **Verständigung auf gemeinsame Entwicklungsziele** und ein daraus abgeleitetes Vorgehen. Zum anderen bedarf es für die Entscheidungsfindung aktueller Informationen zu sich vollziehenden Veränderungen bei der Wohnstandort- und Kulturlandschaftsentwicklung. Diese sollen mit der für die Region Leipzig-West Sachsen im Rahmen der Projekte entstehenden Informationsplattform bereitgestellt werden. ■

Überblick der Arbeitsschwerpunkte der beiden Forschungsprojekte StadtLandNavi und Interko2

Jahr	Meilensteine	Beteiligungsformate	Fachliche Begleitung
2018	Projektstart (BMBF)	Oberbürgermeisterrunde	
2019	Datenerhebung	Kick-off im Landkreis Leipzig	
	Sachstandsanalyse	Interviews & Befragungen regionaler Akteurinnen und Akteure	
2020	Rahmenseetzungen für die Wohnbauflächenentwicklung	Befragung von Bürgerinnen und Bürgern in 6 Kommunen	Fokusgruppe Wohnen
	Raumwiderstandsanalyse	Werkstätten zur Kulturlandschaft	
	Erarbeitung von Entwicklungsszenarien 2030–2050	Szenarioworkshops Böhlen, Torgau, Halle	
2021	Fertigstellung von Kulturlandschaftskonzept	Diskussionsrunden zu Zwischenergebnissen im Landkreis Nordsachsen, Landkreis Leipzig, Saalekreis sowie mit der Landesdirektion Sachsen; Fachforum beim Regionalen Planungsverband 2021	Fokusgruppe Erreichbarkeit
	Basistool zur Ermittlung der Eigenentwicklung	Arbeitsgruppe, Informationsgremium	Monitoring-Arbeitsgruppe
	Erarbeitung Wasserwirtschaftliches Gesamtkonzept Nordraum Leipzig		Regionaler Planungsverband Leipzig-West Sachsen
2022	Weiterentwicklung der Wohnbauflächenbedarf-Tools	Testraumworkshops Partheland	Regionaler Planungsverband Leipzig-West Sachsen
	Wohnbaupotenzialflächenanalyse	Testraumworkshops Merseburg	
	Entwurf der Bausteine für ein Wohnbauflächen-Entwicklungskonzept	Vorstellung der Ergebnisse in der Verbandsversammlung des Regionalen Planungsverbandes Leipzig-West Sachsen	
2023	Fertigstellung der Bausteine für ein Wohnbauflächen-Entwicklungskonzept Aufbau einer Informationsplattform	Verbandsversammlung des RPV Leipzig-West Sachsen mit Beschluss zur Verstärkung der Ergebnisse	

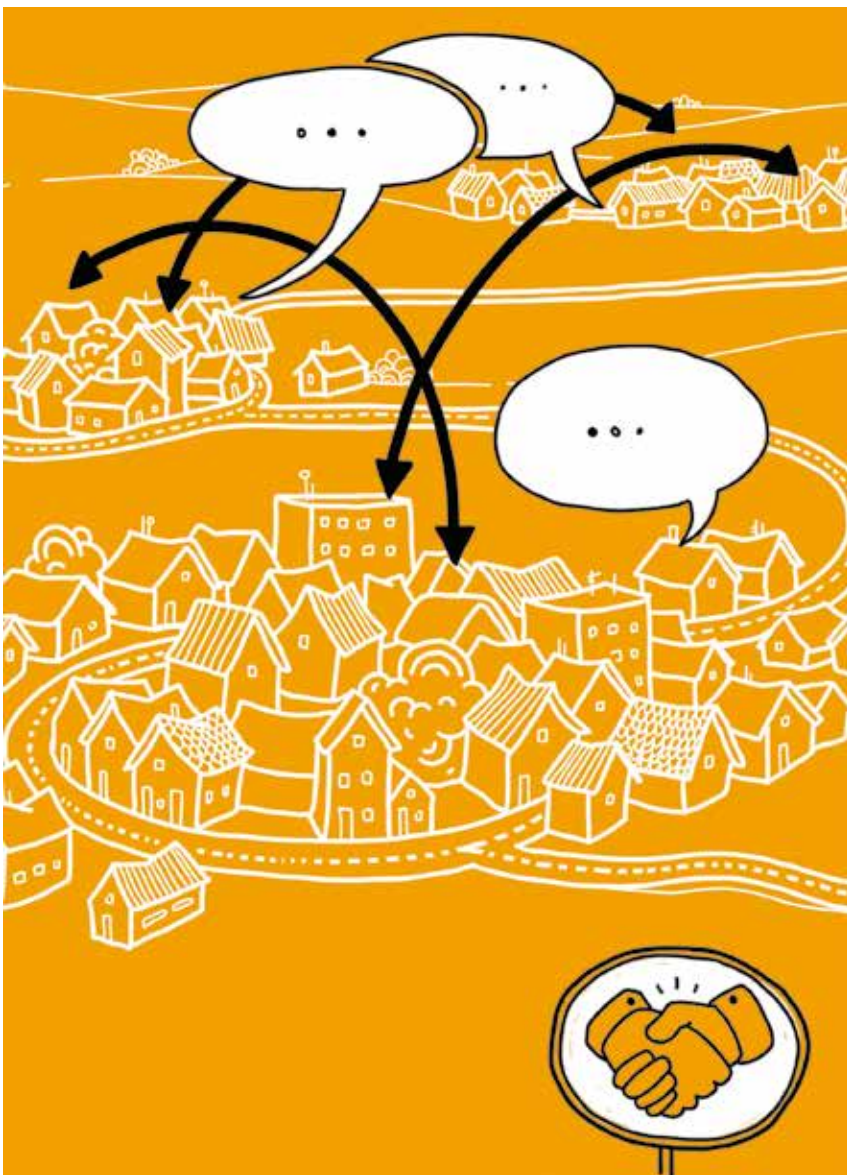
STADTREGION





Interkommunal kooperieren statt konkurrieren

Viele Handlungsfelder und Aufgaben bedürfen einer Sichtweise, die über den „Tellerrand“ einer Gemeinde hinausreicht. Ein Beispiel hierfür ist die Bewirtschaftung von Gewässern mitsamt den angrenzenden Uferbereichen, um Hochwasserschäden zu vermeiden. Solch eine gemeindeübergreifende Sichtweise liegt bereits der Regionalplanung zugrunde. Ihre Hauptaufgabe besteht damit darin, regionale Entwicklungen anhand des Regionalplans zu steuern. Kooperationen von Gemeinden wurden in den vergangenen Jahren wichtiger, um Entwicklungen anzustoßen und konkrete Projekte umzusetzen. Diesen Ansatz greifen die Aktionsräume der Regionalentwicklung auf. Eine Besonderheit solcher Kooperationen ist, dass sie gemeinsame Probleme lösen möchten.



StadtL andNav/Interko2

faktor die wirtschaftliche Entwicklung der Region. Solche Ziele prägten eine erste Generation von interkommunalen Kooperationen, die sich in den 1990er Jahren herausbildeten. Zu ihnen zählen der Grüne Ring Leipzig, das Kommunale Forum Südraum Leipzig und der Zweckverband Neue Harth. Gemeinsam ist diesen Kooperationen, dass in ihnen die große Stadt Leipzig auf Augenhöhe mit den Umlandgemeinden zusammenarbeitet. Die Akteure aus den beteiligten Städten, Gemeinden und Landkreisen wählten zu den jeweiligen Aufgaben passend geeignete Organisationsformen für die Zusammenarbeit. Für die Themen des Grünen Rings Leipzig genügte ein „weicher“ Zusammenschluss, der sich in der Praxis mit seinen Erfolgen immer wieder bewähren muss. Für die Entwicklungsaufgaben in der Bergbaufolgelandschaft bedurfte es mit den beiden Zweckverbänden rechtlich verbindlicherer Organisationen. Ihre jeweiligen Geschäftsstellen sind in der Lage, auch konkrete bauliche Projekte mit verbindlichen Planungen vorzubereiten. Dies beschreibt Stefan Fürstenberg in seinem Beitrag „Entwicklung am Zwenkauer See“.

Gemeinsam ist allen drei Kooperationen, dass sie ihre Aktivitäten strategisch abstimmen. Dazu haben die Mitglieder des Grünen Rings Leipzig, aber auch die des Kommunalen Forums Südraum Leipzig Regionale Entwicklungskonzepte (REK) erarbeitet. Eine vergleichbare Grundlage für gemeinsames Handeln schuf der Zweckverband Neue Harth mit einem Masterplan. Auf diesen gemeinsam abgestimmten Grundlagen warben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstellen vielfältige Fördermittel ein, um Projekte zur Rekultivierung der Bergbaufolgelandschaften umzusetzen. Diese drei interkommunalen Kooperationen bestehen bis heute und haben teilweise ihre Handlungsfelder an neue Rahmenbedingungen angepasst, worauf Heike König und Angela Zábójník in ihrem Beitrag über den Grünen Ring Leipzig eingehen. Den Akteurinnen und Akteuren in der Region wurde im Nachgang der großen Industrie- und Logistiksiedlungen in den 2000er Jahren im Leipziger Nordraum die Bedeutung von Flächen für den interregionalen Standortwett-

Interkommunale Kooperation

Ein solches Problem bildete in den 1990er Jahren die Entwicklung der Bergbaufolgelandschaft südlich von Leipzig zu einer Seenlandschaft. Einerseits erhöht diese die Lebensqualität der Bewohner und andererseits fördert eine attraktive (Seen) Landschaft als weicher Standort-

bewerb immer bewusster. Größere und gut an das Verkehrsnetz angebundene Flächen wurden gerade im Leipziger Norden knapper. Diese Herausforderungen griff die länderübergreifende Initiative der Städte Leipzig und Halle auf, die sich Ländergrenzen überschreitend an der Wirtschaftsregion Mitteldeutschland orientierte. Ab dem Jahr 2009 etablierte sich eine Steuerungsgruppe „Interkommunale Gewerbeflächenentwicklung in der Region Halle/Leipzig“, die auf Grundlage einer Potenzialstudie die Industrie- und Gewerbeflächen der Region vermarktet. Diese interkommunale Gewerbeflächenentwicklung wurde zwischenzeitlich in die Europäische Metropolregion Mitteldeutschland integriert. Diese etablierte länderübergreifende Organisation mit einer personell gut ausgestatteten Geschäftsstelle bietet einen günstigen Rahmen, um die Gewerbeflächen in der betroffenen Region gemeinsam zu entwickeln und zu vermarkten. Dabei besteht der Mehrwert der Zusammenarbeit zwischen den Städten und Gemeinden auch darin, dass gezielter Flächen entwickelt werden, die auch nachgefragt werden. Dies kann dazu beitragen, die Flächeninanspruchnahme für neue Siedlungsflächen zu verringern.

Eine weitere Phase von **interkommunaler Kooperation** lässt sich mit der kleinräumigen Zusammenarbeit mehrerer Städte und Gemeinden ausmachen. Hierbei bildete in der Region Leipzig-West Sachsen das Wurzener Land mit der Stadt Wurzen und den angrenzenden Gemeinden Bennewitz, Lossatal und Thallwitz einen Vorreiter. Den vier Gemeinden folgten weitere Kooperationen wie das Oschatzer Land – Collmregion um die Stadt Oschatz und der Aktionsraum Partheland, der östlich an die Stadt Leipzig angrenzt. Diese Kooperationen können als Gegenbewegung zu vorangegangenen Gebietsreformen verstanden werden. Ihre Abgrenzung lehnt sich teilweise an alte Territorien an, was die gegenseitige Verbundenheit fördert. Darauf verweist zum Beispiel die Bezeichnung Wurzener Land. In den interkommunalen Kooperationen arbeiten Gemeinden freiwillig zusammen, wobei die Findungsphasen von neutralen externen Moderatoren begleitet und mit Fördermitteln unterstützt wurden. Letztere sind meist notwendig, um den zunächst erhöhten Aufwand der beteiligten Städte und Gemeinde aufzufangen. Der Beitrag von Anna-Luise Conrad, Arno Jesse und Daniel Strobel geht auf die vielfältigen Herausforderungen ein, die die beteiligten kommunalen Repräsentanten in der Kooperation lösen möchten. Diese reichen von der zunehmenden Überalterung ihrer Bürger über Digitalisierung und deren Infrastruktur bis hin zu Verwaltungsmodernisierung und knapper werdenden kommunalen Finanzen. Dabei bildet sich mit dem Grundgedanken „Einer für alle“ eine neue Herangehensweise an die Zusammenarbeit heraus. Anstatt Aufgaben an Geschäftsstellen zu delegieren, übernehmen einzelne Städte und Gemeinden gezielt Aufgaben für den gesamten Verbund. Damit lassen sich **Skaleneffekte**, die man sich bisher von der Bildung größerer Organisationseinheiten durch Gebietsreformen



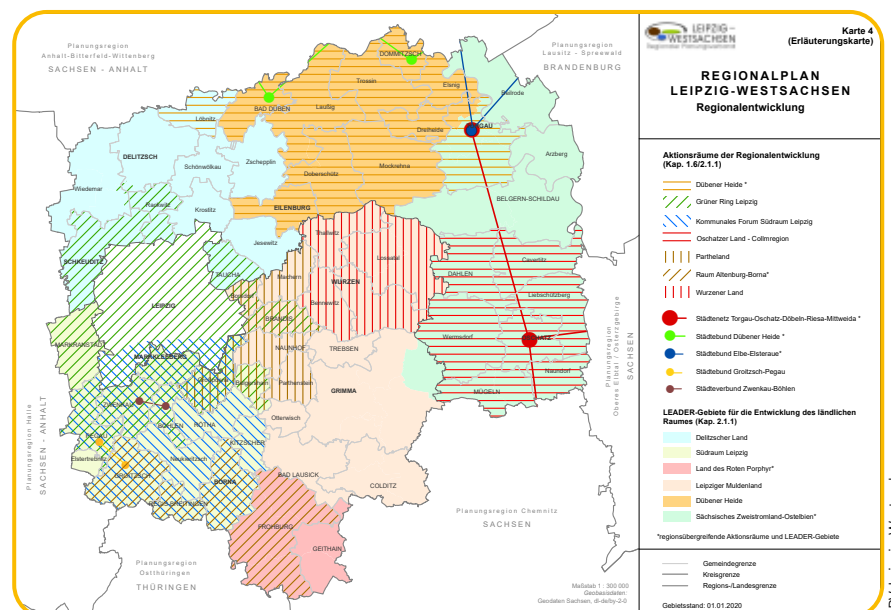
Arbeitsatmosphäre beim Verbundtreffen 2019 auf Schloss Auerbach

Andreas Bekner

versprach, auch in freiwilliger Zusammenarbeit erzielen. Der Beitrag zum Aktionsraum Partheland beschreibt die häufigen Treffen der beteiligten kommunalen Repräsentanten, um die Umsetzung von Projekten zu koordinieren. Dies trägt dazu bei, das erforderliche Vertrauen für Kooperation aufzubauen und zu stärken. Eine wichtige Rolle nimmt die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbilds und einer darauf aufbauenden Strategie ein, die den beteiligten Personen für die Arbeit an und in Projekten Orientierung bietet.

Die nachfolgenden **Fallbeispiele** beschreiben interkommunale Kooperationen in der Region Leipzig-West Sachsen beispielhaft. Sie alle zeichnen aus, dass sie immer wieder neue Herausforderungen gemeinsam mit Projekten angehen. Die langfristig bestehenden Kooperationen konnten den beteiligten Akteurinnen und Akteuren immer wieder einen Mehrwert verdeutlichen und Vertrauen zwischen ihnen aufbauen. Letzteres ist eine wichtige Voraussetzung, um auch bei stärker konfliktbehafteten Themen wie der Steuerung der Siedlungsentwicklung zu kooperieren. Auch die jüngeren Kooperationen sind auf einem guten Weg, mit dem aufgebauten gegenseitigen Vertrauen Probleme effizienter zu lösen. ■

Aktionsräume der Regionalentwicklung in der Region Leipzig-West Sachsen



RPV Leipzig-West Sachsen

Grüner Ring Leipzig – frei, freiwillig & interkommunal

1994 waren die gesellschaftlichen, landschaftlichen und umweltpolitischen Folgen des Kohleabbaus seit den 1920er Jahren und von vierzig Jahren DDR unübersehbar. Leipzigs erstem Umweltbürgermeister Jörg Hannes war frühzeitig klar, dass diese Probleme eine Stadt wie Leipzig nicht allein lösen kann. Intensiv warb er in den Nachbarkommunen für eine Kooperation, mit der man den regionalen Herausforderungen gemeinsam begegnet. Im September 1996 gründete sich schließlich der Grüne Ring Leipzig (GRL), der seinerzeit aus fünfundzwanzig Kommunen und einem Landkreis bestand.

Heimat ist, wo wir bleiben!

Die Region war geprägt von Gegensätzen und vorwiegend negativ konnotiert: durch Bergbau zerstörte Landschaft und trotz des Raubbaus erhaltene einmalige Natur- und Kulturlandschaft. Leipzigs Einwohnerzahlen – die 2022 bei knapp 625.000 lagen – sprachen damals Bände: 550.000 (1987), 511.000 (1990), 481.000 (1994), 437.000 (1998). Dass der Kontrast zwischen Zerstörtem und Erhaltenem ein hohes Entwicklungspotenzial bot, war vielen Menschen in der Region scheinbar kein Antrieb. Dieses Potenzial aber genau zu definieren, Projekte zu entwickeln und umzusetzen, war und ist die Aufgabe des GRL: Heimat bewahren, Strukturwandel gemeinsam gestalten, Menschen begeistern – durch die Schaffung einer lebenswerten Region. Bis 1998 entstand das erste Regionale Handlungskonzept (RHK) mit fünfundzwanzig Schlüsselprojekten: von agra-Park, voll von Brachen und zerschnitten durch eine Hochstraße, bis Zschampert, einem der vielen Fließgewässer, denen der Tagebau und die Siedlungsbebauung Wasser abgegraben hatte.

Unselbstständig, aber frei!

Der GRL ist ein freier, freiwilliger und unselbstständiger Arbeitskreis. Kein Zweckverband, kein eingetragener Verein, keine GmbH – vielmehr ein Zusammenschluss von Kommunen und Landkreisen auf Augenhöhe, der sich seine Rahmenbedingungen und Aufgaben selbst gesetzt hat. Jede Kommune ist frei, bis Ende September eines jeden Jahres den GRL zu verlassen. Mit dem GRL hat die Region einen wirklichen Standortvorteil – Abstimmungen auf Augenhöhe, Kommunikation über die kommunalen Grenzen hinweg, eingeführte Arbeitsgruppen, konkrete Ansprechpartner und Veranstaltungsformate sind Strukturen, die die Vorbereitung und Umsetzung von Maßnahmen erleichtern. Unberührt bleibt die Planungshoheit der Kommunen. Parallel zur Dynamik zahlreicher Projekte ist auch die Mitgliederzahl – bei zwei überstandenen Kommunalreformen – stabil bis positiv dynamisch: seit 2015 ist die Stadt Pegau beim GRL, 2018 kam die Stadt Rötha hinzu.



Grüner Ring Leipzig – Kommunen & Radweg

Motor der Regionalentwicklung

Charakteristisch für die Arbeit des GRL ist der hohe Realisierungsgrad von Projekten. So wurde das RHK bereits 2003 und 2014/15 fortgeschrieben. Eine intensive Zusammenarbeit insbesondere mit den berührten Staatsministerien, Bewilligungsbehörden und Regionalplanern führt dazu, dass der GRL über regionale Grenzen als Motor der Regionalentwicklung anerkannt ist. Auch als Projektträger in der länderübergreifenden Zusammenarbeit mit Sachsen-Anhalt und Thüringen konnte er Zeichen setzen – für eine Region mit etwa der zweieinhalbfachen Fläche des Saarlandes entstand bis 2014 in einem breiten Beteiligungs- und Abstimmungsprozess ein Gesamtkonzept für die tourismuswirtschaftliche Entwicklung der Mitteldeutschen Gewässerlandschaft bis 2030.



Erstes Regionales Handlungskonzept 1998



Broschüre Nachhaltiges Flächenmanagement 2014 unter www.gruenerring-leipzig.de/infomaterial

Fachlicher Austausch während einer Radtour entlang der Pleiße, 2021

Der Radweg als Vehikel

Als interkommunale Kooperation war der GRL anfangs relativ wenigen Menschen bekannt. Fragte man jedoch auf der Straße jemanden nach ihm, so kam oft: „Ach, das ist doch der Radweg. Bin ich schon gefahren. Schön! Aber dort und dort fehlt ein Schild ...“ 2016 mauserte sich die Grüner-Ring-Leipzig – Radroute zur Regionalen Hauptradroute II/67 im SachsenNetz Rad. Derzeit arbeiten Kommunen und Fachleute an einer Konzeption, die nach ihrer Umsetzung das touristische Potenzial der Route weiter erhöhen soll.

Dranbleiben & „Give me five“

Der GRL hat grundsätzlich ein positives Image, wird oft als „Vorzeige-Aktionsraum“ zitiert. Das Rezept dahinter: Ein guter Mix aus Kontinuität, Verlässlichkeit, Dienstleistung, Durchsetzungskraft, Freude am Netzwerken und reichlich Projektideen, gepaart mit einem Team, das sich auf seine Mitglieder verlassen kann und Spaß an der Arbeit hat. Natürlich gibt es auch Baustellen: Immer noch könnte



Stadtregion nachhaltig, ökologisch und sozial, dabei aber wirtschaftlich und abgestimmt? Die Freiraumstrategie der Stadt Leipzig gibt die Grundrichtung vor. „Leipzig wächst nachhaltig“ ist das Leitmotiv für die grün-blaue Entwicklung der Stadt. Auf strategischer und gesamtstädtischer Ebene sind wichtige Ziele, die Stadtgrün und Gewässer betreffen, im Integrierten Stadtentwicklungskonzept „INSEK Leipzig 2030“, Fachkonzept „Freiraum und Umwelt“ abgebildet. Dazu zählen Themen wie Auenentwicklung, klimaangepasstes Gewässermanagement, nachhaltige Mobilität, kluges Flächenmanagement und vieles mehr. Die Entwicklung des öffentlichen Grüns und Blaus ist dabei eng an die Stadtentwicklung gekoppelt und spielt sowohl in konzeptionellen Stadtteilplänen als auch in der Bauleitplanung eine wichtige Rolle. Die Freiraumstrategie steht zudem im Kontext zahlreicher vorliegender Pläne und Konzeptionen der Stadt Leipzig sowie des Grünen Rings Leipzig.

Stärke durch Konzentration und Innovation

Das gesamte Modell GRL ist nicht in einem Satz zu erklären, aber an sich schon „Best Practice“. Inhaltlich findet eine Konzentration auf Landschafts-, Wasser- und Umwelttechnologie-Themen (Grün/Blau/Grau) statt. Um Ausgleichsflächen besser verwalten zu können, wurde seit 2006 ein netzwerkbasierter „Interkommunaler Flächenpool IKOMAN“ aufgebaut, der gepflegt und ständig erweitert wird. Der Ausgleich wird innerhalb des GRL-Gebiets gelenkt. So wird beispielsweise die Porsche-Erweiterung im Norden durch Entsiegelung im Osten in Brandis kompensiert. Es gilt, Akteure zu begeistern und zu binden: mit einem kleinen eigenen Fördertopf, verlässlichen Ansprechpersonen, Dienstleistungen, klarer Aufgabenteilung zwischen der Stadt Leipzig (Strategie, Planung, Projekte & Finanzen) und der Gemeinde Borsdorf (PR, AGs, Netzwerk & Radroute).

Nicht vergessen, woher wir kommen

Die klar definierten Aufgaben sind Projektbündel im RHK und drehen sich vorwiegend um die abgestimmte Schaffung weicher Standortfaktoren. Und es gibt immer auch ernste Herausforderungen: Zufließende Neubürgerinnen und Neubürger finden hier eine anziehende Stadt Leipzig mit lebenswertem Umland, viel Grün und Wasser vor, kennen aber oft nicht den Geschichts- und Entwicklungskontext. So bewegt sich der Diskurs in einer Spanne zwischen „einfach überall rumstiefeln“, „gesteuerter Nutzung von wieder instand gesetzter Natur und vorhandener Kulturlandschaft“ und einem radikalen „alles unter Schutz stellen“. Hier ist viel kluge Kommunikation vonnöten, um sowohl Zugezogene mitzunehmen als auch jene, die Jahrzehnte lang am Tagebau gelebt haben. Und mitten im zweiten Strukturwandel mit Fachkräftemangel steht uns ein Erkenntnistransfer bevor, was bedeutet, Wissen, möglichst gepaart mit ansteckender Begeisterung, an die nächste Generation zu übergeben. Auf geht's! ■

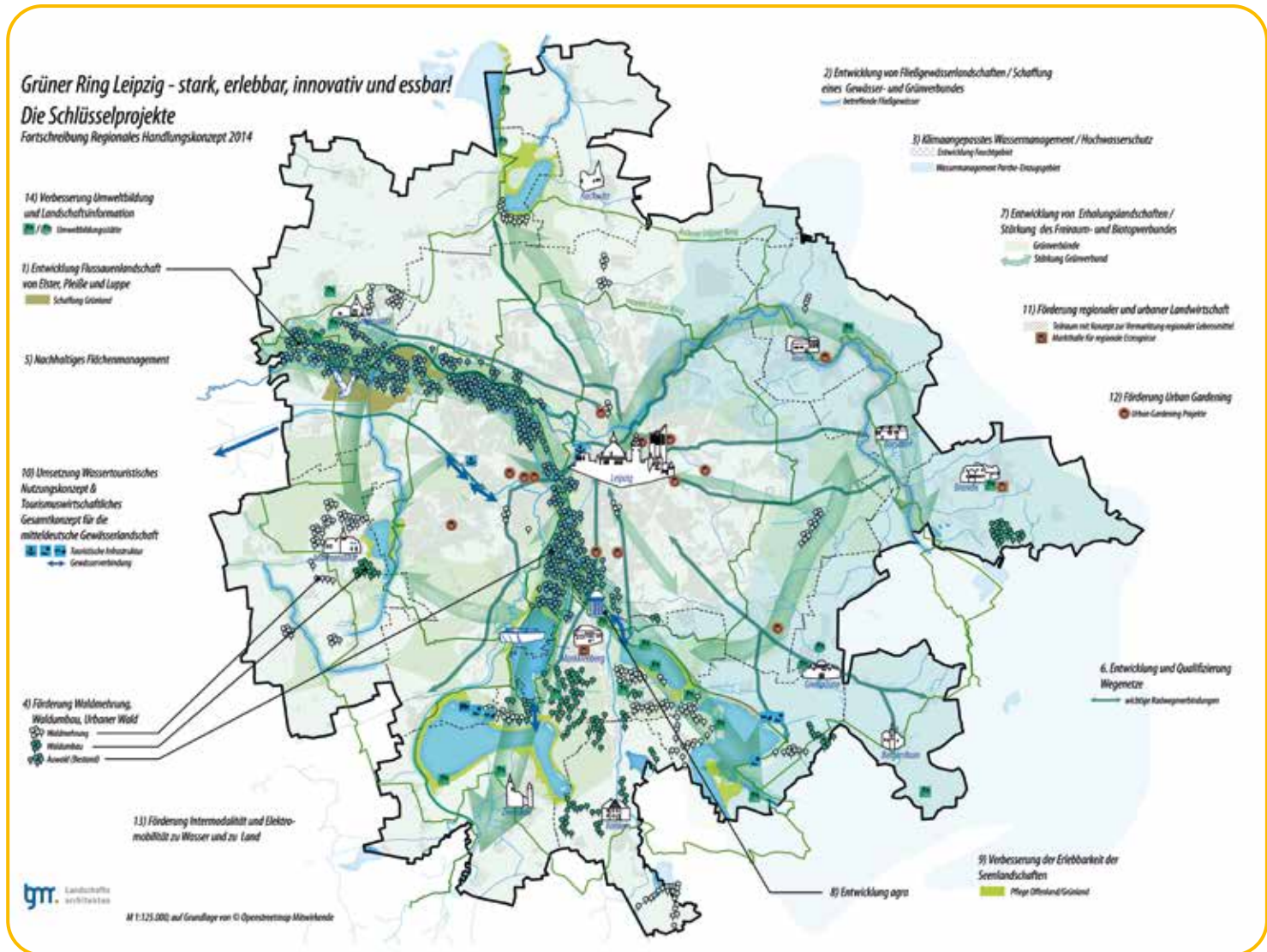
er bekannter in der Bürgerschaft sein – daran arbeiten wir dauerhaft. Und wir ringen bei unserem Projekt „Wassertouristisches Nutzungskonzept“ intensiv um einen sinnvollen Konsens mit den hiesigen Umweltverbänden.

Stadt, Landschaft und Bedürfnisse im Wandel

Mit wachsendem Zuzug und beschlossenem Ausstieg aus der Braunkohle ist die Region mitten im zweiten Strukturwandel. Klimawandel, Dürre und Hochwasser bedeuten neue Rahmenbedingungen. Die interkommunale Arbeit wird somit nicht obsolet, sondern Vorbild für neue, sich gründende Aktionsräume. Unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse im Raum zu harmonisieren, ist eine riesige Herausforderung. Wie entwickelt man also eine wachsende



Tourismuswirtschaftliches Gesamtkonzept – ein länderübergreifendes nachhaltiges Tourismuskonzept



GRL – Schlüsselprojekte

GRL



25 Jahre GRL – Treffen in Belgershain

Andreas Bekner

Wer ist das Kommunale Forum Südraum Leipzig?

Das Kommunale Forum Südraum Leipzig bildet einen freiwilligen Zusammenschluss von Städten und Gemeinden des Südraums Leipzig zu einem kommunalen Zweckverband. Er wurde am 02.10.1996 von vierzehn Kommunen gegründet. Seither konnte er sich zu einem anerkannten Akteur bei der Regionalentwicklung sowohl im konzeptionellen Bereich als auch bei der Umsetzung konkreter Projekte etablieren und zählt damit zu den erfolgreichen „Aktionsräumen der Regionalentwicklung“ in Sachsen. Durch weitere Beitritte, Eingemeindungen und kommunale Zusammenschlüsse hat das Kommunale Forum heute zwölf Verbandsmitglieder.



Archiv LMBV mbH

Kanupark Markkleeberg,
Bergbau-Technik-Park und
Kraftwerk Lippendorf

Der **Ausgangspunkt für den Zusammenschluss** der Städte und Gemeinden war das Ziel, neben einer Abstimmung der Flächennutzungsplanung, auch die regionale Entwicklung miteinander zu beraten und gemeinsam voranzutreiben. Dabei greift der Zweckverband nicht in die Planungshoheit seiner Mitglieder ein, sondern wirkt auf der informellen Ebene im Vorfeld der verbindlichen Bauleitplanungen. Die erste fachliche Grundlage für dieses Zusammenwirken war das Regionale Entwicklungskonzept für den Südraum Leipzig, das 2001 verabschiedet wurde und nicht nur die Akzeptanz der daran beteiligten Kommunen fand, sondern auch von Unternehmen, Verbänden, Vereinen, Behörden, Interessengemeinschaften etc. der Region getragen wurde. Als Kernaufgabe aller Aktivitäten stand dabei die Sanierung und Entwicklung der vom Braunkohlenabbau stark geschädigten Landschaft und Region im Mittelpunkt. Diese Aufgabe ist auch heute noch in der Verbandssatzung verankert. Dabei geht es jedoch nicht nur um die unmittelbare Gestaltung der Landschaft, sondern vor allem darum, die notwendigen Voraussetzungen für eine wirtschaftliche, in starkem Maße tourismuswirtschaftliche Entwicklung, für verbesserte Lebensumstände und notwendige Infrastrukturen zu schaffen.

Die wesentliche **Aufgabe des Kommunalen Forums** Südraum Leipzig besteht bis heute darin, konzeptionelle und gutachterliche Grundlagen und Voraussetzungen zu schaffen, damit die Verbandskommunen und andere regionale Akteure auf dieser Basis Entscheidungen für ihr Handeln treffen können. Beispiele dafür aus der Vergangenheit sind die Machbarkeitsuntersuchung zum Aufbau und Betrieb des Bergbau-Technik-Parks, das Konzept zur Neustrukturierung der Tourismusorganisation, woraus der Tourismusverein Leipziger Neuseenland hervorgegangen ist, mehrere Konzepte zur Gestaltung und Beschilderung touristischer Radrouten sowie die touristische Nutzung von Fließgewässern. Landschaftsgestalterische Planungen für das Steilufer am Störnthaler See, die das Kommunale Forum erarbeiten ließ, hat die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) für die Feinplanung des Ufers zur Grundlage gemacht. In Einzelfällen wurde der Zweckverband auch investiv tätig. Doch ein Ausnahmeprojekt im Investitionsbereich war im Jahr 2004/05 die Ausstattung von sechsunddreißig Schulen und drei Berufsschulen im Verbandsgebiet mit IT-Technik, deren Vernetzung und der Aufbau eines medientechnischen Zentrums mit einem Finanzumfang von mehr als 8,5 Millionen Euro. Mit der Akquise umfangreicher Fördermittel und Spenden aus der Wirtschaft konnte gewährleistet werden, dass alle Schulen



Steffi Raatzsch

Organisierte Paddeltour auf der Pleiße bei Markkleeberg



Ausschilderung an der Neuseenland-Radroute

im Verbandsgebiet, unabhängig von der Finanzkraft ihrer Trägerkommune, die gleiche technische Ausstattung erhalten haben. Hier wurde dem Grundprinzip der Solidar-gemeinschaft innerhalb des Zweckverbands besonders Rechnung getragen.

Seit 2006 hat sich der Zweckverband der **Herstellung und Gestaltung des Gewässerverbands** im Südraum Leipzig verschrieben. Er war und ist im Auftrag seiner Verbandsmitglieder Vorhabenträger verschiedener sogenannter §-4-Maßnahmen des Verwaltungsabkommens zur Braunkohlesanierung. Die Anbindung des Markkleeberger Sees an die Pleiße, die Störstellenbeseitigung im Pleißeabschnitt durch den AGRA-Park, aber auch der Bau von Ein- und Ausstiegs- sowie Umtragestellen als Möglichkeit einer gezielten Nutzung lenkung sind dabei Schwerpunktaufgaben. Verbunden mit den neuen Herausforderungen des anstehenden Strukturwandels in der Region setzt sich auch der Zweckverband aktuell mit den künftigen Handlungserfordernissen, mit den Bedarfen seiner Verbandsmitglieder und den sich daraus abzuleitenden Aufgaben für die Zweckverbandsarbeit auseinander. Die Vollendung des Gewässerverbands wird dabei eine seiner langfristigen Aufgaben darstellen.

Unabhängig davon, welche Vorhaben in der Zukunft konkret in Angriff genommen werden, bleibt die **Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den Verbandskommunen** eine feste Säule für den Zweckverband und die Grundlage für eine erfolgreiche Regionalentwicklung. ■

Mitglieder des Zweckverbandes

Böhlen, Borna, Groitzsch, Großpösna, Kitzscher, Leipzig (beschränkt auf die Stadtteile Großzschocher, Hartmannsdorf-Knautnaundorf, Connewitz, Löbnig, Dölitz-Dösen, Meusdorf, Knautkleeberg-Knauthain), Neukieritzsch, Pegau, Regis-Breitungen, Rötha, Zwenkau

Im Verbandsgebiet leben ca. 155.000 Menschen.



Bergbau-Technik-Park



Schleuse Connewitzer Wehr



Tagebau Vereinigtes Schleenhain und Kraftwerk Lippendorf

Aktionsraum Partheland – Region konstruktiv vorantreiben

Die Kommunen Brandis, Borsdorf, Großpösna, Naunhof mit Belgershain und Parthenstein sowie Machern vereinbarten 2018 einen Aktionsraum der interkommunalen Zusammenarbeit, die Region Partheland. Gemeinsame Motivation der Zusammenarbeit war es, die Region im Dreieck zwischen der florierenden Großstadt Leipzig sowie den Mittelzentren Wurzen und Grimma zu stärken, die kommunale Entwicklung über die Grenzen der eigenen Kommunen hinaus als regionale Aufgabe zu verstehen und diese gemeinschaftlich als Partnerschaft auf Augenhöhe anzugehen. Die Wahrung der jeweiligen Selbstverwaltung war und ist dabei die selbstverständliche Grundlage dieser Kooperation. Die Parthelandkommunen repräsentieren eine Einwohnerschaft von mehr als 45.500 Bürgerinnen und Bürgern und haben eine gemeinsame Gebietsgröße von etwa 230 Quadratkilometern.



Nach Überzeugung aller Beteiligten können die **anstehenden Herausforderungen** zum Beispiel in Bezug auf die demografische Entwicklung, die Anforderungen der Digitalisierung und deren Infrastruktur, Verwaltungsmodernisierung oder knapper Finanzierungsausstattung am besten gemeinsam bewältigt werden. In einem im November 2018 unterzeichneten Letter of Intent hielten die Kooperationskommunen zunächst ihre Absichten zur Zusammenarbeit schriftlich fest. Erste Zielsetzung der angestrebten interkommunalen Kooperation war es, eine gemeinsame Strategie zur interkommunalen Zusammenarbeit und damit zur Stärkung der Position in der Region und für die Region zum Nutzen aller Kommunen zu entwickeln. Dabei sollte die Stärkung der gemeinsamen Identität unter dem Begriff „Region Partheland“ erreicht werden und ein starkes WIR-Gefühl angestrebt werden, um den interkommunalen Verbund zu formen, die Identifikation mit der Region zu fördern und die Grundlage für einen sichtbaren Aktionsraum der Regionalentwicklung zu schaffen. Weitere Ziele sind die Stärkung des Vertrau-

ens zwischen den Kommunen und die Nutzung von Synergieeffekten und Kostenvorteilen. Die Parthelandkommunen versprechen sich von der Kooperation zudem eine erhebliche Steigerung der Wahrnehmbarkeit gegenüber Fördermittelgebern, dem Landkreis Leipzig, dem Freistaat Sachsen sowie den eigenen Bürgerinnen und Bürgern. Mit dem Bund-Länder-Programm „Kleine Städte und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ (KSP) haben die beteiligten Kommunen Fördermittel über die Sächsische Aufbaubank bewilligt bekommen, um den Kooperationsprozess zu starten. In einem Strategie- und Leitbildprozess, der auch die Gremien der Parthelandkommunen einband, sind gemeinsam sechs **prioritäre Handlungsfelder** erarbeitet worden, denen sich die Zusammenarbeit zunächst besonders widmet. Dies sind:

1. die Erledigung von Verwaltungsaufgaben, die Bedeutung für alle Kommunen haben;
2. die Stärkung und Sicherung der Wirtschafts-, Wohn- und Schulstandorte;
3. Abstimmungen gemeinsamer Maßnahmen zur Stärkung des Umwelt- und Klimaschutzes;
4. Abstimmungen und Kooperationen in den Bereichen Kultur, Tourismus und Marketing;
5. digitaler Wandel und
6. die Stärkung eines gemeinsamen Verständnisses zur Region Partheland.

Als wesentliches **Steuerungsgremium** des Parthelandes fungiert die Lenkungsgruppe. Sie besteht aus den sieben Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und den Projektverantwortlichen jeder Kommune. Die Lenkungsgruppe berät regulär im monatlichen Rhythmus und trifft grundlegende Entscheidungen zum Partheland und zu den gemeinsamen Projekten. Ergänzend dazu findet wöchentlich ein digitaler Jour fixe statt, an dem mindestens die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister des Parthelandes teilnehmen. Dort werden gemeinsam kurzfristig notwen-

Vorstellung Logo Partheland





WOHNEN



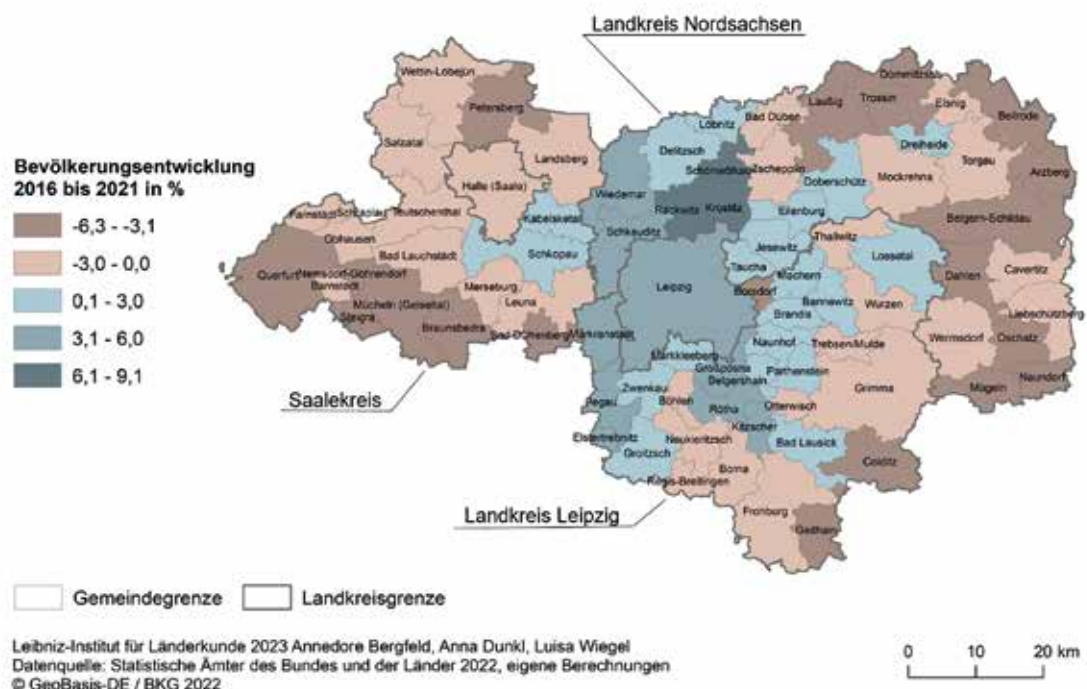
Bevölkerungsentwicklung und Wohnungssituation Ausgangssituation in der Region Leipzig/Halle

In den letzten fünfzig Jahren war die Bevölkerungsentwicklung der Region Leipzig/Halle und auch die der Oberzentren durch Phasen der Schrumpfung geprägt. Erst in den letzten Jahren ist ein dynamisches Wachstum zu verzeichnen. Die zu DDR-Zeiten einsetzenden Bevölkerungsverluste verstärkten sich in den 1990er Jahren. Ursächlich hierfür waren ein Einbruch der Geburtenzahlen, überregionale Abwanderungen und die einsetzende Suburbanisierung. Um den Erhalt der Leistungsfähigkeit der kommunalen Körperschaften und Verwaltungen zu stärken, wurden seit den 1990er Jahren mehrfach Gemeindegebietsreformen durchgeführt. Im Jahr 1990 wurde Halle-Neustadt nach Halle eingemeindet, wodurch die Stadt schlagartig knapp 90000 Einwohnerinnen und Einwohner hinzubekam. In Leipzig wurden, nach einem Bevölkerungstiefstand im Jahr 1998 von rund 437.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, 1999 und 2000 mehrere Umlandgemeinden eingegliedert, wodurch die Stadt um rund 56.000 Personen wuchs.

Seit 2012 wächst die Region wieder, zwischen 2014 und 2017 sogar stark. Der Höhepunkt des Wachstums entfiel auf das Jahr 2015. Insbesondere durch Zuwanderung Geflüchteter stieg die Bevölkerungszahl in der Region Leipzig/Halle im Vergleich zum Vorjahr um knapp 22.000 Menschen. Das rasante Wachstum der Stadt Leipzig in diesen Jahren wirkte sich positiv auf die Bevölkerungsentwicklung der Region aus. Verstärkte Zuwanderung führte besonders in den Umlandgemeinden zu einer positiven Bevölkerungsentwicklung. Entlegene und/oder schlecht angebundene Gemeinden schrumpften jedoch weiterhin. In den ersten Corona-Jahren 2020 und 2021 setzten sich

auf Landkreisebene die Entwicklungsdynamiken fort: Die Landkreise Nordsachsen und der Saalekreis sowie Halle (Saale) schrumpften im Vergleich zu 2019, der Landkreis Leipzig konsolidierte sich und das Oberzentrum Leipzig gewann an Bevölkerung dazu. In über der Hälfte (47) der Gemeinden war die Bevölkerungszahl rückläufig. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung ist in den meisten Gemeinden negativ, das heißt, es sterben mehr Menschen als geboren werden. Zudem sind viele Gemeinden von Überalterung geprägt. Ende 2021 (Stand 31.12.2021) lebten in der Region Leipzig/Halle 1,48 Millionen Menschen. 2022 setzte erneut ein starker internationaler

Bevölkerungsentwicklung im Untersuchungsgebiet Interko2 2016 bis 2021





Veränderung des Wohngebäudebestandes im Untersuchungsgebiet Interko2 – der Anteil an Wohneinheiten im Gegensatz zu Wohngebäuden im Mehrfamilienhaussektor ist entsprechend größer.

Zuzug ein: Allein in die Stadt Leipzig kamen mehr als 10.000 Geflohene aus der Ukraine.

Für die **künftige Bevölkerungsentwicklung** bis 2035 prognostizieren die Statistischen Landesämter für die Stadt Leipzig weiterhin Bevölkerungsgewinne, für Halle sowie die drei Landkreise (weitere) Rückgänge. Eine neue kommunale Bevölkerungsvorausschätzung für die Stadt Leipzig wird derzeit erarbeitet und voraussichtlich in der ersten Jahreshälfte 2023 veröffentlicht. Ob und wie sich das Wanderungsverhalten und somit die Bevölkerungszahlen der einzelnen Gemeinden tatsächlich verändern wird, hängt vermutlich auch mit der Entwicklung weltweiter Fluchtbewegungen sowie der aktuell sehr hohen Bau- und Energiekosten und Zinsentwicklung ab. Die dynamische Bevölkerungsentwicklung führte auch zu einem neuen **Aufschwung des Wohnungsbaus** in der Region Leipzig/Halle. 2020 wurden in den Landkreisen doppelt so viele Wohnungen gebaut wie 2015, in den Oberzentren Halle 2,6-mal so viele und in Leipzig fast dreimal so viele. Die Entwicklung in der Region wird getragen von Gemeinden im näheren Umfeld von Halle und Leipzig sowie von den Mittelzentren wie Delitzsch, Eilenburg, Grimma und Merseburg. Doch auch einige kleinere Gemeinden in der Peripherie im Saalekreis wiesen größere Bautätigkeiten in den letzten fünf Jahren auf. Trotzdem stagnierte die Bevölkerungsentwicklung in Teilen der Region.

Die aktuell favorisierte **Bauweise** in den Landkreisen sind Ein- und Zweifamilienhäuser, die per se viel Fläche benötigen. 2020 lag der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern an den fertiggestellten Wohneinheiten zwischen 70 und 80 Prozent. Die Tendenz ist dabei leicht rückläufig: Vor wenigen Jahren lagen die Werte noch über 80 und sogar 90 Prozent. Dabei stellen Mehrfamilienhäuser auch im ländlichen Raum einen wichtigen Teil des Angebots dar: Im Bestand machen Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern nur knapp die Hälfte des Wohnraums in den Landkreisen aus. Zunehmend werden vor allem Wohnungen mit sehr großer Wohnfläche errichtet. 2020 waren

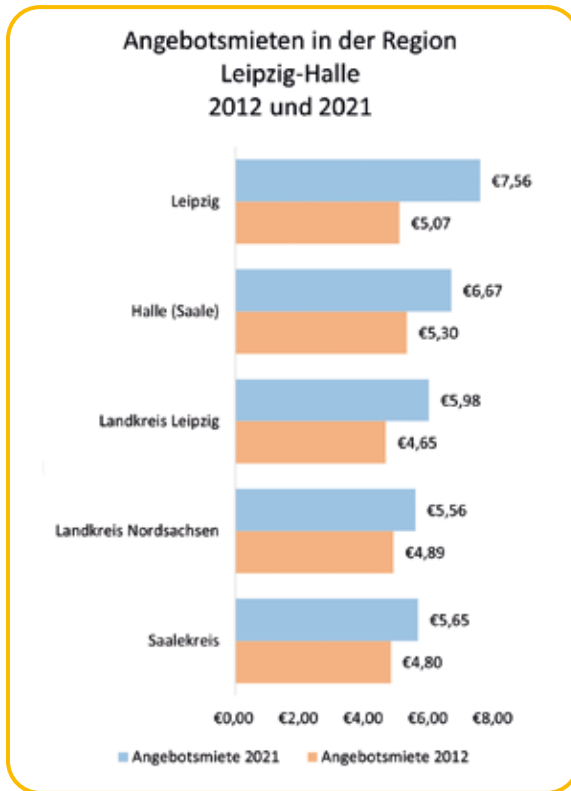
es in den Landkreisen im Durchschnitt 124 Quadratmeter. In Leipzig waren es 71 Quadratmeter. Zu hinterfragen sind diese Wohnungsgrößen im Kontext des demografischen Wandels und des Anspruchs an eine nachhaltige Ressourcennutzung sowie unter der Prämisse der steigenden Anteile an Einpersonenhaushalten.

Die **Kostenentwicklung** mit dem seit 2022 zu verzeichnenden Bauzinsanstieg, anhaltenden Baupreissteigerungen, aber auch Fachkräftemangel sowie die Energiekrise scheinen diesen Trend des weiteren Anstiegs der Nachfrage nach großen Wohnbauflächen und größeren Wohnflächen in den Landkreisen vorerst zu stoppen. Das zeigt sich bereits in einer sinkenden Nachfrage nach neuen Standorten für den Einfamilienhausbau oder auch an dem Rückzug von Projektträgern aus Bauvorhaben. Es bleibt abzuwarten, inwieweit dieser Wandel von anhaltender Dauer sein wird.

Zudem hat die jahrzehntelange Abwanderung ihre Spuren in der Region hinterlassen. Vor Einsetzen des Bevölkerungswachstums standen in Leipzig im Jahr 2000 rund 22 Prozent der Wohnungen leer. Der **marktaktive Leerstand**, das heißt, leere Wohnungen, die kurzfristig zur Verfügung stehen, sank seitdem stark und lag 2019 einer Schätzung der Stadt Leipzig zufolge bei 2,2 Prozent. Es wird angenommen, dass eine sogenannte Fluktuations-

Baugebiet in Naunhof, wo auf etwa 40 Hektar Wohneinheiten entstehen sollen.





reserve von 3 Prozent Leerstand auf einem Wohnungsmarkt nötig ist, damit Umzüge stattfinden können. Der Anteil für die Stadt Leipzig deutet daher auf eine zunehmende Anspannung auf dem Wohnungsmarkt hin. Die letzten offiziell erhobenen Werte für die Kommunen im Umland sind aus dem Zensus 2011, weshalb das Projekt Interko2 Schätzungen der aktuellen Werte vornahm. Damals hatten der Landkreis Leipzig und der Landkreis Nordsachsen eine Leerstandsquote von 14,6 Prozent – und damit etwas unterhalb des sächsischen Durchschnitts mit Leerstandsquoten in einzelnen Gemeinden von bis zu 29 Prozent. Der Rückbau von Wohnungen wurde seitdem nach Aussagen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister weitestgehend abgeschlossen. In den letzten sechs Jahren wurden noch vierhundert Wohnungen im Landkreis Leipzig und knapp fünfhundert im Landkreis Nordsachsen abgerissen, wobei Gebäude mit Baujahren von 1949 bis 1978 am häufigsten rückgebaut wurden. Die Schätzungen aus dem Projekt Interko2 ergeben, dass die Leerstandsquoten der Gemeinden nun maximal 11 Prozent (Farnstädt, Braunsbedra, Barnstädt) oder 12,8 Prozent (Schraplau) betragen. 2022 wurde die neue Zensusbefragung durchgeführt, dessen Ergebnisse neue Erkenntnisse zu aktuellen Bautätigkeiten und Leerständen liefern wird.

Der Rückgang des Leerstands spiegelt sich in den **Miethöhen** wider. Die durchschnittliche Angebotsmiete, das heißt der Mietpreis, der für aktuell freie Wohnungen auf dem Markt verlangt wird, ist in Leipzig zwischen 2012 und 2022 um 58 Prozent gestiegen. Der geringste Anstieg in der Region Leipzig/Halle erfolgte mit 19 Prozent im Landkreis Nordsachsen. Es zeigt sich ein Auseinander-

driften der Mietpreise in Leipzig und den angrenzenden Landkreisen. Die hochpreisigen Kommunen konzentrieren sich fast vollständig auf den Leipziger und Hallenser Verflechtungsraum (Abb. rechts unten). Trotz des starken Anstiegs liegt die Angebotsmiete in Leipzig mit 8,00 Euro pro Quadratmeter noch unter dem bundesweiten Durchschnitt von 8,85 Euro pro Quadratmeter. Doch auch das Einkommensniveau in der Region ist unterhalb des bundesweiten Durchschnitts. Werden Haushaltseinkommen und Angebotsmiete gegenübergestellt, ergibt sich ein weiterhin niedriges Mietniveau in den Landkreisen. Halle (Saale) befindet sich im Bundesdurchschnitt, doch in Leipzig müssen die Mieterinnen und Mieter im Verhältnis zu ihrem Haushaltseinkommen 10 Prozent mehr als das gesamtdeutsche Mittel zahlen. Während der Mietwohnungsmarkt außerhalb der Oberzentren weiterhin als entspannt anzusehen ist, ist die Situation in Leipzig zusehends angespannter. Hinzu kommt im Oberzentrum Leipzig ein Auseinanderdriften zwischen Angebots- und Bestandsmiete, welche alle abgeschlossenen Mietverträge umfasst. Während sie 2012 noch auf einem vergleichbaren Niveau waren, wird für neu zu vermietende Wohnungen rund ein Euro pro Quadratmeter mehr verlangt. Suchen alteingesessene Mieterinnen und Mieter nun nach neuen Wohnungen, müssen sie deutlich mehr zahlen oder ihre Wohnfläche verringern, um Mehrkosten zu vermeiden.

Mehr noch als auf dem Mietmarkt offenbart sich im **Wohneigentumsmarkt** eine starke Preisdynamik. In Leipzig werden 2021 im Neubau 5.317 Euro pro Quadratmeter und im sanierten Altbau 5.209 Euro pro Quadratmeter verlangt, was eine Preissteigerung von 64 Prozent beziehungsweise 95 Prozent innerhalb der letzten zehn Jahre darstellt. Auch in ländlichen Gemeinden sind Anstiege zu verzeichnen, so stiegen beispielsweise in Neukieritzsch die Quadratmeterpreise für verkaufte Eigenheime zwischen 2019 und 2020 um 43 Prozent, auch in Bad Lausick, Großpösna, Borna und Trebsen lagen die Preisanstiege mit 11 bis 14 Prozent im zweistelligen Bereich. Grund dafür ist auch der Bodenrichtwert, der sich in den letzten Jahren im Umland von Leipzig tendenziell erhöht hat. Die Entfernung der Kauf- und Baupreise von der Bevölkerungs- und Einkommensentwicklung sowie den Mietpreisen deuten hier auf eine zunehmende Diskrepanz zwischen den gegenwärtigen Kosten für ein Eigenheim und dem langfristig zu realisierenden Immobilienwert hin. Entwicklungen der Bevölkerung, des Wohnungsbaus und der Wohnungspreise zeigen, dass es wechselseitige regionale Verflechtungen gibt. Einerseits profitiert die Stadt vom Zuzug aus dem Umland; andererseits gibt sie auch Einwohner an die angrenzenden Landkreise ab. 2021 hatte die Stadt die stärksten Wanderungsverluste an die Landkreise Leipzig und Nordsachsen (jeweils ein negativer Saldo über 1.800 Personen) und die stärksten Zuzüge aus Halle (Saale). Zuwanderungen in die Stadt Leipzig kommen aktuell zum größten Anteil aus dem Ausland – die Binnenwanderung aus Deutschland wird von Wanderungs-

verlusten an das Umland aufgezehrt. Am stärksten ist der Trend bei 30- bis 49-Jährigen ausgeprägt. Sie sind die Hauptgruppe, die die Stadt verlassen – als Singles und als Paarhaushalte mit und ohne Kinder. Auch das weitere Umland um Leipzig profitiert vom Zuzug dieser Altersgruppe. Nur noch mit weiter entfernten Landkreisen im Bundesgebiet hat Leipzig einen positiven Wanderungssaldo. Der Zuzug in die Landkreise speist sich jedoch nicht nur aus Leipzig. Personen, die aus dem Oberzentrum gezogen sind, machen zwar ein Drittel aus, doch ein weiteres Drittel kommt aus der Region selbst. Die Region bildet einen stark verflochtenen Wohnungsmarkt, was aber auch die Konkurrenz der Gemeinden um neue Wohnerschaft zeigt.

Nicht nur bezüglich der Umzüge bestehen starke Verflechtungen innerhalb der Region. Mit 76 Prozent pendelt ein Großteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Landkreisen zur Arbeit über ihre Gemeindegrenze und 50 Prozent über eine Landkreisgrenze. Davon pendeln zwischen 45 und 59 Prozent in das nächste Oberzentrum, was ein starker Indikator für die räumliche Verflechtung mit dem Umland ist. Doch auch innerhalb des Umlands bestehen starke **Pendlerverflechtungen**, gerade bei einer größeren Entfernung zu den Oberzentren.

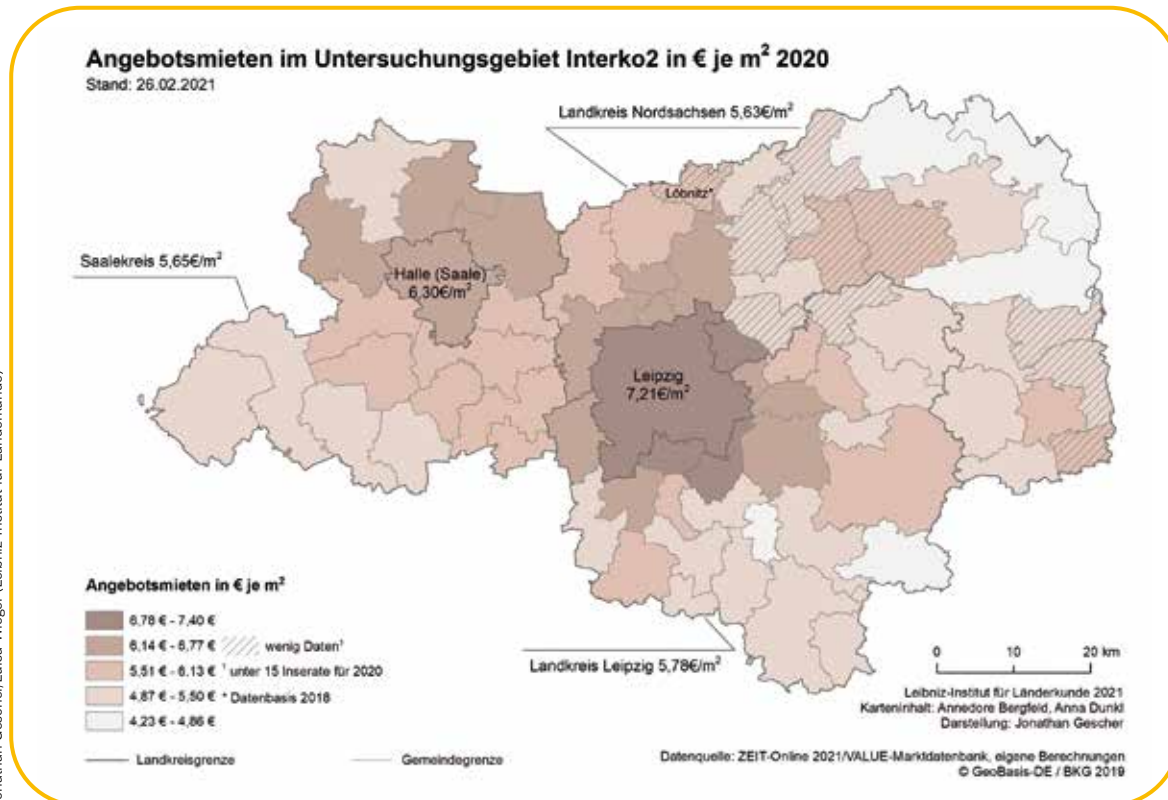
Ein Austausch mit den Gemeinden in den Landkreisen zeigt deutlich: Bevölkerungsdynamiken sind in erster Linie an **soziale Infrastrukturen** geknüpft. Die Kommunen stehen vor der Herausforderung, dass die in den Jahren der Schrumpfung geschlossenen Einrichtungen wieder dringend benötigt werden. Nicht zuletzt möchten die Gemeinden sich auch familienfreundlich positionieren und einen

einfacheren Zugang zu Schul- und Kindergartenplätzen als in der Großstadt garantieren. Doch auch technische Infrastrukturen wie Straßen und Versorgungsleitungen sind gerade für neu ausgewiesene Bauplätze zu schaffen. Je mehr Fläche bei der Wohnraumentwicklung genutzt wird, desto teurer wird es. Problematisch wird es, wenn wegen kleinräumiger Wanderungen innerhalb einer Region neu gebaut wird, an anderer Stelle aber Wohnungen leerstehen und aufgrund von Schrumpfung Infrastrukturen untergenutzt sind. In den kommenden Jahren wird sich, auch aufgrund der Überalterung vieler Orte in den Landkreisen, die Nachfrage hin zu den Bedürfnissen einer älter werdenden Gesellschaft verschieben. Die Frage ist also, wie lange die momentan vor allem wanderungsbasierte Nachfrage nach mehr Kindergartenplätzen und Schulen anhält. Daran schließt das Thema von Finanzierung von Neubau und Betrieb an und viele weitere Fragen: Wie wird sich der Zuzug nach Leipzig und insbesondere internationale Wanderungen als Treiber des Wachstums entwickeln? Wie wird sich das auf die Miet- und Immobilienpreise auswirken? Werden Familien weiterhin aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes in das Umland ziehen? Oder können und wollen sie es sich aufgrund steigender Preise und Energiekosten nicht mehr leisten? ■

Weitere Informationen

https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.1_Dez1_Allgemeine_Verwaltung/12_Statistik_und_Wahlen/Statistik/Statistischer_Quartalsbericht_Leipzig_2022-1.pdf

Heide Haas/Ralph Henger/Michael Voigtländer: Reale Nachfrage oder bloße Spekulation – Ist der deutsche Wohnimmobilienmarkt überhitzt? In: IW policy paper (2013)

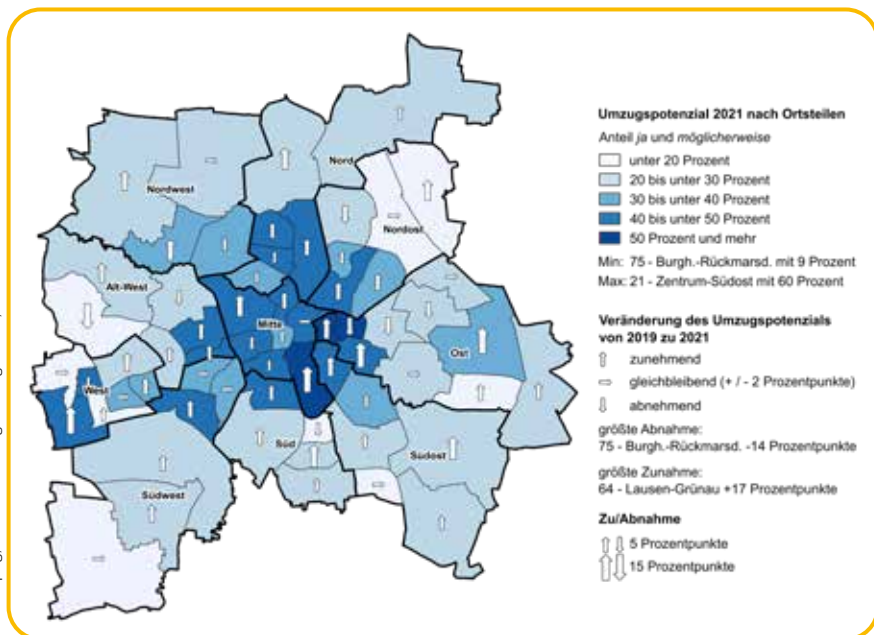


Angebotsmieten im Untersuchungsgebiet Interko2

Wo und wie wollen wir wohnen?

Wohnen ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen. Wo und wie wir wohnen wollen (oder müssen), hängt von zahlreichen persönlichen, aber auch ökonomischen, sozialen und kulturellen Faktoren ab. Um ein besseres Bild vom Wohnen in der Region Leipzig/Halle zu bekommen, wurden im Rahmen des Projekts Interko2 Bürgerumfragen und Interviews mit Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie Bauamtsleitungen durchgeführt. Darüber hinaus befragt die Stadt Leipzig ihre Bürgerinnen und Bürger in der jährlichen Kommunalen Bürgerumfrage zu verschiedenen Aspekten des Wohnens. Dabei zeigt sich ein differenziertes Bild zwischen der Stadt Leipzig und Kommunen in der Region.

Stadt Leipzig, Kommunale Bürgerumfrage 2021, Seite 104



Umszugspotenzial der Leipziger nach Ortsteilen

Leipzig ist, wie für deutsche Großstädte typisch, hinsichtlich der **Wohnsituation** eine Stadt der Mieterinnen und Mieter. Im Jahr 2021 wohnte ein Großteil der Leipziger Haushalte zur Miete. Nur 14 Prozent wohnten in einem eigenen Haus oder einer Eigentumswohnung. Fast Dreiviertel der Haushalte waren zufrieden mit ihrer aktuellen Wohnsituation. Die Gründe, warum Menschen in ihrer derzeitigen Wohnung leben, sind vielfältig. Am häufigsten wurden die Lage (sowohl innerhalb der Stadt als auch zum Beispiel die Nähe zu Freundinnen und Freunden und Verwandten), günstige Mieten, ein positives Lebensgefühl im Wohngebiet, die Ausstattung des Quartiers und der Wohnung genannt.

Über ein Drittel der Leipziger planen, (möglicherweise) innerhalb der nächsten zwei Jahre umzuziehen. Über die Hälfte der Umzugswilligen möchte innerhalb der Stadt umziehen und 10 Prozent in die nähere Umgebung Leipzigs (maximal 30 Minuten mit dem PKW entfernt). Die restlichen Befragten planen einen Umzug weiter weg oder sind sich noch unsicher, wo sie nach dem Umzug wohnen möchten. Innerhalb der Stadt ist die Anzahl der Menschen mit Umzugsabsichten in den einzelnen Ortsteilen unterschiedlich hoch. Bei den Haushalten, die einen Umzug ins Umland planen, handelt es sich überwiegend um Single-Haushalte (41 Prozent). Zwei weitere größere Gruppen bilden Paare mit Kind(ern) (28 Prozent) und Paare ohne Kind (19 Prozent). Zudem zeigte die Befragung, dass über zwei Drittel der potenziellen Suburbanisiererinnen und Suburbanisierer einkommensstark sind.

Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen, Abteilung Stadtforschung



Leipzig-Lößnig

Um herauszufinden, wie die Bürgerinnen und Bürger in der **Region Leipzig/Halle** wohnen und zukünftig wohnen wollen, wurden 2019 und 2020 Befragungen in sechs Gemeinden in den Landkreisen durchgeführt. Aufgrund der für den ländlichen Raum typischen Baustrukturen mit einem höheren Anteil an Einfamilienhäusern ist es nicht überraschend, dass die Menschen in den Umlandgemeinden häufiger im Eigentum wohnen als die Leipziger (Umlandgemeinden: 56 Prozent, Leipzig: 14 Prozent). Unerwartet ist jedoch, dass über die Hälfte derjenigen, die innerhalb der vergangenen Jahre (seit 2013) in eine der Befragungsgemeinden gezogen sind, zur Miete wohnen. Auch ist nur knapp ein Viertel der Zugezogenen in einen Neubau (Erstbezug), jedoch der Großteil (44 Prozent) in ein saniertes Gebäude (kein Erstbezug) gezogen. Für viele der seit 2013 Neuzugezogenen war der Umzug mit einer Veränderung des Immobilientyps verbunden: So hat die überwiegende Mehrheit (77 Prozent) vor dem Umzug in einer Wohnung in einem Mehrfamilienhaus gewohnt. Von ihnen ist nur gut ein Drittel (36 Prozent) in ein Einfamilienhaus gezogen, 47 Prozent wieder in eine Wohnung.

Die **Motive für den vollzogenen Umzug** sind unterschiedlich. An erster Stelle stehen familiäre Gründe (23 Prozent), wie zum Beispiel der Zuzug zum Partner oder zur Partnerin, gefolgt vom Erwerb von Wohneigentum (16 Prozent). Aber auch wohnungsbezogene Gründe (13 Prozent), zum Beispiel dass die alte Wohnung zu klein oder zu groß geworden oder in einem schlechten baulichen Zustand war, spielen eine Rolle. Vergleichbar zur Großstadt ist die Lage ein wichtiges Kriterium bei der Wahl des Wohnstandorts. Allerdings sind hier eher ein ruhiges



Anna Dunkl

Innenstadt Geithain

Wohnumfeld und Naturnähe besonders wichtig. Gleiches trifft auch auf die Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs und medizinischen Versorgungseinrichtungen wie Ärztinnen und Ärzten oder Apotheken zu. Dies könnte auch ein Hinweis auf Umzugsmuster Älterer im Umland sein, die langfristig unabhängiger sein möchten. Weniger relevant ist den Befragten der Gemeinden hingegen das urbane Flair eines Wohnstandorts. Dieses lässt sich eher in Großstädten finden.



Neubaugebiet Grünstadt Naunhof, 2023

Andreas Berkner



Andrea Schultz

Neubau Generationenpark Großpönsna, 2022

Um einen umfassenden Eindruck vom Wohnen und zukünftigen Entwicklungsplänen in der Region zu erhalten, wurden in achtundzwanzig Gemeinden auch **Akteurinnen und Akteure aus Politik und Verwaltung** (Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und Bauamtsleitungen) befragt. Laut den Expertinnen und Experten ist in der Region seit 2015 eine verstärkte Neubautätigkeit, insbesondere im Bereich des Einfamilienhaussektors, zu verzeichnen. Der Rückbau von Wohnblöcken spielt dagegen zwischenzeitlich keine Rolle mehr.

In der Wahrnehmung der regionalen Akteurinnen und Akteure wird die Entwicklung in den Kommunen durch Nachfrage nach Bauland beziehungsweise Einfamilienhäusern vor allem von jungen Familien mit Kind(ern) aus Leipzig dominiert. Einen kleineren Anteil seien

Rackwitz, Ortsteil Zschortau



Anna Dunkl

Rückkehrende und Bevölkerung aus der eigenen Gemeinde oder Nachbargemeinden. Statistische Analysen der Wanderungsmuster stützen diese Aussage nicht, da die Wanderung auch durch innerregionale Umzüge und Zuwanderung von „Außen“ in den Mietwohnungsbestand geprägt ist.

Ältere Bewohnerinnen und Bewohner, so die Befragten, würden vorrangig in den besser ausgestatteten Klein- und Mittelstädten Wohnungen mit gehobener Ausstattung oder ebenerdige Einfamilienhäuser im Bungalowstil nachfragen. Insgesamt ist barrierefreies/seniorengerechtes Wohnen ein wichtiges Thema in vielen Gemeinden. Im Vordergrund steht hierbei ein selbstbestimmtes Wohnen in den eigenen vier Wänden – so lange wie möglich. Wohnungsunternehmen reagieren darauf im Bestand mit „Aufzugprogrammen“ oder bedarfsabhängigem Umbau. Es wird eine hohe Nachfrage nach barrierearmen Wohnungen durch die Mehrzahl der Befragten konstatiert.

Nur für wenige Akteurinnen und Akteure stellt **Leerstand** noch ein Problem dar, da die Nachfrage auch nach Bestandsimmobilien boomt. Allerdings fehlt eine systematische Erfassung leerstehender Wohnungen insbesondere für den hohen Anteil privat vermietet/genutzter Wohnungsbestände im ländlichen Raum. Viele Gemeinden weisen auf sogenannte Problemimmobilien hin, das heißt leerstehende Häuser in einem schlechten baulichen Zustand, deren Verwahrlosung sich negativ auf die Umgebung auswirkt. Da sich diese Immobilien in der Regel in Privatbesitz befinden, ist es ein schwieriger Prozess hier Abhilfe zu schaffen, zumal die Haushaltsmittel der Kommunen begrenzt sind.

Allen Akteurinnen und Akteuren ist es zudem wichtig, den **Fokus der Bauaktivitäten auf den Bestand**, auf den bereits bebauten Bereich zu legen, das heißt, es sollen vorrangig Baulücken geschlossen oder Bestehendes umgenutzt werden. Es gilt, Neubau „auf der grünen Wiese“ zu vermeiden, was jedoch nicht in allen Fällen gelingt. Insgesamt zeigen die Untersuchungen, dass die Wohnraumnachfrage im ländlichen Raum heterogen ist. Es sind nicht nur junge Familien, die einen Bauplatz oder Eigenheim im Umland suchen, so wie es viele Gemeinden denken. Aus Leipzig sind es insbesondere Single-Haushalte, die in der näheren Umgebung von Leipzig neuen Wohnraum suchen. ■

Leipziger Wohnungspolitik und Stadtentwicklungsplan Wohnbauflächen

Der Leipziger Wohnungsmarkt unterlag in den vergangenen dreißig Jahren einem starken Wandel. Die 1990er Jahre waren baulich von intensivem Sanierungsgeschehen sowie großen Neubauvorhaben geprägt. Zugleich ging die Einwohnerzahl durch Abwanderung sowie starke Geburtenausfälle um etwa 100.000 Einwohner zurück. Dies führte zu gesamtstädtisch 20 Prozent Wohnungsleerstand. Unterstützt durch Konzepte für Erhalt und Umbau der Stadtstruktur setzte die Phase des Stadtumbaus in den 2000er Jahren ein und führte zu einer Stabilisierung der Einwohnerentwicklung. Im Zusammenhang mit einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung sowie einem positiven, weltoffenen Image hat sich Leipzig in den 2010er Jahren zu einer der am stärksten wachsenden Städte Deutschlands entwickelt. Gegenüber 2001 stieg die Einwohnerzahl bis Ende 2022 um mehr als 145.000 auf über 624.000 Einwohnerinnen und Einwohner.



Stadt Leipzig/Stadtplanungsamt

Vielfältige Wohnformen in innerstädtischen Gebieten

Der **Leipziger Wohnungsmarkt** wird durch vielfältige aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen geprägt, die nachfolgend betrachtet werden. Die Einwohnerentwicklung Leipzigs ist seit zwei Dekaden durch Wachstum geprägt. Das jährliche Einwohnerwachstum reduzierte sich vom Höchststand im Jahr 2015 (2,9 Prozent) aus verschiedenen Gründen auf 0,7 Prozent im Jahr 2021. Gründe dafür: kurzfristiger Rückgang der Auslandszuwanderung im Zuge der Corona-Pandemie, Rückgang der innerdeutschen Zuwanderung aufgrund der geringeren Besetzung von wanderungsstarken Altersjahrgängen und zunehmende Suburbanisierung. Aufgrund des umfangreichen Zuzugs geflüchteter Menschen stieg die Einwohnerzahl 2022 stark um etwa 14.800 Menschen (plus 2,4 Prozent) an.

Diesem Einwohnerwachstum entsprechend stieg die **Wohnungsnachfrage** kontinuierlich an. Die Zahl der

Haushalte, die für die Betrachtung der Wohnungsnachfrage relevant sind, ist zwischen 2015 und 2022 um mehr als 31.400 Haushalte angestiegen. Dabei wuchs vor allem der Anteil der Einpersonenhaushalte (auf 56,1 Prozent). Auch wenn zugleich die Anzahl und der Anteil größerer Haushalte (vier Personen und mehr) stieg, ist insgesamt ein Haushaltsverkleinerungsprozess zu konstatieren. Dies führt gemeinsam mit sinkenden Geburtenraten, dem Anstieg der Lebenserwartung, der daraus resultierenden Alterung der Gesellschaft sowie der wachsenden ethnischen Vielfalt zu einer Veränderung der Bevölkerungs- und Haushaltstrukturen und damit zu einem quantitativen und qualitativen Wandel der Wohnungsnachfrage.

Auf der **Angebotsseite** des Wohnungsmarktes führte die stark gestiegene Nachfrage zu einem deutlichen Anstieg der Bautätigkeit. So verdoppelte sich zwischen 2015 und 2020 die Zahl der jährlich fertiggestellten Wohnungen auf 3.372 Wohnungen. Vor allem der Geschosswohnungsneubau gewann an Bedeutung und markierte 2020 den Höchststand der vergangenen zwanzig Jahre. Der 2021 registrierte Rückgang der Baufertigstellungen (1.833 Wohnungen) wurde vom Zentralen Immobilienausschuss e. V. (ZIA) 2023 vor allem mit Verzögerungen bei den Baufertigstellungs- beziehungsweise Bauüberhangsmeldungen begründet. Darüber hinaus könnten aber auch steigende Bau- und Bodenpreise sowie zunehmende Material- und Personalengpässe – zunächst infolge der Coronapandemie – den Rückgang der Bautätigkeit eingeleitet haben. Mit dem Einsetzen des Kriegs in der Ukraine verschlechterten sich die Rahmenbedingungen (sehr starker Zinsanstieg, Preisexplosion für Energie und Baustoffe, gestörte Materiallieferketten) weiter. Nach der Fertigstellung begonnener Bauvorhaben ist von einem weiteren Rückgang der Bautätigkeit auszugehen.

Hinsichtlich der Entwicklung der Zahl erteilter **Baugenehmigungen** ergibt sich ein ähnliches Bild: 2020 wur-

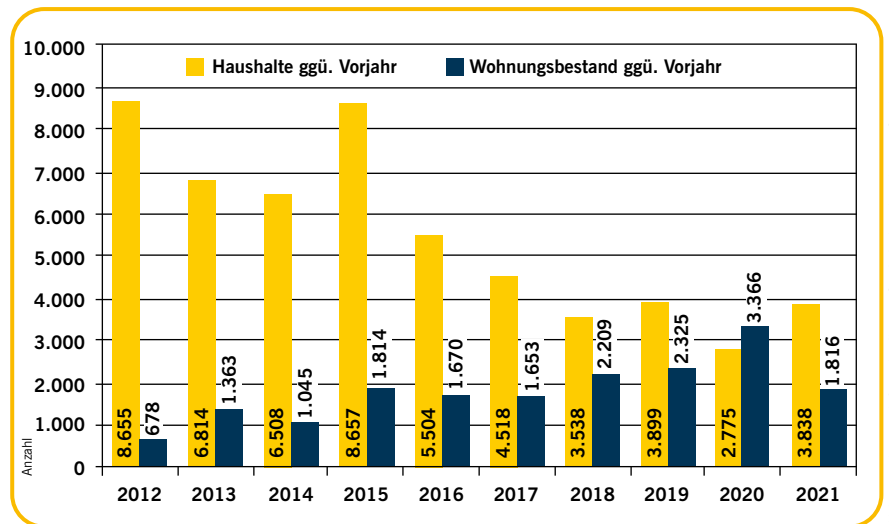
de mit 4.774 genehmigten Wohnungen – schwerpunktmäßig im Geschosswohnungsneubau – der höchste Stand der letzten zwanzig Jahre erreicht. 2021 reduzierte sich ihre Zahl auf 3.179 Wohnungen; bis September 2022 wurden Baugenehmigungen für 2.583 Wohnungen erteilt. Die Zahl genehmigter, aber nicht fertiggestellter Wohnungen (Bauüberhang) stieg auf über 8.200.

In der Gegenüberstellung der Entwicklung der Zahl der Haushalte und der Erweiterung des Wohnungsbestands zwischen 2012 und 2021 wird deutlich, dass bis etwa 2017 das **Haushaltewachstum** zu großen Teilen durch den Bezug leerstehender Wohnungen ermöglicht wurde. In den folgenden Jahren näherten sich Nachfragezuwachs und die Erweiterung des Wohnungsbestands (vor allem durch Neubau) stärker an. Mit der Entwicklung von Wohnraumnachfrage und -angebot einhergehend stiegen die Mieten und Immobilienpreise deutlich.

Laut dem **Grundstücksmarktbericht** der Stadt Leipzig hat sich zwischen 2015 und 2021 der durchschnittliche Bodenwert für unbebaute Geschosswohnungsbaugrundstücke mehr als verfünffacht [2021: 961 Euro pro Quadratmeter (€/m²)], der Bodenwert von Einfamilienhausgrundstücken mehr als verdoppelt (2021: 320 €/m²). Ähnliche Preisanstiege gab es bei der Veräußerung von Wohngebäuden. Auch der Erwerb von Eigentumswohnungen verteuerte sich um 50 bis 70 Prozent. 2021 betrug der durchschnittliche Kaufpreis im Neubau (Erstverkauf) 5.450 €/m².

Die durchschnittliche **Miete** im Bestand ist nach den Ergebnissen der kommunalen Bürgerumfragen zwischen 2015 und 2021 um 22 Prozent auf 6,47 €/m² (nettokalt) angestiegen. Die durchschnittliche Angebotsmiete erhöhte sich nach der VALUE Marktdatenbank in diesem Zeitraum um mehr als 32 Prozent auf 7,51 €/m² (nettokalt) und bis 2022 auf 8,00 €/m². Die Warmmiete (Gesamtmieter inklusive Heizungs- und sonstigen Betriebskosten) verteuerte sich zwischen 2015 und 2021 um 15,6 Prozent auf 8,67 €/m². Angesichts der allgemeinen Preisentwicklung – vor allem für Energie – ist künftig mit erheblichen Anstiegen zu rechnen. Als Richtmaß für die Mietbelastungsquote (Anteil der Wohnkosten am Haushaltseinkommen) gilt, dass die Wohnkosten nicht mehr als ein Drittel des Haushaltseinkommens ausmachen sollten. In Leipzig überschritten 38 Prozent der Haushalte eine Mietbelastungsquote von 30 Prozent. Die mittlere Mietbelastungsquote lag bei 29 Prozent. Diese wird von Haushalten mit geringem Einkommen jedoch häufig übertroffen. So lag 2020 die mittlere Mietbelastungsquote armutsgefährdeter Haushalte bei 45 Prozent.

Zusammenfassend vollzog sich in den vergangenen zehn Jahren der Wandel von einem entspannten Wohnungsmarkt mit einem Überangebot an Wohnungen zu geringen Mieten hin zu einem **angespannten Wohnungsmarkt** mit steigenden Miet- und Immobilienpreisen, teilweiser Wohnungsknappheit und wachsenden Unterstützungsbedarfen für einkommensschwache Haushalte. Die Deckung



Wohnungsbestandsfortschreibung, Statistisches Landesamt Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen Stadt Leipzig, Ordnungsamt Stadt Leipzig

des Wohnungsbedarfs ist die zentrale Herausforderung der Leipziger Wohnungspolitik und wird von ambitionierten energie- und klimapolitischen Zielsetzungen flankiert. Dabei stehen der Erhalt der Bezahlbarkeit des Wohnens und die Versorgung von Haushalten mit Marktzugangsschwierigkeiten, die sich zunehmend nicht mehr selbstständig mit Wohnraum versorgen können, im Fokus.

Seit den 1990er Jahren ist die Stadt Leipzig bestrebt, Wohnungspolitik auf Basis von Konzepten zu gestalten und ihre kommunalen Einflussmöglichkeiten auf die Entwicklung des Wohnungsmarktes auszuschöpfen.

Das **Wohnungspolitische Konzept** bildet seit seiner ersten Fassung 1998 den konzeptionellen Rahmen für die Leipziger Wohnungspolitik. Darin werden die wohnungspolitischen Ziele formuliert, der Einsatz von Instrumenten festgelegt und eine Positionierung zur Landes- und Bundespolitik hinsichtlich wohnungspolitischer Themen vorgenommen. Das aktuell gültige Wohnungspolitische Konzept entstand 2014/15 in einer Phase starken Einwohnerwachstums, der eine Phase der Konsolidierung des Wohnungsmarktes im Rahmen des erfolgreichen Stadtumbauprozesses vorausgegangen war. Nach Beschluss des Konzeptes 2015 erfolgte auf Basis der Bevölkerungsvorausschätzung 2016 eine vertiefte Instrumentendiskussion. Im Ergebnis beschloss der Leipziger Stadtrat 2018 ein fortgeschriebenes Set an Instrumenten und Maßnahmen. Damit wurde nicht nur den veränderten Rahmenbedingungen Rechnung getragen, sondern auch auf die zwischenzeitliche Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (INSEK) Leipzig 2030 reagiert.

Inhaltlich stellt das Wohnungspolitische Konzept von 2015 eine **ganzheitliche Betrachtung** aller wohnungspolitischen Handlungsbedarfe dar. Kernanliegen des Konzeptes ist es, sowohl adäquaten Wohnraum für alle in Leipzig Lebenden unter Wachstumsbedingungen sicherzustellen als auch in der Zeit des Stadtumbaus entstandene Freiräume für vielfältige Lebensformen zu erhalten. Diese übergeordnete Leitlinie wurden durch vier weitere Leitlinien und jeweils verschiedenen Handlungsansätzen unteretzt. Zudem wurde ein umfangreiches Bündel von

Veränderungen des Leipziger Gebäudebestands sowie der Zahl der Haushalte gegenüber dem Vorjahr

Leitlinien des Wohnungspolitischen Konzepts der Stadt Leipzig 2015

Übergeordnete Leitlinie

- Leipzig als attraktiven und konkurrenzfähigen Wohnstandort weiterentwickeln:
- Adäquater Wohnraum für alle in Leipzig Lebende auch unter Wachstumsbedingungen
 - Freiräume für vielfältige Lebensformen als besonderes Merkmal Leipzigs erhalten

Leitlinie 1

Wohnen in Leipzig – für alle, vielfältig, bezahlbar und wirtschaftlich tragfähig

Ansätze zur Umsetzung

- Mehr Wohnungen für Leipzig
- Qualitativ vielfältiges Wohnungsangebot schaffen
- Bezahlbare Wohnungen erhalten und schaffen
- Kooperative Wohnformen unterstützen

Leitlinie 2

Genügend Wohnungen für einkommensschwache Haushalte

Ansätze zur Umsetzung

- Preisgünstige Wohnungen vor allem im Bestand erhalten und schaffen

Leitlinie 3

Familien, Senioren und Menschen mit Behinderungen unterstützen

Ansätze zur Umsetzung

- Familien unterstützen
- Seniorinnen und Senioren unterstützen
- Menschen mit Behinderungen unterstützen

Leitlinie 4

Wohnungspolitik als Teil integrierter Stadtentwicklung

Ansätze zur Umsetzung

- Sozial und nutzungsstrukturell gemischte Stadtteile erhalten und entwickeln
- Nachhaltig wachsen
- Energieeffizienz steigern

Eigene Darstellung gemäß Stadt Leipzig (2015) Wohnungspolitischen Konzept, Forscheibung 2015

Leitlinien des Wohnungspolitischen Konzepts der Stadt Leipzig 2015

Instrumenten und Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele abgeleitet. In den vergangenen Jahren wurde das Instrumentenset durch weitere beschlossene Einzelmaßnahmen sukzessive erweitert. Zudem wird das Wohnungspolitische Konzept durch weitere einzelne Aspekte der Wohnungspolitik betreffende Pläne und Konzeptionen untersetzt, wie zum Beispiel die Wohnungsbauförderkonzeption oder den Stadtentwicklungsplan Wohnbauflächen.

Stadtentwicklungspläne (STEP) stellen seit den 1990er Jahren stadträumliche Steuerungsinstrumente für einzelne Sektoren der Stadtentwicklung dar (zum Beispiel Wohnungsbau, Einzelhandel, Wirtschaftsflächen). Ab 1999 wurde der **STEP Wohnungsbau** mit den drei Teilplänen Stadterneuerung, Großsiedlungen und Wohnungsbau entwickelt. Der Teilplan Wohnungsbau, der sich mit der Strategie für den Wohnungsneubau befasst, wurde im Jahr 2011 beschlossen; er empfahl vor dem Hintergrund der damaligen Bevölkerungsentwicklung eine Reduzierung der im Flächennutzungsplan (FNP) 2001 dargestellten Wohnbauflächen. Die 2015 wirksam gewordene Fortschreibung des FNP setzte diesen Beschluss um. Vor dem Hintergrund des Mitte der 2010er Jahre einsetzenden starken Einwohnerwachstums und der beginnenden Anspannung des Wohnungsmarktes wurde mit dem Wohnungspolitischen Konzept 2015 beschlossen:

Wohnungsbedarf gemäß Bevölkerungsvorausschätzung der Stadt Leipzig (2019–2030) sowie Wohnbauflächenpotenziale (Stand Oktober 2019) – Angaben in Wohneinheiten (WE)

	Wohnungsbedarf 2019–2030	Wohnbaupotenzial	Saldo
Wohnungsbedarf gesamt	27.200 WE		
Reaktivierung und Bautätigkeit im Bestand	7.600 WE		
Neubaubedarf	19.700 WE	46.800 WE	27.600 WE
davon im Geschosswohnungsbau	13.900 WE	41.500 WE	27.100 WE
davon im individuellen Wohnungsbau	5.800 WE	5.300 WE	-500 WE

Eigene Darstellung gemäß STEP Wohnbauflächen

- den Wohnbauflächenbedarf bis 2040 mit dem im FNP dargestellten Wohnbauflächenangebot abzugleichen und
- darauf aufbauend, mit einem neuen STEP Wohnbauflächen eine strategische Grundlage für eine bedarfsgerechte nachhaltige Entwicklung von Flächen für den Wohnungsneubau zu formulieren.

Mit dem im Oktober 2022 beschlossenen STEP Wohnbauflächen wurde einerseits der erforderliche Abgleich von Wohnbauflächenbedarf und Wohnbauflächenangebot vorgenommen. Andererseits wurden für die Entwicklung von Wohnbauflächen Ziele und Grundsätze formuliert sowie Prinzipien und Prioritäten für die Baurechtschaffung festgelegt. Darüber hinaus wurde beschlossen, dass der STEP Wohnbauflächen um Analysen zu Baupotenzialen im Außenbereich im Abgleich zu anderen Flächenbedarfen (zum Beispiel erneuerbare Energien, Wirtschaft), zu weiteren Wohnungspotenzialen im Innenbereich sowie zu alternativen Wohnungsangeboten für Familien sowie in Hinblick auf den Generationenwechsel in bestehenden Einfamilienhäusern erweitert wird.

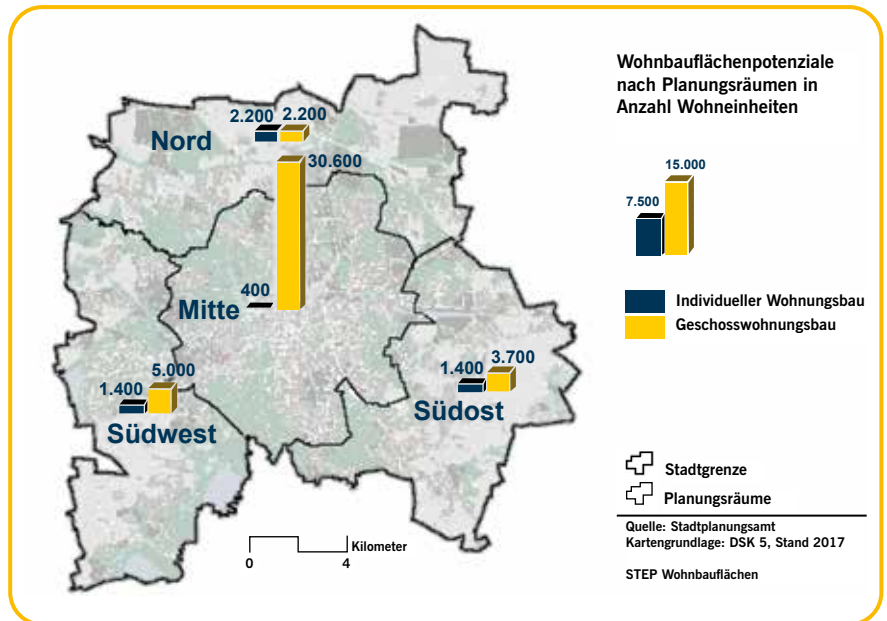
Die Ermittlung der **Wohnraumnachfrage** und daraus abgeleitet des Neubaubedarfs erfolgte auf Basis der Bevölkerungsvorausschätzung der Stadt Leipzig 2019. Für den Zeitraum 2019 bis 2030 wurde ein Wohnungsbedarf von insgesamt etwa 27.200 Wohneinheiten (WE) ermittelt. Abzüglich der Deckung eines Teils dieses Bedarfs durch Leerstandsreaktivierung und Bautätigkeit im Bestand (zum Beispiel Dachausbauten) wurde ein Neubaubedarf von rund 19.700 WE geschätzt, davon etwa 13.900 WE im Geschosswohnungsbau und 5.800 WE im individuellen Wohnungsbau.

Diesem Bedarf wurde eine **Analyse der Wohnbauflächenpotenziale** auf den Wohn- und Mischgebietsflächen im FNP gegenübergestellt. Dabei wurden Potenziale auf unbeplanten unbebauten Flächen ebenso wie Baulückentpotenziale und bekannte Umnutzungspotenziale im Gebäudebestand berücksichtigt. Zum Stand Oktober 2019 wurden – in Abhängigkeit bestimmter Mobilisierungsraten für verschiedene Flächentypen – Baupotenziale im Umfang von etwa 46.800 WE ermittelt. Aus der umliegenden Bebauung oder konkreten Planungen abgeleitet, teilen sich diese Potenziale auf rund 41.500 WE im Geschosswohnungsbau und 5.300 WE im individuellen Wohnungsbau auf (Karte S. 53 oben). Die Gegenüberstellung der prognostizierten Bedarfe an Wohnungsneubau bis 2030 und der ermittelten Wohnungspotenziale zeigt, dass die Flächenpotenziale für den Bedarf an Geschosswohnungsbau in den Bauflächen des Flächennutzungsplans ausreichend sind. Ein Defizit ergibt sich für die Nachfrage im individuellen Wohnungsbau.

Im STEP Wohnbauflächen wurden folgende **Ziele und zentrale Prinzipien** für eine nachhaltige bedarfsgerechte Flächenentwicklung formuliert:

- Dem STEP Wohnbauflächen liegt das Modell der gemischt genutzten europäischen Stadt zu Grunde. Das bedeutet ein Nebeneinander von Wohngebäuden, Arbeitsplätzen, Versorgungsangeboten und sozialer Infrastruktur, um Verkehrsaufkommen möglichst gering zu halten sowie urbane Lebensqualitäten zu ermöglichen; was auch bei der Entwicklung neuer größerer Quartiere angestrebt werden soll.
- Im Stadtgebiet von Leipzig soll ein ausreichendes Flächenangebot für Geschoss- und individuellen Wohnungsbau vorgehalten werden. Gleichzeitig soll die Abstimmung Leipzigs mit der Region zur Wohnbauflächenentwicklung an gut durch den ÖPNV erschlossenen und infrastrukturell ausgestatteten Standorten fortgesetzt und intensiviert werden.
- Die Wohnbauflächenentwicklung erfolgt unter effektiver Ausnutzung bestehender Infrastrukturen ausgehend von den bestehenden urbanen beziehungsweise Siedlungskernen.
- Die Wiedernutzung von Flächen hat Priorität vor der Neuinanspruchnahme von Grün- und Landwirtschaftsflächen.
- Eine Inanspruchnahme von Grün- und Landwirtschaftsflächen erfolgt nur in Abstimmung mit den Zielen anderer relevanter Planungen.
- Die Flächenentwicklung soll so erfolgen, dass nachteilige Umweltauswirkungen geringgehalten und Anpassungsprozesse an den Klimawandel forciert werden.
- Neue Wohngebiete in den äußeren Ortsteilen sollen eine angemessene Verdichtung aufweisen und mögliche in den Bestandssiedlungen fehlende Infrastrukturen und Nutzungen (zum Beispiel soziale Infrastruktur, Grünflächen, gewerbliche Nutzungen) integrieren.

Im Rahmen der **Umsetzungsstrategie** werden diese Ziele des STEP Wohnbauflächen für die **Bauleitplanung** konkretisiert. So wird formuliert, dass Standorte im fußläufigen Einzugsbereich des schienengebundenen ÖPNV multifunktional und für verschiedene Personengruppen zu entwickeln sind. Die Schaffung eines Anteils an gewerblichen Nutzungen wird an diesen Standorten grundsätzlich mitgeprüft. Über städtebauliche Verträge wird im Zuge des Bauleitplanverfahrens die Schaffung von mindestens 30 Prozent mietpreis- und belegungsgebundenen Wohnraums gesichert. Darüber hinaus werden Bauleitpläne auf der Grundlage folgender Prinzipien entwickelt, um den Anforderungen des Klimawandels und des Klimaschutzes gerecht zu werden: Verminderung der Beeinträchtigung von Luftleitbahnen, Schaffung von 13 Quadratmetern Freiraum/Grünfläche je Einwohner, solaroptimierte Gebäudeausrichtung, Gewährleistung des Regenwasserrückhalts und Erstellung/Umsetzung von Energie- und Mobilitätskonzepten. Hinsichtlich einer gegebenenfalls erforderlichen Erweiterung der Wohnbauflächenkulisse wurden im Zuge der Erstellung des STEP Wohnbauflächen sowohl Ausschluss-



kriterien als auch Bewertungskriterien für eine Standortbeurteilung erarbeitet (Tabelle unten).

Aktuelle Konzeptfortschreibungen

Vor dem Hintergrund der Entwicklungen auf dem Leipziger Wohnungsmarkt, veränderter gesetzlicher Rahmenbedingungen auf Bundes- und Landesebene (zum Beispiel Baulandmobilisierungsgesetz) sowie veränderter Zielstellungen auf kommunaler Ebene (zum Beispiel Klima- und energiepolitische Ziele) erfolgt derzeit eine Fortschreibung des Wohnungspolitischen Konzepts der Stadt Leipzig. Parallel erfolgt die durch den Stadtrat beschlossene erweiterte Analyse zu Baupotenzialen im Außenbereich im Abgleich zu anderen Flächenbedarfen (zum Beispiel erneuerbare Energien, Wirtschaft), zu weiteren Wohnungspotenzialen im Innenbereich sowie zu alternativen Wohnungsangeboten für Familien sowie dem Generationenwechsel in bestehenden Einfamilienhäusern. Um eine nachhaltige – langfristig stabile, die Lebensqualität erhaltende und ressourcenschonende – Siedlungsentwicklung in Leipzig und der Region zu befördern, wird sich Leipzig auch in die nächsten Schritte zur Erarbeitung des im Regionalplan Leipzig-Westsachsen verankerten, kooperativen Wohnbauflächen-Entwicklungskonzepts einbringen. ■

Weiterführende Informationen

ZIA Zentraler Immobilienausschuss e.V. (Hrsg.): Frühjahrgutachten Immobilienwirtschaft 2023 des Rates der Immobilienweisen. Berlin 2023

Grundstücksmarktbericht der Stadt Leipzig. Leipzig 2022

Kommunale Bürgerumfragen Leipzig

Ausschlusskriterien und Bewertungskriterien zur Standortbeurteilung neuer Wohnbauflächen gemäß STEP Wohnbauflächen

Ausschlusskriterien	Bewertungskriterien
<ul style="list-style-type: none"> • Lage in einem Schutzgebiet des Naturschutz- oder Wasserrechts • Lage im Siedlungsbeschränkungsbereich des Flughafens • Lage in Vorranggebieten für Natur und Landschaft des Regionalplans 	<ul style="list-style-type: none"> • fußläufige Anbindung an den schienengebundenen ÖPNV bzw. das Busnetz nach den Vorgaben des Nahverkehrsplans der Stadt Leipzig mit einer Taktfrequenz von mind. 30 min. • Entfernung zu einer Grundschule (Radius max. 2 km) • Entfernung zu einer Nahversorgungseinrichtung (Radius max. 800 km) • geringe bis mittlere Folgekosten bei der Anbindung an das Trinkwasser-, Abwasser-, Strom- und Gasnetz • geringe bis mittlere Beeinträchtigung der Schutzgüter Arten/Biotop, Wasser, Pflanzen/Tiere/Menschen, Landschaft und Kulturgüter im Rahmen der Umwelterheblichkeitsbeurteilung

Das Wohnbauflächen-Entwicklungskonzept für die Region Leipzig-Westsachsen

Die bisherigen Beiträge haben gezeigt, dass auch aufgrund von Wanderungsprozessen und wohlstandsbedingten zusätzlichen Bedarfen der ortsansässigen Bevölkerung vielfältige Neubaugebiete entstanden sind beziehungsweise entstehen. In der Folge wächst die Siedlungsfläche und sinkt die Anzahl der Einwohnerinnen und Einwohner je bebauter Fläche. In der Stadtforschung wird die zunehmende Zersiedlung als **Urban Sprawl** bezeichnet. Solche dispersen und gering verdichteten Siedlungsmuster charakterisieren in unterschiedlichem Maße Großstadtregionen in der gesamten Welt.

Stadtforscherinnen und Stadtforscher identifizierten **negative Folgen des Urban Sprawl** im Zuge der Nachhaltigkeitsdebatten in vielfältigen Studien weltweit. Diesen Studien liegen folgende Wirkungszusammenhänge zugrunde: Der Bau neuer Wohngebäude und dazu erforderlicher Straßen erfolgt meist auf vormaligen Landwirtschaftsflächen, so dass fruchtbare Böden versiegelt werden und verloren gehen. Mit dem Zuzug junger Familien in die Umlandgemeinden steigt der Bedarf an Plätzen in Schulen und Kindertagesstätten, so dass auch Gebäude für soziale Infrastrukturen gebaut werden. Die Kombination aller Neubauten verändert die Landschaft. Die Bewohnerinnen und Bewohner in den Umlandgemeinden legen im Durchschnitt höhere Entfernungen im Verkehr zurück als in den Kernstädten, wobei sie den Pkw stärker nutzen.

Ökonomische Folgen des Urban Sprawl umfassen unter anderem verschlechterte landwirtschaftliche Pro-

duktionsbedingungen und Folgekosten für die Haushalte der Gemeinden. Der Verlust fruchtbarer Böden verringert für die Landwirte die Möglichkeiten zur Produktion von Nahrungsmitteln. Er kann die Existenz landwirtschaftlicher Betriebe gefährden. Dies ist vor allem für den Leipziger Norden relevant, in dem seit den 1990er Jahren aufgrund vielfältiger Industrie- und Gewerbeansiedlungen Landwirtschaftsflächen verloren gingen. So beschreibt die Internetseite des Landwirtschaftsbetriebs Saat-Gut Plaußig Voges im Nordosten Leipzigs, dass Industrieansiedlungen und Wohnbebauung einer wachsenden Großstadt zu einer steigenden Konkurrenz um landwirtschaftliche Flächen führen würden. Als Landwirtschaftsbetrieb kämpfe man daher bei jedem Quadratmeter um die Existenzgrundlage.

Folgekosten, die die Bürgerinnen und Bürger letztendlich mit ihren Steuern, aber auch Gebühren für Strom, Wasser und Gas tragen, entstehen für technische Infrastrukturen



Vergleich zwischen kompakter und gering verdichteter Wohnbebauung im Leipziger Umland



Gering verdichtete Wohnbebauung als Beispiel für Urban Sprawl

wie Straßen sowie Versorgungs- und Entsorgungsleitungen. Kosten fallen erstmalig für ihren Bau, aber auch für ihren langfristigen Unterhalt an. Ein weiterer Kostenbereich ist der Ausbau von Schulen und Kindertagesstätten, wie er gegenwärtig beispielsweise in der Stadt Naunhof erforderlich ist. Erfolgen Zuzüge in eine Gemeinde wellenförmig, besteht die Gefahr, dass neu errichtete Gebäude nach kurzer Zeit wieder leer fallen und die öffentlichen Haushalte belasten. Grundsätzlich besteht bei Entscheidungen über die Entwicklung neuer Baugebiete das Dilemma, dass die kommunalen Repräsentanten beschriebene Kosten vielfach nicht vollständig berücksichtigen. Eine Ursache hierfür liegt in der Externalisierung von Kosten, das heißt, Städte und Gemeinden, die über die Entwicklung neuer Baugebiete für Einfamilienhäuser entscheiden, kommen nicht vollständig für sie auf.

Urban Sprawl beeinträchtigt Mobilität und Gesundheit der Bevölkerung sowie die Landschaft. Dies betrifft die **soziale Dimension der Nachhaltigkeit**. Neue Bewohnerinnen und Bewohner der Umlandgemeinden legen durchschnittlich höhere Entfernungen im Verkehr zum Beispiel auf dem Weg zur Arbeit zurück, wodurch sie ihre Fahrzeiten steigern. Auch erhöht die meist schlechtere Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr als in der Kernstadt ihre Pkw-Abhängigkeit. Damit legen die Bewohnerinnen und Bewohner der Umlandgemeinden vielfach tägliche Wege nicht mehr zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurück, so dass sie sich weniger bewegen. Wissenschaftliche Studien wiesen nach, dass dies zu Übergewichtigkeit beiträgt und die Gesundheit beeinträchtigt. Negativ auf die Gesundheit wirken auch Lärm- und Luftverschmutzung infolge des Verkehrs. Urban Sprawl verwischt mit seinem dispersen Siedlungsmuster die Grenze zwischen bebauten und unbebauten Bereichen. Aufgrund dieser technogenen Überprägung nehmen Bürgerinnen und Bürger Landschaft anders wahr, was identitätsstiftende Wirkungen von Kulturlandschaften schwächt. Wir beobachten dies im Leipziger Norden mit seinen Industrie-

und Gewerbeansiedlungen. Aufgrund der zunehmenden technogenen Überprägung des Umlands gehen auch siedlungsnaher Erholungsflächen verloren.

Ökologische Folgen des Urban Sprawl betreffen eine **Zunahme von Emissionen** und Versiegelung. Höhere Emissionen resultieren vor allem aus zunehmendem Verkehr. Diese Energie stammt bisher vorwiegend aus fossilen Quellen. Anwohnerinnen und Anwohner von Hauptstraßen werden mit zunehmendem Verkehr vermehrt Lärm ausgesetzt. Umfassende Folgen hat die Versiegelung durch den Bau von Häusern und Straßen. Niederschlagswasser kann nicht mehr im Boden versickern und fließt daher verstärkt ab. Dies erhöht das Risiko von Überschwemmungen. Auch gelangt weniger Wasser ins Grundwasser, so dass der Grundwasserspiegel sinkt. Verstärkt werden diese Folgen durch Dürreperioden infolge des Klimawandels, wie sie in den letzten Jahren zu beobachten waren. Eine Konsequenz dieser Entwicklung ist unter anderem, dass Dorfteiche infolge zunehmender Verdunstung temporär austrocknen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler diskutieren darüber hinaus stadtklimatische Veränderungen. Diese zeigen sich zunächst durch eine zunehmende Überwärmung dicht bebauter Bereiche. Gebäude und Straßen heizen sich vielfach infolge der Sonneneinstrahlung tagsüber auf und geben diese Wärme vor allem nachts wieder ab. Insbesondere im Hochsommer ist eine erhöhte Anzahl an Tropennächten eine Folge, die den nächtlichen Schlaf der Bewohnerinnen und Bewohner beeinträchtigen kann. Gebäude können zudem den Luftaustausch zwischen Siedlung und Freiraum behindern.

Die Bundesregierung verfolgt aufgrund dieser vielfältigen negativen Auswirkungen das Ziel, eine **Reduzierung der Flächeninanspruchnahme** für Siedlung und Verkehr zu erreichen. Diese lag um die Jahrtausendwende deutschlandweit bei etwa 120 Hektar pro Tag. Die Nachhaltigkeitsstrategie, die die Bundesregierung im Jahr 2002 verabschiedete, enthält das Ziel, die Flächeninanspruchnahme auf 30 Hektar pro Tag im Jahr 2020 zu beschränken. Das Ziel wurde trotz einer deutlichen Reduktion der Flächenneuanspruchnahme auf 54 Hektar pro Tag im Jahr 2020 bislang verfehlt. Daher aktualisierte die Bundesregierung bereits im Jahr 2016 das Ziel mit „30 Hektar minus x pro Tag“ bis zum Jahr 2030.

Derzeit laufen intensive **Diskussionen zur Steuerung der Wohnbauflächenentwicklung** in der Region Leipzig-West Sachsen. Gleichzeitig ablaufende gegensätzliche Entwicklungen von Wachstum und Schrumpfung prägen die Region Leipzig-West Sachsen. Seit einigen Jahren wachsen die Bevölkerungszahlen vor allem in der Stadt Leipzig und in ihrem Umland – vor allem in gut angelegenen Lagen. Damit gehen steigende Kosten für Miete, Grunderwerb und Bau sowie ein zunehmender Druck auf Grün- und Freiflächen einher. Diese Entwicklungen greift der Regionalplan Leipzig-West Sachsen auf, der am 16.12.2021 rechtskräftig wurde. Er enthält das Ziel, ein kooperatives Wohnbauflächen-Entwicklungskonzept für

die Planungsregion zu erstellen. Vorgaben für dieses Konzept sind die nachfolgenden Kriterien für Entwicklungsschwerpunkte bezüglich des Wohnungsbaus:

- Verfügbarkeit von Schienenpersonennahverkehr (SPNV) mit einer gewissen Bedienungsqualität,
- Grundausstattung im Bereich Daseinsvorsorge,
- Größe und Entwicklungspotenziale der Siedlung,
- Entfernung und Verflechtung mit dem Oberzentrum,
- Flächenverfügbarkeit unter Beachtung raumordnerischer Erfordernisse und
- der besondere Fokus auf die Nachnutzung von Brachflächen.

Diese Aspekte wurden von den Forschungsprojekten Interko2 und StadtLandNavi –, wie in vorangegangenen Beiträgen bereits dargestellt – aufgegriffen. Diese Forschungsprojekte entwickelten **Bausteine und Instrumente zur Ermittlung von Wohnbauflächenbedarfen** und von Potenzialen im Wohnungsbestand, für die Abgrenzung verfügbarer Wohnbaupotenzialflächen und für ein Monitoring, das die Aktualität der Bausteine sichert und Veränderungen sichtbar macht. Alle diese Bausteine sollen Akteurinnen und Akteure in der Region bei ihren Entscheidungen mit Informationsgrundlagen unterstützen. Ergänzend erarbeiteten die Forschungsprojekte Vorschläge für die Anordnung neuer Wohnbauflächen, so zum Beispiel durch Einbeziehung von Sichtachsen zu landschaftsprägenden Gebäuden wie Wassertürmen, und zur Ausgestaltung neuer Baugebiete, zum Beispiel durch Eingrünung von Siedlungen mit Bäumen und Hecken.

Die Bausteine eines Wohnbauflächen-Entwicklungskonzepts können als **informativische Instrumente** eine strategische Planung unterstützen. Hierbei steht das Lenken in die gewünschte Richtung und nicht die detailgenaue Steuerung im Vordergrund. Dementsprechend ist ein regionaler Aushandlungsprozess erforderlich, den einzelne Bausteine für ein Wohnbauflächen-Entwicklungskonzept flankieren und unterstützen können. Damit soll einerseits die Bereitschaft der Akteurinnen und Akteure der Städte und Gemeinden, sich mit regionalen Entwicklungsmöglichkeiten und -grenzen auseinanderzusetzen, unterstützt werden. Andererseits sollen sie für die Erfordernisse flächensparender Lösungen sensibilisiert werden. Für die kommunale Siedlungsentwicklung und insbesondere auch für die Bauleitplanung geben die informativischen Instrumente wichtige Hilfestellungen, indem sie unterschiedliche Entwicklungskorridore aufzeigen. Sie sollen helfen, eine individuelle Lösung zu finden. Auch können Akteurinnen und Akteure aus den Städten und Gemeinden sie in interkommunalen Aushandlungsprozessen nutzen.

Insgesamt haben die Forschungsprojekte damit fachliche Grundlagen bereit gestellt, die bei der Erarbeitung eines Wohnbauflächen-Entwicklungskonzepts für die Region Leipzig-West Sachsen aufgegriffen werden sollten. Auf-

grund vielfältiger Austauschbeziehungen im Verflechtungsraum Leipzig / Halle (Saale) wäre eine Erweiterung nach Westen wünschenswert. Allerdings fehlen dafür gegenwärtig die erforderlichen organisatorischen Voraussetzungen zur Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg. Die Umsetzung solch eines Konzepts erfordert die **Kooperation der Städte und Gemeinden in der Region**, die mit ihrer Bauleitplanung verbindliche Grundlagen zur Bebaubarkeit ihrer Grundstücke schaffen. Die Verständigung auf gemeinsame Entwicklungsziele und ein durch gemeinsames politisches Wollen getragenes Handeln ist dafür unabdingbar. Solch ein aktives Handeln der Gemeinden im Sinne abgestimmter regionaler Entwicklung bedarf der Zusammenarbeit zwischen den Städten Leipzig und Halle im Verflechtungsraum sowie den umliegenden Städten und Gemeinden. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang der Aufbau von Vertrauen zwischen den kommunalen Repräsentanten wie Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderätinnen und -räten sowie Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern. Hier besteht im Verflechtungsraum Leipzig / Halle (Saale) noch Handlungsbedarf.

Dass **Kooperation im Kleinen** möglich ist, zeigen das Wurzen Land und die Region Partheland. Hier arbeiten Städte und Gemeinden seit einigen Jahren zusammen und haben mit Projekten gegenseitiges Vertrauen aufgebaut. Das Wurzen Land, in dem die Stadt Wurzen mit drei benachbarten Gemeinden zusammenarbeitet, ist ein Vorreiter für interkommunale Kooperationen. Das Thema einer gemeinsamen Flächenentwicklung steht bereits auf der Agenda für die zukünftigen Aufgaben. In der Region Partheland, die östlich an Leipzig angrenzt, arbeiten die Städte und Gemeinden Belgershain, Borsdorf, Brandis, Großpösna, Machern, Naunhof und Parthenstein zusammen. Auch sie haben bereits Erfolge vorzuweisen; erste Projekte werden aktuell umgesetzt. Können sie dieses Engagement fortsetzen, scheint auch das Thema Kooperation in der Wohnbauflächenentwicklung machbar. ■

Gering verdichtete Wohn- und Gewerbebauung als Beispiel für Urban Sprawl



Thorben Sell, Friedrich-Schiller-Universität Jena



LANDSCHAFT



Leipziger Landschaften im Wandel – Historische und technische Prägungen sowie kulturland- schaftliche Entwicklungsoptionen

Viele Stadtregionen unterliegen einem raschen Landschaftswandel, die Leipziger Region jedoch in ganz besonderem Maße. Das liegt zum einen an der fortwährenden Attraktivität Leipzigs für den Zuzug von Bevölkerung und einer damit verbundenen regen Bautätigkeit. Der überwiegende Teil der Kommunen Sachsens hatte im Gegensatz zu Leipzig Bevölkerungsrückgänge zu verkraften. Zum anderen haben drastische Landschaftsveränderungen in Leipzig in gewisser Weise Tradition. So brachte der Braunkohlenbergbau bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts landschaftliche Veränderungen in einem Ausmaß mit sich, wie sie andere Stadtregionen nicht kennen. Nach 1990 begann mit der Sanierung von Tagebauen im Nord- und Südraum Leipzigs eine landschaftliche Neugestaltung, die in ihrer Größendimension für das Umland einer Großstadt bundesweit einzigartig ist. Gleichzeitig vollzog sich eine dynamische wirtschaftliche Transformation, die im Norden Leipzigs zum Beispiel einen Industrie- und Logistikgürtel entlang der Autobahn entstehen ließ, aber auch in anderen Teilen der Stadtregion zu völlig neuen Landschaftsbildern führte. Im Ergebnis entstand eine Transformationslandschaft ganz besonderer Art mit einem kleinräumigen Mosaik aus alten und neuen Zeugnissen einer recht ungewöhnlichen Landschaftsgeschichte.



LMBY mbH

KAP Zwenkau, 2022

Überlagert man historische Karten seit 1945 mit dem aktuellen Stand der Flächennutzungen und berücksichtigt man dabei, wie stark (beziehungsweise intensiv) sich das Landschaftsbild mit der jeweiligen Landnutzung wandelte, ergibt sich für die gesamte Region Leipzig-West Sachsen das in der Grafik auf Seite 71 Mitte dargestellte Bild der **Landschaftstransformation** in den letzten Jahrzehnten. Der suburbane Raum um Leipzig und der Nord- und Südraum Leipzigs stehen als die großflächigsten und tiefgreifendsten Transformationsräume der Region Leipzig-West Sachsen hervor, während in der Dübener und

Dahleener Heide die höchste Nutzungskontinuität seit 1945 zu verzeichnen ist. Bei den Leipzigern als Ausflugs- und Erholungslandschaft sehr beliebt, kann die Heide damit als eine „Zeitoase“ innerhalb des regionsweiten Landschaftswandels gelten. Die Stadtregion Leipzig steht hingegen für einen dynamischen Wandel des Wandels. Zoomt man näher in die Stadtregion hinein und differenziert den Nutzungswandel seit 1945 anhand historischer Karten nach der Art der Flächennutzung, zeigt sich ein kleinräumiges und zugleich vielfältiges Mosaik des Landschaftswandels.

Markant fällt zunächst das enorme **Flächenwachstum** Leipzigs seit 1945, aber auch die immense Größe der Bergbaufolgelandschaft im Verhältnis zur Stadtfläche auf. Bei genauerer Betrachtung beschränkt sich der Landschaftswandel jedoch nicht nur auf umfangreiche neue Bebauungen und das Leipziger Neuseenland, sondern zeigt sich in vielen Details. Wälder gingen verloren und wurden – insbesondere im Süden der Stadt – neu begründet. Grünland ging teileräumlich zurück, wurde aber anderswo auch wieder erweitert. Vor allem aber wurde aus der ursprünglichen Auenlandschaft eine Landschaft, die auch durch großflächige stehende Gewässer mit einer sehr guten Wasserqualität charakterisiert wird. Das Spektrum reicht von klaren Kiesseen und Steinbrüchen im Partheland bis hin zu Tagebaurestseen mit Flächen von über 900 Hektar. Aus Leipzig ist mittlerweile eine Stadt am Wasser geworden. Es ist eine florierende und lebendige Großstadt, in deren umgebender Kulturlandschaft so manche Besonderheit entdeckt werden kann. Einige Besonderheiten wollen wir im Folgenden kurz vorstellen.

„Leipziger Allerlei“

Die Umgebung von Großstädten wird oft anonym „Stadtumland“ genannt. Dabei fächert sich Leipzigs Umgebung in vier Landschaftsräume auf, die unterschiedlicher kaum sein könnten und die alle ihren ganz eigenen, unverwechselbaren Charakter entfalten. So reicht im **Osten** eine eiszeitlich geprägte Endmoränenlandschaft bis an die Tore der Stadt, in der kleine Hügel gute Ausblicke über die angrenzende waldreiche und vielgestaltige Landschaft des Parthelands ermöglichen. Entlang des kleinen Flüsschens reihen sich Dörfer und Städtchen wie Perlen auf und nur wenige Kilometer vom pulsierenden Großstadtleben lassen sich Ruhe und ländliches Flair genießen. Im **Norden** schließt hinter dem Riegel aus Logistik- und Wirtschaftsunternehmen eine ausgesprochen fruchtbare Ackerlandschaft an, in der historische Windmühlen und alte Dorfkern von einer langen und besonderen Besiedlungsgeschichte erzählen – und weite Blicke möglich sind. Abseits der Hotspots des Leipziger Südraums hat sich hier in den letzten Jahrzehnten fast unbemerkt ein einzigartiges Naturparadies in der Bergbaufolgelandschaft entwickelt, ein Eldorado für Wasservögel. Zugleich lädt der benachbarte Schladitzer See als Erholungs-Highlight des Leipziger Nordens ein.

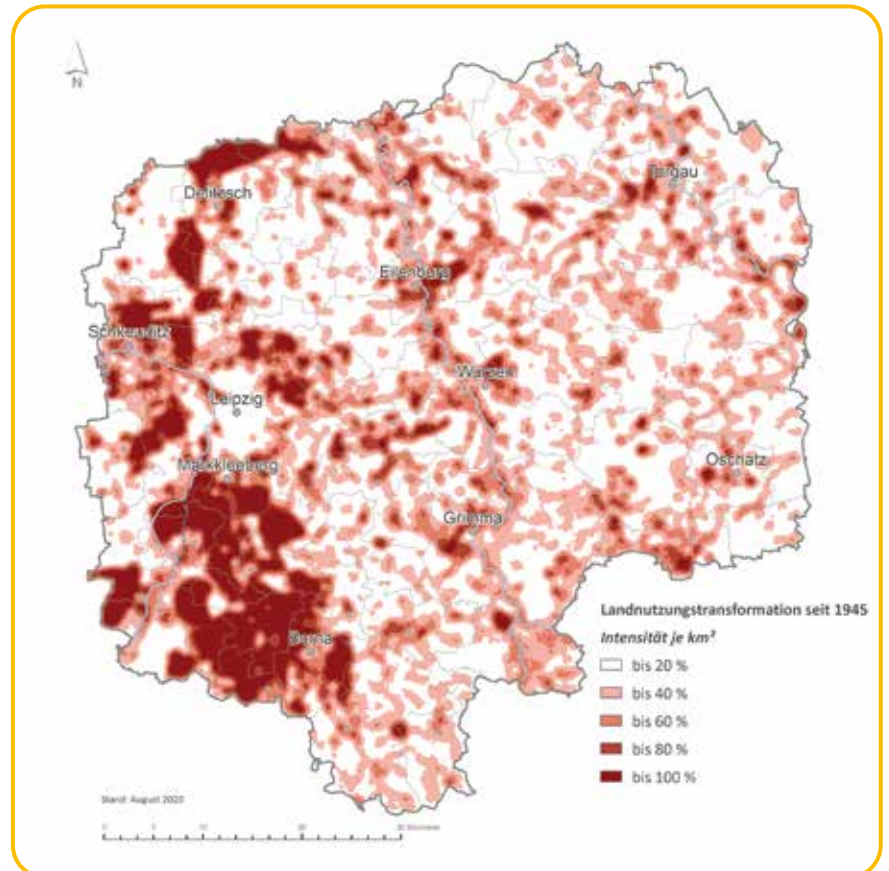
Westlich fällt demgegenüber eine ganz andere Landschaft in den Blick: Die Elster-Luppe-Aue verknüpft als markante Grünachse mit europäisch bedeutsamen Auwäldern und Wiesen die beiden Großstädte Leipzig und Halle miteinander. Kleinräumig gegliedert schließt sich eine Ackerlandschaft an, in die sich harmonisch kleine und in ihrer historischen Siedlungsform oft noch besonders gut erhaltene Dörfer einbetten. Hier kommen höchst fruchtbare Schwarzerdeböden vor; die hohe Dichte an archaischen Denkmälern zeugt von der besonderen Geschichte als Altsiedelgebiet. Im **Süden** Leipzigs grenzt das Leipziger Neuseenland an: Direkt vom Stadtzentrum kann man mit dem Boot aus der Stadt heraus und dann von See zu See paddeln. Nur wenige Großstädte können Vergleichbares bieten. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass das Leipziger Neuseenland in den letzten Jahren auch bei Touristinnen und Touristen einen besonders hohen Stellenwert erlangt hat. Wertet man zum Beispiel 1,3 Millionen zwischen 2007 und 2019 öffentlich auf Flickr, Instagram und Twitter geteilte Fotos und deren Tags in der Umgebung Leipzigs aus, konzentriert sich der größte Teil davon eindeutig im Südraum Leipzig.

Das **Leipziger Neuseenland** stellt insgesamt die öffentlich am stärksten wahrgenommene Landschaft im Leipziger Umland dar, sie fungiert mittlerweile als landschaftliches Label für die gesamte Stadtregion. Reizvoll und ganz eigen sind jedoch alle umgebenden Landschaften. Zusammen ergeben sie ein „Leipziger Allerlei“, das mindestens ebenso köstlich und faszinierend ist wie die gleichnamige Speise, für die Leipzig nach den Napoleonischen Kriegen bekannt wurde (eine bunte Gemüsemixtur mit kulinarischen Extras wie Krebsen). Vielfalt und Unterschiedlichkeit macht den landschaftlichen Charme der Stadtregion aus.

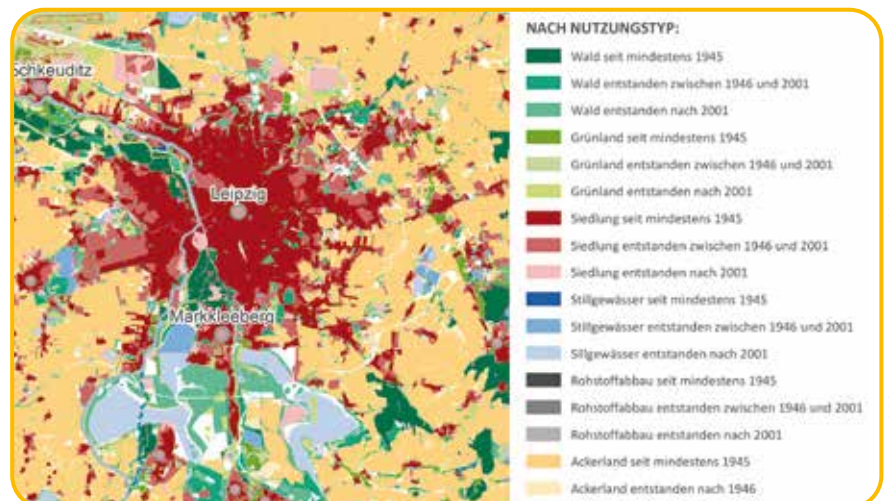


Blick vom Krumrichsberg nach Leipzig 2018

F. Eitner



Dichteanalyse der Intensität der Landnutzungstransformation



Landnutzungswandel zwischen 1945 und 2019

TU Dresden 2021, Bearbeitung F. Eitner (2)

Prägung der Landschaft durch erneuerbare Energien

Die Energieerzeugung in industriellen Dimensionen besitzt in der Region eine mehr als hundertjährige Tradition. Neben der Nutzung der heimischen Braunkohle ist mit der großtechnischen Nutzung erneuerbarer Energien, insbesondere der Windenergie und der solaren Strahlungsenergie, ein „neues energetisches Zeitalter“ angebrochen. Die Regionalplanung ist gehalten, diese verträglich in den Raum zu integrieren und die räumlichen Voraussetzungen für den Ausbau der Nutzung der erneuerbaren Energien zu schaffen. Mit dem Regionalplan Leipzig-West Sachsen werden die im Energie- und Klimaschutzprogramm Sachsen 2012 enthaltenen Ziele für die Region erfüllt. Nunmehr wurde der Rahmen zum weiteren Ausbau der Windenergie und der solaren Strahlungsenergie durch den Bund mit dem Gesetz zur Erhöhung und Beschleunigung des Ausbaus von Windenergieanlagen an Land und der Novellierung des Baugesetzbuchs sowie durch den Freistaat Sachsen mit der Novellierung des Landesplanungsgesetzes festgelegt. Danach sind in Sachsen für die Nutzung der Windenergie 2 Prozent der Landesfläche auszuweisen, wofür die Regionalen Planungsverbände zuständig sind. Diese Flächen sind bis Ende 2027 nachzuweisen, was ambitioniert ist und alle Beteiligten vor beträchtliche Anforderungen stellt.

Erneuerbare Energien – „installierte Leistung“ und „erzeugte Energiemenge“



RPV Leipzig-West Sachsen

Windkraft leistet zusammen mit anderen erneuerbaren Energien einen wichtigen Beitrag zur Verringerung energiebedingter Umweltbelastungen und zum Klimaschutz. Die **Nutzung der Windenergie** ist nach dem derzeitigen Stand der Technik die effektivste und leistungsfähigste Art der Onshore-Energieerzeugung im Rahmen der erneuerbaren Energien. Eine geordnete Entwicklung des Ausbaus von Anlagen zur Windenergienutzung in der freien Landschaft ist dabei unabdingbare Voraussetzung zur langfristigen Akzeptanzsicherung. Windenergieanlagen verändern das Landschaftsbild und die landschaftsökologischen Bedingungen; sie erfordern Sicherheitsabstände zu umgebenden Nutzungen und benötigen Zuleitungen und Zuwegungen. Eine natur- und umweltverträgliche Einbindung der Anlagen ist daher bei der Standortwahl zu sichern. Die konzentrierte Errichtung von Windenergieanlagen auf geeigneten Standorten entspricht dem raumordnerischen Grundsatz der sparsamen und schonenden Inanspruchnahme der Naturgüter. Grundlage dafür ist die Ermittlung regionaler, möglichst konfliktarmer Potenziale erneuerbarer Energien. Aufgrund der mit der Nutzung erneuerbarer Energien verbundenen

Eingriffe sind dabei die verschiedensten Belange zu beachten. Bei der Ermittlung geeigneter Flächen sind daher insbesondere Standorte mit hohem Windpotenzial, guten Bedingungen für die Einspeisung in das öffentliche Stromnetz und Bereichen technogener Landschaftsüberformungen einzubeziehen.

Den **Auftakt zur Windenergienutzung in unserer Region** bildete die erste Anlage 1994 in Tautenhain (damals Gemeinde Eulatal, heute Stadt Frohburg) mit einer Nabenhöhe von 40 Metern, einer Gesamthöhe von 53 Metern, einem Rotordurchmesser von 27 Metern und einer installierten Leistung von 150 Kilowattstunden. Fast dreißig Jahre später haben diese Anlagen in der Region Dimensionen erreicht, die ein Vielfaches davon betragen. So befinden sich derzeit Windenergieanlagen mit einer Nabenhöhe von 167 Metern, einer Gesamthöhe von 249 Metern, einem Rotordurchmesser von 164 Metern und einer installierten Leistung von 6 Megawatt im Genehmigungsverfahren. Planungen gehen bereits von Windenergieanlagen mit Nabenhöhen von 179 Metern und Gesamthöhen von 265 Metern bei einer Leistung von über 7 Megawatt aus. Dazwischen liegen Jahre, in denen diese Nutzung eine

rasante Entwicklung genommen und die Landschaft in einem Maß verändert hat, wie es in so kurzer Zeit durch kaum eine andere Nutzung erfolgt ist. Mittlerweile stehen in unserer Planungsregion zweihundert Windenergieanlagen mit einer installierten Leistung von etwa 270 Megawatt. Diese konzentrieren sich insbesondere entlang der Autobahn A14 östlich von Grimma sowie auf den nördlich von Leipzig gelegenen Raum, insbesondere um Delitzsch und Rackwitz. Ebenso geraten die Bergbaufolgelandschaften südlich von Leipzig stärker in den Blickpunkt. So stehen bereits Windparks in den Tagebaubereichen Vereinigtes Schleenhain und Profen. Andererseits wurden weite Teile der Heidelandschaften wie die Dübener und Dahleener Heide im nordöstlichen Teil der Region sowie besonders landschaftsprägende Bereiche wie die Taucha-Eilenburger-Endmoränenlandschaft von einer Windenergienutzung freigehalten. Ebenso kommt dem Erhalt der Wälder in der Planungsregion Leipzig-West-sachsen als waldärmster Planungsregion in Sachsen eine besondere Bedeutung zu. Wesentlich für die Akzeptanz in der Bevölkerung sind ausreichende Abstände zu Siedlungen. Derzeit sind im Regionalplan Leipzig-West-sachsen etwa 0,3 Prozent der Regionsfläche als Vorrang- und Eignungsgebiete zur Windenergienutzung festgelegt. Nach den energiepolitischen Zielstellungen auf Bundesebene ist zu erwarten, dass sich in den nächsten Jahren die Anzahl der Windenergieanlagen bei uns mehr als verdoppeln wird und dazu das Achtfache an Fläche bereitzustellen ist. Dies wird auch die Landschaft verändern und bedarf der Abstimmung zwischen den verschiedensten Raumnutzungsansprüchen sowie auch einer tragfähigen Akzeptanzbasis.

Rückblickend ist festzustellen, dass die Regionalplanung von Beginn an ordnend und gestaltend auf die Nutzung der Windenergie in der Region einwirkte. Dabei galt es, Sorge dafür zu tragen, dass sich diese Nutzung in angemessener Form durchsetzen kann, dies aber in einer für den Raum verträglichen Art und Weise erfolgt. Schon frühzeitig reifte die Erkenntnis, dass für eine **raumverträgliche Entwicklung** neben der Festlegung von Gebieten zur Windenergienutzung auch bestimmte Räume von der Windenergienutzung freizuhalten sind. Bestärkt wurde dies durch unternehmerische Bestrebungen, Windenergieanlagen flächendeckend errichten zu wollen; häufig ohne kommunale und regionale Belange in ausreichendem Maße zu berücksichtigen. Das führte dazu, dass die Träger der Regionalplanung zur Steuerung der Windenergienutzung dazu angehalten waren, eine „abschließende flächendeckende Planung“ vorzunehmen. Damit ist derzeit eine Errichtung von Anlagen ausschließlich in den dafür festgelegten Vorrang- und Eignungsgebieten möglich und außerhalb derselben unzulässig. Aufgabe der Regionalplanung ist es damit, für eine räumliche Konzentration der Windenergieanlagen zu sorgen. Bei der Festlegung der Gebiete zur Sicherung der Windenergienutzung hat der Verband ein breites Planungsermessen. Er kann-



Windenergienutzung in der Bergbaufolgelandschaft bei Hohendorf und Ramsdorf (Stadt Groitzsch bzw. Regis-Breitungen)

te so in seine Planungen auch Aspekte der Vorsorge, wie etwa den vorbeugenden Immissionsschutz, von vornherein einbeziehen, um Konflikten zwischen unterschiedlichen Nutzungen vorzubeugen. Mit den festgelegten Gebieten weist Leipzig-West-sachsen im Vergleich zu den anderen sächsischen Planungsregionen den größten Flächenanteil aus. Künftig wird sich dies auf der Grundlage gesetzlicher Regelungen des Freistaats Sachsen angleichen.

Die räumliche Steuerung der Windenergienutzung leistete gleichzeitig einen maßgeblichen Beitrag zur **Erhöhung der Akzeptanz der Regionalplanung** in der Region. Wurde Regionalplanung in den frühen 1990er Jahren nicht immer als Motor für die regionale Entwicklung angesehen, rückte diese mit der planungsrechtlichen Privilegierung der Windenergienutzung im Außenbereich und den damit verbundenen höheren Anforderungen zur planerischen Steuerung in den Mittelpunkt des Interesses. Sie war dadurch von verschiedensten Akteursgruppen stark nachgefragt. Insbesondere die kommunale Ebene verwies hier auf deren Planungskompetenz. Schließlich kam noch ein neuer, für die Regionalplanung in dem Maße bisher nicht bekannter Aspekt hinzu – die „Rechtskonformität“. Bundesweit wurden vielerorts Regionalpläne

Windenergienutzung bei Hof (Gemeinde Naundorf)



RPV Leipzig-West-sachsen (2)

Windenergieanlagen (WEA) mit Gesamthöhen > 50 m und installierter elektrischer Leistung > 100 kW									
Zeitraum	Zubau					Rückbau/Repowering		Bestand (kumulativ)	
	Anzahl	Leistung insgesamt	Ø Leistung pro WEA	Nabenhöhe von/bis	Gesamthöhe von/bis	Anzahl	Leistung	Anzahl	Leistung insgesamt
	[Stück]	[kW]	[kW/WEA]	[m]	[m]	[Stück]	[kW]	[Stück]	[kW]
1994–1995	5	1.450	290	40–50	53–70	0	0	5	1.450
1996–2000	90	72.897	810	40–78	55–100	0	0	95	74.347
2001–2005	53	78.185	1.475	60–114	84–150	0	0	148	152.532
2006–2010	33	57.694	1.748	55–138	84–179	1	150	180	210.076
2011–2015	22	47.700	2.168	64–140	98–196	3	2.300	199	255.476
2016–2020	6	16.350	2.725	75–143	121–200	5	3.650	200	268.176
1994–2020	209	274.276	1.312	40–143	53–200	9	6.100	200	268.176

Entwicklung der energetischen Windnutzung in der Planungsregion Leipzig-West Sachsen 1994–2020

wegen der Regelungen zur Windenergienutzung einer gerichtlichen Prüfung unterzogen – eine Erfahrung, die auch dem Planungsverband Leipzig-West Sachsen nicht erspart blieb. Das Standhalten der Planung vor der Verwaltungsgerichtsbarkeit wurde eine nicht unwesentliche Handlungsmaxime. Neue Schlagwörter hielten Einzug: „Der Windenergienutzung ist substanziell Raum zu verschaffen!“ „Das Plankonzept muss schlüssig und gesamträumlich sein.“ Dies bedingt: Gleiches ist gleich zu behandeln. Zudem ist der regionale Nutzen über Einzelinteressen zu stellen. Dennoch – die Steuerung der Windenergienutzung auf regionaler Ebene hat sich bewährt.

Die **Nutzung solarer Strahlungsenergie** an dafür geeigneten Standorten entspricht ebenso wie die Nutzung der Windenergie dem raumordnerischen Grundanliegen der sparsamen und schonenden Inanspruchnahme der Naturgüter, der Luftreinhaltung sowie des Klimaschutzes. Die Photovoltaik bezieht ihre Bedeutung aus ihrer hohen Einsatzflexibilität, ihren Entwicklungsmöglichkeiten und dem technischen Potenzial. Bei der Nutzung von solarer Strahlungsenergie sind zwei Grundrichtungen der Nutzung erkennbar – die zentrale und die dezentrale Nutzung. Die dezentrale Nutzung erfolgt durch die Errichtung von

PV-FFA Waldpolenz (Stadt Brandis und Gemeinde Bennwitz, militärische Konversionsfläche)



Photovoltaikanlagen oder Sonnenkollektoren auf Dach- und Fassadenflächen. Die anlagenbedingte Flächeninanspruchnahme findet damit in erster Linie auf bereits überbauten Flächen und innerhalb bebauter Bereiche statt. Dies ermöglicht, die Energie dort zu erzeugen, wo sie auch verbraucht wird, nämlich in den Siedlungen. Daher sollte die Nutzung solarer Strahlungsenergie bevorzugt innerhalb bebauter Bereiche erfolgen. Dennoch bedarf es zum weiteren Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien auch der Errichtung sogenannter Freiflächenanlagen. Ab 2004 hielt die Nutzung solarer Strahlungsenergie durch **Photovoltaik-Freiflächenanlagen (PV-Anlagen)** Einzug in die Planungsregion Leipzig-West Sachsen – zunächst nur als Einzelphänomen, aber infolge des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) als Marktanzreizprogramm bald schon als Regelfall. Die Planungsregion verfügte dabei mehrfach, wenn auch jeweils nur kurzzeitig, über die weltweit leistungsstärkste Photovoltaik-Freiflächenanlage (Espenhain 2004, etwa 5 Megawatt Peakleistung (MWp) auf 22 Hektar, Waldpolenz 2008, etwa 51 MWp auf 141 Hektar). Mittlerweile übersteigt die in der Planungsregion installierte Leistung von

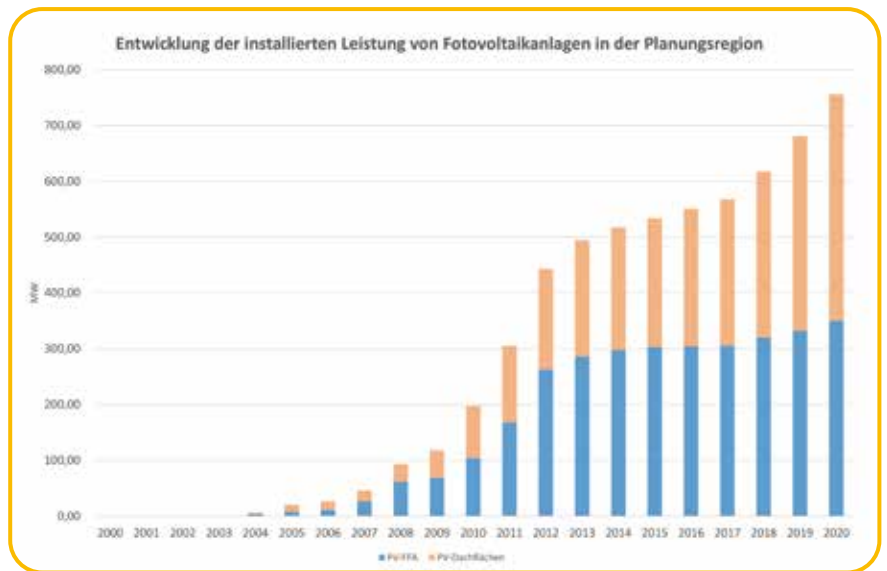


PV-FFA Borna, ehemalige Brikettfabrik (Industriebrache)

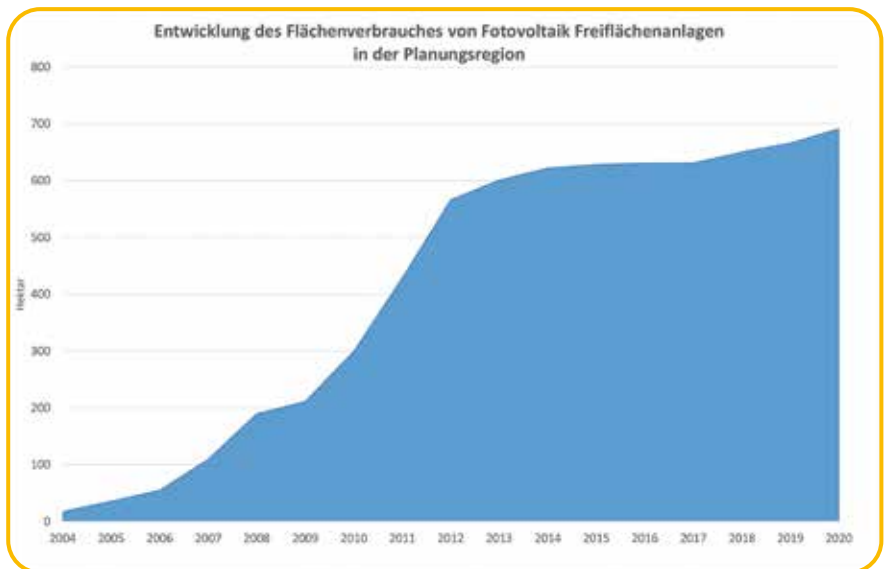
PV-Anlagen die von Windenergieanlagen; allein die Freiflächenanlagen weisen eine höhere Leistung als alle Windenergieanlagen zusammen auf. Dies rechtfertigt und bestätigt rückwirkend die frühzeitige Befassung mit dieser Nutzung. Dazu entstand 2004 eine in der Region anerkannte und als Grundlage für die Bauleitplanung bestimmte informelle Regelung zur „Regionalplanerischen Beurteilung von Vorhaben zur großflächigen Nutzung solarer Strahlungsenergie im Freiraum Westsachsens“. Diese Grundlage mündete schließlich in konkreten Festlegungen im Regionalplan 2008 und modifiziert im aktuellen Regionalplan Leipzig-West Sachsen. Neben besonders geeigneten Flächen für die Errichtung von Photovoltaik-Freiflächenanlagen wurden auch die Räume bestimmt, in denen andere Nutzungen den Vorrang haben sollen. Damit war der Planungsverband bundesweit einer der Vorreiter der regionalplanerischen Befassung mit dieser Nutzung. Der erhöhte **Handlungs- und Steuerungsbedarf** auf der

Ebene der Regionalplanung war in der Planungsregion frühzeitig auch wegen der vergleichsweise günstigen Einstrahlungsverhältnisse gegeben, die in der Folge zu einer überproportionalen Flächennachfrage zur Errichtung von Photovoltaik-Freiflächenanlagen führte. Mittlerweile sind die Einsatzgebiete dieser Nutzung aufgrund der vollzogenen technischen Entwicklung und der erheblich gesunkenen Preise für Solarmodule kaum noch standortgebunden. Dies hat dazu geführt, dass die Bauweisen der Freiflächenanlagen sich verändert haben und der Flächenbedarf für 1 MWp zu installierender Leistung von etwa 4 Hektar (2004) auf etwa 1 Hektar (2022) sank. Ebenso werden künftig Agri-PV als eine doppelte Nutzung der landwirtschaftlichen Fläche oder auch Floating-PV als schwimmende Anlagen auf Gewässerflächen zum Einsatz kommen. Eine Förderung nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz ist nicht mehr zwingend geboten. Die Energiedichte (erzeugte Energiemenge je Fläche) von Photovoltaik-Freiflächenanlagen und Windenergieanlagen unterscheidet sich mittlerweile kaum noch. Dadurch ist eine höhere Planungsflexibilität gegeben; zugleich wird eine Technologieoffenheit befördert.

Spielten **Freiflächenanlagen** in der Frühphase eine wichtige Rolle zur schnellen und kostengünstigen Markteinführung dieser Technologie, leisten sie heute einen wesentlichen Beitrag zum Ausbau der erneuerbaren Energien. Umso mehr ist diese Nutzung außerhalb bebauter Bereiche auf geeignete Flächen zu lenken. Dazu zählen beispielsweise Halden, Konversionsflächen ohne besondere ökologische oder ästhetische Funktionen sowie sonstige brachliegende, ehemals baulich genutzte Flächen. Nachdem anfänglich (2005–2009) die Nutzung von Konversionsflächen im Vordergrund stand, orientierte man sich unternehmerseitig in der Folge (2008–2012) auf die nach dem EEG als förderfähig eingestuften genehmigten und un bebauten Gewerbegebiete. Dies war im Einzelfall durchaus sinnvoll; andererseits wurden damit auch Flächen für eine Ansiedlung von Gewerbebetrieben ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung entzogen. Die Ansiedlung von Freiflächenanlagen kann auch als Zwischennutzung dienen, bevor die Flächen zu einem späteren Zeitpunkt wieder dem Markt als Gewerbegebiet zur Verfügung stehen. Mittlerweile rücken zunehmend landwirtschaftliche Nutzflächen, insbesondere in den Bergbaufolgelandschaften, in den Fokus. Wurden zwischen 2004 und 2020 durch PV-Anlagen etwa 700 Hektar beansprucht, weist allein der ab 2022 errichtete Energiepark Witznitz einen Flächenumfang von 500 Hektar auf. Seine Leistung von 605 MWp ist fast doppelt so hoch wie die Leistung der bis dahin errichteten Freiflächenanlagen in der Region insgesamt. Zugleich ist diese Anlage deutschlandweit die größte ihrer Art. Auf weiteren 3.000 Hektar bestehen in der Region Planungsabsichten für die Errichtung von Freiflächenanlagen. Dies bestätigt die Notwendigkeit einer räumlichen Steuerung dieser Nutzung unter Beachtung ihrer technischen Möglichkeiten. ■



Entwicklung der installierten Leistung von PV-Anlagen 2004–2020



Flächenverbrauch PV-Freiflächenanlagen 2004–2020



Andreas Bekner

Spatenstich zum Energiepark Witznitz am 08.06.2022



WASSER



Wasserwirtschaftliche Herausforderungen in der Region Leipzig – Befunde, Handlungsschwerpunkte und Perspektiven

Der „Leipziger Wasserknoten“ und der „Südraum Leipzig“ zählen zu den wasserwirtschaftlich anspruchsvollsten Teilräumen in Deutschland. Auf engem Raum bündeln sich hier mit einer „Stadtlandschaft“ mit eingebetteten Auenlandschaften und den „Landschaften nach der Kohle“ unterschiedlichste Strukturen. Dabei ist den ökologisch begründeten Anforderungen unserer Gewässer, den etablierten und absehbaren neuen Wassernutzungen, der anstehenden Flutung der verbliebenen Abbauhohlformen des aktiven Braunkohlenbergbaus und dem Wassertourismus (in dieser Reihenfolge) Rechnung zu tragen. Hinzu kommen die Anforderungen des Hochwasserschutzes angesichts des Erfahrungshintergrunds der Fluten von 2002 und 2013 sowie das Erfordernis der Dargebotsbewirtschaftung gerade in längeren Trockenperioden (wie etwa zwischen 2018 und 2020). Dabei hängt „alles mit allem zusammen“; auch die Gewässerunterhaltung, die Gewässerentwicklung und der Auenerhalt bilden einen wichtigen Baustein für eine positive Wahrnehmung unserer Gewässer. Angela Zábojník (ZA), Axel Bobbe (BB) und Andreas Berkner (BK) trafen sich im März 2023 bei der Landestalsperrenverwaltung (LTV) in Rötha, um sich zu ihren Sichten auf die Thematik aus unterschiedlichen Verantwortungsperspektiven heraus auszutauschen.

Die Landestalsperrenverwaltung Sachsen ist ein wichtiger „wasserwirtschaftlicher Player“ im Freistaat, der aber viel zu selten im Fokus der Öffentlichkeit steht. Was „ist und macht“ die LTV?

(BB) Die LTV ist ein Staatsbetrieb und zugleich eine Behörde des Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft (SMEKUL). Sie wurde 1992 gegründet und hat ihren Hauptsitz in Pirna. Ihre Kernaufgaben bestehen im Betrieb, der Bewirtschaftung und der Verwaltung der Stauanlagen im Freistaat, die insbesondere der Trink- und Brauchwasserbereitstellung, dem Hochwasserschutz und der Niedrigwasseraufhöhung dienen. Hinzu kommen die Unterhaltung und der Ausbau unserer Gewässer I. Ordnung. Insgesamt sind wir für etwa einhundertvierzig Talsperren und Speicher mit einem Gesamtstauraum von etwa 550 Millionen Kubikmetern, für rund 3.000 Kilometer Fließgewässer sowie für 650 Kilometer Hochwasserschutzdeiche zuständig. Ich selbst leite den Betrieb Elbaue / Mulde / Untere Weiße Elster mit Sitz in Rötha, der die Stadt Leipzig, die Landkreise Leipzig und Nordsachsen sowie den Altkreis Döbeln umfasst. Dabei bildet das Talsperrensystem Untere Pleiße einen Kernbereich unserer Tätigkeiten. Auf unserer Homepage (<https://www.wasserwirtschaft.sachsen.de>) finden sich umfassende weiterführende Informationen.

Der Sitz des Betriebs Elbaue / Mulde / Weiße Elster liegt einerseits idyllisch am Stausee Rötha und präsentiert sich andererseits aktuell als Baustelle. Was passiert hier gerade?

(BB) Wir verfügen in Rötha, zudem mit dem Blick aus dem Fenster auf eine unserer Stauanlagen, über eine zentrale Lage und beste Arbeitsbedingungen. Mit unserer Zentrale können wir alle wasserwirtschaftlichen Anlagen in unserem Zuständigkeitsbereich überwachen und steuern. Gerade bei den Hochwasserereignissen von 2002 und 2013 hat sich das bewährt. Nunmehr steht der Ausbau zu einer Flussgebietsbewirtschaftszentrale an, um den vielfältigen künftigen wasserwirtschaftlichen Herausforderungen angemessen Rechnung tragen zu können. Nachdem nach 2002 und 2013 der Hochwasserschutz besonders im Fokus stand, hat uns die Trockenheit der letzten Jahre deutlich gemacht, dass wir das Wasserdargebot insbesondere in „knappen Zeiten“ besser bewirtschaften müssen. Dafür wurden zwischenzeitlich die erforderlichen Strukturen geschaffen. Allerdings haben auch wir zunehmend einen Fachkräftemangel zu verzeichnen, insbesondere in Hinblick auf Fachkräfte mit Sachverstand zum Wasserbau, zu Umweltbelangen und zu Liegenschaftsfragen.

Wie ist die Wasserressourcensituation im Raum Leipzig aktuell einzuschätzen? Welche Einflussfaktoren sind im Auge zu behalten?

(BK) Vielen ist unsere Lage im Bereich der „Mitteldeutschen Trockeninsel“ nicht bewusst. Im Jahresmittel fallen bei uns rund 550 Millimeter Niederschläge; im Regenschatten des Harzes am Süßen See noch 100 Millimeter weniger. Die „mittleren Durchflüsse“ (MQ) an unseren Pegeln bilden rein statistische Größen, die über die meiste Zeit des Jahres unterschritten werden. In Trockenjahren kommen wir sehr schnell in Situationen, in denen

Wasserentnahmen reduziert werden müssen, um die festgelegten ökologisch begründeten Mindestabflüsse zu sichern. Hinzu kommen zahlreiche Nutzungseinflüsse. So hatte die Pleiße nach meinen 1986/87 durchgeführten Untersuchungen ein MQ von 7,2 Kubikmetern pro Sekunde (m^3/s). Nach Herausrechnung aller Nutzungseinflüsse, insbesondere von Wasserüberleitungen und Sumpfungswassereinleitungen, verblieben davon ganze 4,8 als natürliches Dargebot.

(BB) Das kann ich nur bestätigen. Am Pegel Kleindalzig wird das MQ im Regelfall über zehn Monate eines Jahres unterschritten. In den Jahren nach 2013 gab es faktisch kein Jahreshochwasser mehr; vielmehr waren nur „Stundenereignisse“ zu verzeichnen. Ungesteuert würde die Bandbreite des Gesamtabflusses am Palmengartenwehr in Leipzig zwischen rund $1.000 \text{ m}^3/\text{s}$ im Hochwasserfall und weniger als $5 \text{ m}^3/\text{s}$ bei längeren „Wasserklemmen“ liegen. Dank der Speichermöglichkeiten an Weißer Elster und Pleiße oberhalb von Leipzig stellt sich die Situation bei Hochwasser deutlich günstiger dar. So konnten 2013 im Zwenkauer See, wo das Einlaufbauwerk gerade in Betrieb genommen worden war, 20 Millionen Kubikmeter Wasser zurückgehalten werden; im Pleißengebiet waren es sogar 50. Damit verfügt Leipzig über einen sehr guten Hochwasserschutz, der auch den Unterliegern bis nach Halle zugutekommt. Dennoch müssen im Fall der Fälle $600 \text{ m}^3/\text{s}$ konfliktfrei das Stadtgebiet von Leipzig passieren können, was ohne das Elsterbecken nicht funktioniert. Andererseits braucht allein das Leipziger Klärwerk Rosental eine Verdünnungswassermenge von $3 \text{ m}^3/\text{s}$. Gerade in Trockenzeiten sind die Begehrlichkeiten deutlich höher als die Möglichkeiten.

Wie wirkt sich der Braunkohlenbergbau auf das Wasserdargebot aus, und was kommt im Zuge des Kohleausstiegs auf uns zu?

(BK) Bis 1990 sind in Mitteldeutschland rund 500 Millionen Kubikmeter Sumpfungswasser pro Jahr in den damaligen Tagebauen gehoben worden. Das entsprach in etwa dem MQ in der Weißen Elster am Pegel Zitzschen. Das Wasser wurde zu großen Teilen als Trink-, Brauch- und Bewässerungswasser aufbereitet beziehungsweise genutzt. Diese Wassermenge hat sich auf aktuell $3 \text{ m}^3/\text{s}$ reduziert und wird als ständig wirksame Niedrigwasseranhebung künftig ganz wegfallen. Mit dem Wasserdargebot in unseren Flüssen wären wir nach 1990 nicht in der Lage gewesen, die Tagebaue im Leipziger Neuseenland in angemessenen Zeiten und mit guten Qualitäten zu füllen. Über die Flutungswasserleitung ausgehend von den aktiven Tagebauen Profen und Vereinigtes Schleenhain konnten wir zwischen 1997 und 2018 475 Millionen Kubikmeter Wasser in die Sanierungstagebaue der Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) einleiten und damit zur Schaffung des



LTV Sachsen, Standort Rötha, Zentrale



Andreas Berkner (2)

Das Hochwasser vom Juni 2013 – Einlaufbauwerk zum Zwenkauer See

Leipziger Neuseenlandes beitragen. Ich war seinerzeit schon erfahren genug, diese Leitung mit zu konzipieren. 2018 war ich dabei, als wir diese symbolisch „zugedreht“ haben. Nunmehr steht vor uns die Aufgabe, in den Bereichen Peres, Groitzscher Dreieck, Schwerzau und Domsen die letzten Abbauhohlformen zu füllen, deren Gesamtwasserdefizit bei etwa 1,5 Milliarden Kubikmetern liegt. Dazu müssen wir wasserdargebotsseitig von der Saale über die Weiße Elster bis zur Mulde sowie in über 2050 hinausgehenden Zeiträumen denken.

(BB) Eine nicht zu unterschätzende Einflussgröße bildet die zusätzliche Verdunstung im Bereich unserer Tagebaueen. Von einer Wasseroberfläche verdunsten in unserer Region bis zu 900 Millimeter Wasser im Jahr mit Konzentration auf die Zeit zwischen Mai und September. Selbst in Normaljahren entspricht das einer Zehrung von über 300 Millimetern, die sich in Trockenjahren verdoppeln kann. Allein für die Wasserflächen im Südraum Leipzig, die derzeit rund 40 Quadratkilometer umfassen, ergibt sich daraus eine Verlustgröße von etwa 12 Millionen Kubikmetern in Normaljahren.



LMBV mbH

Symbolische Schließung der Flutungswasserleitung, 2018. Klaus Zschiedrich, LMBV mbH, Sprecher der Geschäftsführung, Dr. Armin Eichholz, MIBRAG mbH, Vorsitzender der Geschäftsführung, und Prof. Dr. Andreas Berkner, RPV Leipzig-West Sachsen (von links)

Die Integrierte Wasserkonzeption (InWako) für das Leipziger Stadtgebiet und die angrenzende Region

Leipzig ist eine „lebendig grüne Stadt am Wasser“ – so formuliert es die Freiraumstrategie der Stadt Leipzig aus dem Jahr 2017. Im Stadtgebiet und in der angrenzenden Region sind Flüsse, Bäche, Gräben und Standgewässer keinesfalls einfach nur zweckdienliche Bestandteile der blau-grünen Infrastruktur. Sie sind vielmehr Lebensraum für Pflanzen und Tiere, Erholungsorte, stadtklimatische Gunsträume und Stadtbild prägende Elemente, deren über die Jahrhunderte gewachsene und menschlich beeinflusste Gestalt auch Zeugnis historischer Entwicklungsphasen ist. Damit vereinigen Gewässer vielfältige und eng miteinander verwobene Funktionen und Ökosystemleistungen. Die Wahrung dieser Multifunktionalität steht jedoch zunehmend durch direkte und indirekte Einflussfaktoren unter Druck: der Klimawandel, Versiegelungsaktivitäten, Aspekte der Siedlungsentwässerung, eine starke menschliche Überprägung von Gewässern, der Braunkohlebergbau, landwirtschaftliche Praxis und auch soziokulturelle Belange zählen dazu.

Das Zusammenwirken dieser Einflüsse ergibt eine Gemengelage, aus der sechs **zentrale Herausforderungen** abgeleitet werden können, welche durch ein darauf angepasstes wasserwirtschaftliches Handeln adressiert werden müssen: Hitze, Dürre, Sturzfluten, Hochwasser, Defizite in Gewässergüte, -struktur und -menge sowie Flächennutzungskonflikte. All diese Herausforderungen sind mit nachteiligen Folgen für den regionalen Gebietswasserhaushalt mitsamt seinen Oberflächengewässern und Grundwasservorkommen verknüpft.

Dem sich daraus ergebenden Handlungsdruck verlieh der Leipziger Stadtrat im November 2019 mit einem wegweisenden Beschluss Ausdruck. Darin enthalten ist der **Auftrag zur Erstellung einer Wasserkonzeption** an die Stadtverwaltung, vertreten durch das Amt für Stadtgrün und Gewässer. Zunächst sollte dabei der Leipziger Nordraum im Fokus stehen, wo wasserwirtschaftliche Konflikte ganz besonders in Folge von Versiegelungszunahme durch großflächige Gewerbe- und Industrieansiedlungen auftreten. Auf den Fließgewässereinzugsgebieten und noch vorhandenen Gewässerläufen lastet hier ein besonders ausgeprägter Flächendruck inmitten verschiedener Nutzungskonkurrenzen. Letztlich soll die Wasserkonzeption jedoch das gesamte Stadtgebiet umfassen. Denn auch in dessen Teilräumen treten die genannten Probleme in ganz unterschiedlicher Konstellation auf und erfordern spezifische Lösungsansätze.

Als Instrument zur Stabilisierung des regionalen Gebietswasserhaushalts und zur nachhaltigen Gewässerentwicklung wird die **Integrierte Wasserkonzeption (InWako)** für die Stadt Leipzig und die angrenzende Region erarbeitet. Unterstützt durch das Forschungsvorhaben StadtLandNavi und unter Beteiligung der Mitgliedskommunen des Grünen Rings Leipzig (GRL) rückt die InWako die Bedeutung interkommunaler Kooperation für die Lösung wasserwirtschaftlicher Problemstellungen, die selten an kommunala-

le Grenzen gebunden sind, in den Vordergrund. Sie umfasst die ganzheitliche Betrachtung von Handlungsbedarfen und deren Ursachen sowie die Planung und Steuerung von Maßnahmen, so unter anderem zum Gewässerschutz, zur Hochwasserprävention und zur umweltverträglichen Nutzung der vorhandenen Wasserressourcen. Diese Maßnahmen werden stark an die regionalen Gegebenheiten angepasst, wie zum Beispiel an die besonderen Schutzziele der Auenlandschaften einschließlich ihrer räumlich und funktional verknüpften Lebensraumtypen. Die InWako berücksichtigt Bedürfnisse der Bevölkerung und ist darauf bedacht, umweltverträgliche Lösungen bei gewässerbezogenen Interessenkonflikten herzustellen.

Durch eine regelmäßige **Überprüfung dieser Rahmenbedingungen** wird künftig sichergestellt, dass auf deren Veränderungen in adäquater Weise reagiert werden kann. Enge Schnittstellen bestehen zur siedlungswasserwirtschaftlichen Infrastruktur, besonders der Niederschlagswasserbewirtschaftung. Belange der Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung werden jedoch nur indirekt durch die InWako tangiert.

Niedriger Wasserstand in Folge von anhaltend hohen Temperaturen im Parkteich Stünz (A), Blaualgenvorkommen am Naturbad Nordost (B), lokale Überflutung im Bereich Leinestraße (C), Hochwasser am Lösegraben (D), Trockenrisse am Grund des Kirchteichs Hohenheida (E), Flächennutzungskonflikte in Folge stark an Gewässer heranragender landwirtschaftlicher Flächen, wie zum Beispiel beim zeitweilig nicht wasserführenden Pösgrabens (F)





Menschliche Überprägung von Gewässern – Begradigter Verlauf am Hohen Graben (A), Blick in einen verrohrten Abschnitt des Breitenfelder Mittelgrabens mit groben Schuttablagerungen (B), stark eingegängtes und in Beton-elementen geführtes Gewässerprofil am Sommerfelder Graben (C)

Viele Leipziger Gewässer stehen „unter Druck“, was vielfältige Herausforderungen für die Wasserwirtschaft nach sich zieht und ein breites Aufgabenfeld für die InWako bedeutet. Ein erheblicher Teil der Leipziger Gewässer weisen eine **starke Überprägung** auf – Laufbegradigungen oder Verrohrungen sind die Hauptgründe für den Verlust intakter aquatischer Lebensräume für Pflanzen und Tiere und die Einschränkung natürlicher Ökosystemleistungen und -funktionen von Gewässern, wie zum Beispiel Hochwasserrückhalt oder Kühlungseffekte. Diese Eingriffe widerspiegeln zugleich die sich wandelnde Rolle von Gewässern im Kontext der Stadtentwicklung über viele Jahrhunderte, wie besonders am Beispiel der städtischen Mühlgräben, dem Elstermühlgraben und Pleißemühlgraben, gezeigt werden kann. Einst angelegt, um eine Wasserzuführung für den Betrieb zahlreicher Mühlen zu gewährleisten, aber auch um Hochwasser zu regulieren, sind die Mühlgräben seit Mitte des 19. Jahrhunderts schrittweise von der Oberfläche in den Untergrund verlagert worden. Die städtische Verdichtung in den angrenzenden Quartieren und die starke Verschmutzung durch Abwassereinleitungen resultierten in der Verrohrung beziehungsweise Überwölbung der Mühlgräben und dem Entzug der Mühlgräben aus dem Stadtbild. Die in den letzten Jahrzehnten begonnene Freilegung und Erlebarmachung dieser Gewässer trägt einem veränderten Verständnis über natürliche Gewässerfunktionen Rechnung. Dennoch stehen diese Vorhaben angesichts der Komplexität der damit verbundenen planerischen und baulichen Maßnahmen vor großen Herausforderungen. Auch in den Randbezirken der Stadt birgt eine naturnahe Gewässerentwicklung **Konfliktpotenzial**. Hier sind es vielerorts landwirtschaftliche genutzte Flächen, für die einst Gewässerläufe umverlegt, begradigt oder verrohrt wurden. Mit einem wachsenden Bewusstsein für die Bedeutung einer nachhaltigen Gewässerentwicklung treten heute starke Flächenkonkurrenzen zutage. Die InWako

steht hier vor der großen Aufgabe, Lösungsstrategien zu entwickeln, mit Hilfe derer Flächen- und Interessenskonflikte um Gewässerräume einvernehmlich beigelegt werden. Die Zielvorgaben der **Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL)** hinsichtlich der Wasserqualität, -struktur und -menge sind bislang nicht erfüllt. Ein wesentlicher Faktor ist der immer noch aktive Braunkohlebergbau im Leipziger Südraum, der mitverantwortlich für erheblich gestörte Grundwasserverhältnisse ist. Darüber hinaus belasten Stoffeinträge aus Industrie, Verkehr oder Landwirtschaft die Qualität von Oberflächen- und Grundwasser. Die Zustandsverbesserung hinsichtlich der chemischen und ökologischen Güte, der Gewässermorphologie, aber auch des Wasserdargebots ist nicht nur eine gesetzliche Pflichtaufgabe, sondern auch ein Kernelement der InWako. Ursache und Grund für die Schärfung gleich mehrerer wasserwirtschaftlicher Herausforderungen ist der **Klimawandel, der** mit steigenden Temperaturen und häufiger werdenden Dürrephasen verbunden ist. Ausbleibende Regenfälle zeitgleich mit Hitzewellen, wie sie zuletzt in den Trockenjahren 2018, 2019, 2020 und 2022 auftraten, stellen nicht nur ein Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung dar, sondern belasten auch die Gewässerökosysteme enorm. In Teichen, Bächen und Flüssen sinken die Wasserstände durch Verdunstungsverluste und/oder fallende Grundwasserpegel oder sie trocknen gar vorübergehend komplett aus. Projiziert wird darüber hinaus eine Verschiebung relevanter Niederschlagsereignisse in das Winterhalbjahr, wie den Datenprodukten des Regionalen Klimainformationssystem (ReKIS) für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen entnommen werden kann. Klimatische Veränderungen wirken sich demnach gleich in mehrfacher Weise auf den lokalen Gebietswasserhaushalt aus und sind hinreichend durch die Analysen der InWako zu adressieren. Die Bevölkerung der Stadt Leipzig ist eine der am stärksten wachsenden innerhalb Deutschlands, wie aus der im Februar 2021 veröffentlichten Raumordnungsprognose 2040 des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) hervorgeht. Mit steigender Bevölkerungszahl, dem Ausbau von Wohnungs-, Verkehrs- und Gewerbeinfrastrukturen geht eine zunehmende **Oberflächenversiegelung** einher. Dadurch wird die Infiltration anfallenden Niederschlagswassers in den Boden eingeschränkt und Grundwasserneubildung vermindert. Der oberflächige Direktabfluss des Wassers wird gefördert und (vorrangig) über das Mischkanalisationssystem abgeleitet. Das Wasser steht so nicht mehr für Versickerung, Verdunstung oder die Speisung von Oberflächengewässern zur Verfügung. Daneben steigt das Risiko für Sturzfluten und hydraulische Überlastungen des Kanalnetzes im Starkregenfall. Viele Nutzungen, ob vorhandene oder geplante Wohn-, Industrie- oder Verkehrsbebauung, landwirtschaftliche Flächen oder Kleingartenanlagen ragen mitunter bis unmittelbar an die Uferzone von Oberflächengewässern beziehungsweise beschränken deren

Leipziger Standgewässer – Lebendige Zeugnisse einer Kulturlandschaft im Wandel der Zeit

Standgewässer sind Gewässer ohne fließende Strömung, zu denen neben den Teichen auch Tümpel, Weiher, Altwässer und Lehmstiche zählen. Im Gegensatz zu Fließgewässern ist die Wasserbewegung in Standgewässern deutlich ruhiger und gleichmäßiger, dadurch bieten sie vielen Pflanzen- und Tierarten einen idealen Lebensraum. Meist im (Wahrnehmungs-) Schatten des landschaftsprägenden Fließgewässersystems aus Weißer Elster, Pleiße und Parthe und deren umgebenden Auen sind die Standgewässer der Stadt Leipzig nicht weniger wichtig für die Umwelt und den Menschen. Diese haben sogar besondere Bedeutungen, die es zu betrachten gilt.



Stadt Leipzig

Johannaparkteich, 2020

Das Leipziger Stadtgebiet ist reich an Standgewässern, die sich in verschiedenen Größen und Formen präsentieren und sich in das Bild der Stadt einfügen. Über hundert Standgewässer mit einer Gesamtfläche von etwa 460 Hektar stehen in der sogenannten Unterhaltungslast und damit in der Verantwortung der Leipziger Stadtverwaltung. Diese sind zu pflegen, zu entwickeln und insbesondere zu erhalten. Manche zentral gelegene Teiche fehlen in keinem Jahreskalender mit Stadtansichten, so zum Beispiel der Teich im Johannapark. Andere wiederum fristen ein eher unbeachtetes Dasein, wie etwa die Teiche inmitten der Autobahnkreuze. Und auch wenn der Sinn und Zweck der einzelnen Gewässer unterschiedlich sein mag, die Problemlagen und Herausforderungen gleichen sich.

Die **Bedeutung von Standgewässern** ist nicht zu unterschätzen. Standgewässer sind ortsbildprägende Elemente und besitzen mit ihren wasserwirtschaftlichen, naturschutzfachlichen und kulturhistorischen Werten eine hohe landeskulturelle Bedeutung. Die Kulturlandschaft

der Teiche in der Stadt hat eine lange Geschichte. Die Teiche wurden ursprünglich als Wasserreservoirs zur Bewässerung der Gärten und Felder verwendet, dienten als Löschwasserspeicher, Trinkwasserquelle oder Fischteiche. Sie avancierten schnell zum Mittelpunkt einzelner Ortschaften. Im Barock und Rokoko wurden sie zu zentralen Gestaltungselementen von Parks und Gärten. Im 19. Jahrhundert wurden Teiche auch als Naherholungsgebiete in die Stadtplanung integriert. Einige kommunale Standgewässer, so die Teiche in der Leipziger Innenstadt, der Parkteich Abtnaundorf, der Parkteich Stünz und der Teich im Schönauer Park, befinden sich in denkmalgeschützten Parkanlagen und sind somit als Bestandteile des kulturellen Erbes besonders erhaltenswert.

Im Vergleich zu Fließgewässern weisen Standgewässer für gewöhnlich eine **höhere Konzentration an Nährstoffen** und eine **geringere Wasserbewegung** auf, was zu einer höheren Dichte an Algen, Pflanzen und Tieren führt. Diese Kleinstrukturen im Biotopverbund gehören daher zu den ökologisch wertvollsten und artenreichsten Lebensräumen in der Kulturlandschaft und stellen wichtige Habitats für Fische, Wasservögel, Amphibien, Insekten, Pflanzen und viele weiteren Lebewesen dar. Standgewässer dienen zahlreichen Tieren und Pflanzen zudem auch als Nahrungsquelle oder Fortpflanzungsstätte. Somit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung der ökologischen Vielfalt im Stadtgebiet. Sie können weiterhin als „Trittsteine“ in einem Biotopverbund dienen, die eine Ausbreitung von Arten sowie den Individuenaustausch zwischen Populationen einzelner größerer Biotope ermöglichen und so zur Artenerhaltung beitragen. Standgewässer bieten darüber hinaus auch den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt die Möglichkeit, die Natur inmitten der urbanen Umgebung zu erleben, was für die Lebensqualität und das Wohlergehen der Menschen ausschlaggebend ist.

Südlich von Leipzig gab es bis vor wenigen Jahrzehnten keine größeren Seen, dafür aber ein weit verzweigtes Netz von Flüssen, Fließgräben und Gräben. Einen wichtigen Baustein

in der heutigen Gewässerlandschaft bilden die **Bergbau-
folgeseen** im südlichen Leipziger Neuseenland, welche aus stillgelegten und dann gefluteten Braunkohletagebauen im Mitteldeutschen Revier entstanden sind. Diese und ihre angrenzenden Landschaften werden aufgrund ihres ästhetischen Werts häufig als Naherholungsgebiete und für sportliche Aktivitäten genutzt. Einer der bekanntesten Seen in Leipzig ist der Cospudener See, der im Süden der Stadt liegt. Dieser See ist ein beliebtes Ausflugsziel für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt und bietet zahlreiche Möglichkeiten zum Entspannen und Erholen. Im Sommer können die Besucher am See baden und sich im Schatten der Bäume ausruhen, während im Winter Eislaufen und Schlittschuhfahren bei anhaltendem Frost möglich ist. Auch andere größere Gewässer im Leipziger Raum, wie zum Beispiel der Markkleeberger, Schladitzer und Kulkwitzer See, begeistern Fans des Aquasports.

Auch **Parkteiche** besitzen aufgrund ihrer Ästhetik für viele Menschen eine hohe Attraktivität, weshalb sich Freizeitaktivitäten oft in ihrer Nähe konzentrieren. So sind diese städtischen Kleingewässer zum Beispiel auch für Freizeitangler beliebte Reviere.

Neben der **Erholungsfunktion** haben Standgewässer einen ausgleichenden Einfluss auf das **Lokalklima** und ein hohes Potenzial, Hochwasserereignisse abzumildern. Im Zuge des Klimawandels sind solche Strukturen unerlässlich, durch welche kleinklimatische Verbesserungen erzielt werden können. Hier spielen Oberflächengewässer allgemein eine bedeutende Rolle, da durch die Verdunstung von Wasser, gerade an heißen Sommertagen, eine spürbare Abkühlung erreicht werden kann. Dies kann die gesundheitliche Situation in überwärmten Siedlungsgebieten erheblich verbessern. Des Weiteren speichern Standgewässer Regenwasser und tragen so zur Regulierung des Wasserhaushalts in der Umgebung bei. Darüber hinaus können sie auch zur Entlastung von Fließgewässern beitragen, indem sie überschüssiges Wasser aufnehmen und den Abfluss verlangsamen. Sie erbringen somit in ihrer Multifunktionalität zahlreiche wichtige Ökosystemleistungen. Im Laufe der Industrialisierung wurden viele Teiche aufgegeben oder gar verfüllt, um Platz für neue Gebäude und Verkehrsinfrastruktur zu schaffen. Die Urbanisierung führt zu einer Versiegelung und Verdichtung des Bodens, was zu einem gestörten Wasserhaushalt und einem Rückgang der Artenvielfalt führt. Gleichzeitig nimmt der Flächenverbrauch für Wohn- und Gewerbegebiete zu, wodurch sich der Nutzungsdruck auf vorhandene Teiche und Parks erhöht. Damit bestehen vielfältige **Herausforderungen** für die Entwicklung der Standgewässer. Viele Teiche im Leipziger Stadtgebiet befinden sich in einem desolaten oder unbefriedigenden Zustand. Die Verfügbarkeit von Ökosystemleistungen und -funktionen ist gerade in urbanen Räumen stark gefährdet: Durch menschliche Aktivitäten (zum Beispiel durch Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung, Bebauung und Müllablagerungen) werden viele Kleinstgewässer zerstört oder stark



Teich im Schönauer Park, 2022

beeinträchtigt. Zusätzlich besteht durch die eingeschränkte oder fehlende Wasserzirkulation ein höheres Risiko für Algenblüten und andere Umweltprobleme (zum Beispiel Sauerstoffzehrung durch mikrobielle Abbauprozesse, in dessen Folge es zu Fischsterben kommen kann). Daher ist es wichtig, Standgewässer sorgfältig zu überwachen und zu bewirtschaften, um ihre Bedeutung für Mensch und Umwelt zu erhalten.

Die schleichende Zerstörung der Standgewässer wird durch den **Klimawandel** mit seinen komplexen Auswir-



Algen-Massenverbreitung im Naturbad Nordost, 2018



Umgekippter Teich im Anton-Zickmantel-Park mit Fischsterben, 2017

Stadt Leipzig (3)

Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) in Leipzig – Umsetzungsstand, Herausforderungen und Potenziale

Fließ- und Standgewässer sind wichtige Ökosysteme, die eine Vielzahl Ökosystemleistungen für die menschliche Gesellschaft und die Natur erbringen. Ökosystemleistungen sind als direkte und indirekte Beiträge von Ökosystemen zum menschlichen Wohlergehen definiert. Sie stehen für den Nutzen, den der einzelne Mensch, eine Gruppe von Menschen oder die Gesellschaft aus entsprechenden Prozessen zieht.

Gewässer und ihre Auen sind **Lebensraum für eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt**, leisten einen wertvollen Beitrag für den Erhalt der Arten- und Habitatvielfalt und tragen zur Klimaregulierung bei. Naturnahe Gewässer dienen dem Wasserrückhalt und dem dezentralen Hochwasserschutz. Sie sind ein Standortfaktor für Ansiedlungen im Wohn- und Dienstleistungsbereich und Vorfluter für eine Vielzahl von Einleitungen von Industrie-, Gewerbe- und Wohngebieten. Als strukturprägende Elemente in der Stadt und in der freien Landschaft dienen die Seen, Teiche, Flüsse und Bäche der Erholungsnutzung und steigern somit die Lebensqualität. Insbesondere während der durch die Coronapandemie bedingten Einschränkungen wurde diese Bedeutung deutlich. Der Gewässertourismus ist inzwischen ein Markenzeichen der Stadt Leipzig geworden, und der Wassersport besitzt eine bedeutende soziale Funktion, gerade für Kinder und Jugendliche.

Im urbanen Raum weisen Fluss- und Auenlandschaften aufgrund der zahlreichen **Nutzungsansprüche** (zum Beispiel durch Siedlungen, Land- und Forstwirtschaft, Schifffahrt, Trinkwassergewinnung, Wasserkraft, Verkehrsinfrastruktur, Erholung und Tourismus) wasserwirtschaftliche und

ökologische Defizite auf. Gerade die natürlichen Regulationsfunktionen von Flusslandschaften sind für die Natur, aber vor allem auch für den Menschen unverzichtbar. Insbesondere durch die Europäische Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) ist eine gesetzliche und somit ein verbindlicher Auftrag zur Erhaltung und Verbesserung der Zustandseigenschaften gegeben.

Die **Wasserrahmenrichtlinie** (EU-WRRL) (2000/60/EG) ist eine EU-weite Vorgabe, die das Ziel hat, die Gewässerqualität, den Schutz und die nachhaltige Nutzung der Wasserressourcen und ihren Ökosystemen sicherzustellen. Die Richtlinie gibt vor, dass alle Mitgliedstaaten Maßnahmen ergreifen müssen, um die Gewässer in ihrem Hoheitsgebiet in einen guten ökologischen Zustand zu bringen und zu erhalten. Die EU-WRRL fordert bis spätestens 2027 den sogenannten „guten Zustand“ für Grundwasser- und Oberflächenwasserkörper. Die Ziele der EU-WRRL sind im Wasserhaushaltsgesetz und den Landeswassergesetzen verankert, und ihre Umsetzung ist eine gesetzliche Pflichtaufgabe. Bei natürlichen oberirdischen Gewässern wird der „gute Zustand“ über einen „guten ökologischen“ und einen „guten chemischen Zustand“ definiert. Es müssen gewässertypspezifische Organismen nachgewiesen werden, die für ihre Entwicklung auf naturnahe Lebensräume angewiesen sind. Abweichende Umweltziele gibt es bei künstlichen oder erheblich veränderten Gewässern, die das „gute ökologische Potenzial“ erreichen müssen. Die Anforderungen der EU-WRRL gelten für alle Gewässer; berichtspflichtig an die EU ist der Zustand von festgelegten Oberflächenwasserkörpern (OWK).

Die EU-WRRL fördert die Ökosystemleistungen von Fließ- und Standgewässern, indem sie **Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerökologie und -qualität** vorschreibt. Dazu gehören beispielsweise die Reduktion von Schadstoffen, die Verbesserung der Wasserdurchlässigkeit und der Erhalt von Lebensräumen für Pflanzen und Tiere. Die Frist zur Zielerreichung (guter Zustand/Potenzial) reichte bis zum Ende des ersten sechsjährigen Bewirtschaftungszyklus im Jahr 2015. Unter bestimmten Voraussetzungen konnten Ausnahmeregelungen geltend gemacht werden, durch welche sich die Frist zur Zielerreichung um maximal zwei weitere Bewirtschaftungszyklen, also bis

Leipziger Gewässer – Arten- und Habitatvielfalt
Großer Wasserfenchel (*Oenanthe aquatica*) (A), Totholz, Donau (MONDAU) (B), Bernstein-schnecke (C), Seefrosch (*Pelodytes ridibundus*, Syn.: *Rana ridibunda*) (D), Hartholzauen-wald, Elbe (E), mesophiles Auengrünland, Elbe (F)



spätestens 2027, verlängert. Über das Jahr 2027 hinaus sind Fristverlängerungen nur noch bei bereits umgesetzten Maßnahmen, die ihre Wirksamkeit noch nicht entfaltet haben (Reaktionszeit ökologischer Systeme) möglich. Die wesentlichen **Defizite der Gewässer** resultieren aus einem hohen Ausbaugrad (hydromorphologische Veränderungen) und einer intensiven Landnutzung. Monotone Gerinne mit stofflichen Belastungen im Wasser bieten keine hinreichenden Lebensräume für gewässertypische Organismen. In Deutschland wiesen bis Ende 2021 nur etwa 8 Prozent der Oberflächenwasserkörper einen „guten“ oder „sehr guten“ ökologischen Zustand / gutes Potenzial auf. Für den unzureichenden Umsetzungsstand nennt der Sachverständigenrat für Umweltfragen die nachfolgenden wesentlichen Ursachen:

- unzureichende finanzielle und personelle Kapazitäten bei der Maßnahmenumsetzung,
- fehlende Flächenverfügbarkeit und
- mangelnde Akzeptanz bei Betroffenen (zum Beispiel in der Landwirtschaft).

Die **Umsetzung der WRRL-Maßnahmen** an den Gewässern obliegt den Gewässerunterhaltungslastträgern. In Sachsen ist die Landestalsperrenverwaltung für die Gewässer 1. Ordnung (zum Beispiel die Weiße Elster, Pleiße, Parthe) zuständig; die Kommunen (hier: Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer) stehen für die Gewässer 2. Ordnung in der Pflicht. Die EU-WRRL ist ein wichtiger Rahmen für die Bewirtschaftung und den Schutz von Flüssen, Seen und Grundwasservorkommen. Die berichtspflichtigen Oberflächenwasserkörper werden prioritär bearbeitet. Kleinere Gewässer werden dem Oberflächenwasserkörper zugeordnet, in den sie münden.



Mathias Scholz (A), Barbara Stammel (B)

In den 3. Bewirtschaftungszyklus werden von den fünfzehn Oberflächenwasserkörpern in Leipzig mit etwa 79 Prozent in einem „unbefriedigenden“ und „schlechten“ ökologischen Zustand/Potenzial eingestuft. Der chemische Zustand wird für alle Oberflächenwasserkörper und die zwei Grundwasserkörper als „nicht gut“ eingestuft. In der Stadt Leipzig sind folgende Gewässer 2. Ordnung Oberflächenwasserkörper:

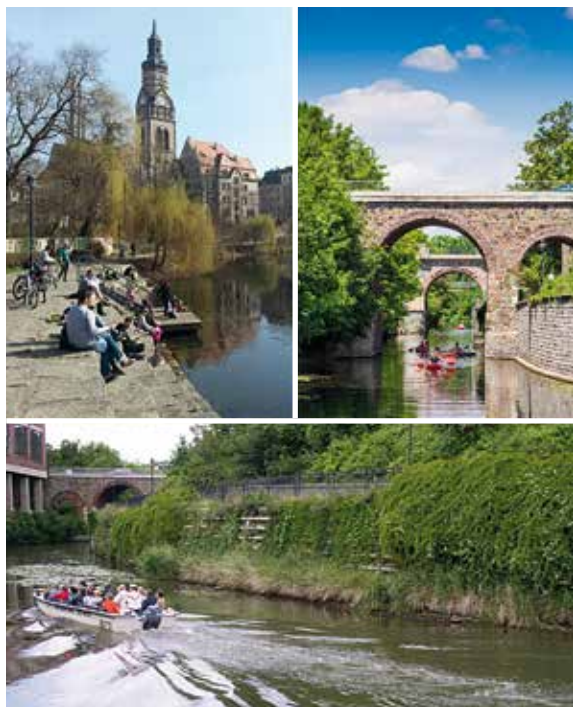
- Floßgraben,
- Elstermühlgraben,
- Pösgraben,
- Nördliche Rietzschke,
- Lösegraben,
- Östliche Rietzschke als Bestandteil des Oberflächenwasserkörpers (OWK) Parthe-4 seit 2023,
- Krebsgraben als Bestandteil des OWK Weiße Elster-9 seit 2023,
- Alte Luppe,
- Zschampert,
- Kulkwitzer See.

Wasserrückhalt und dezentraler Hochwasserschutz. Rosslauer Oberluch Hochwasser, Mittelbe (A), Überflutungen an der Donau (B)

Eine wichtige Herausforderung ist die **Verbesserung der Gewässerqualität**, insbesondere in urbanen Gebieten, wo die Belastung durch Abwasser und industrielle Emissionen höher ist. Auch die Einhaltung der EU-weiten Grenzwerte für Schadstoffe in Gewässern stellt eine Herausforderung dar. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, hat die Stadt Leipzig in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen. Dazu gehören zum Beispiel der Ausbau oder die Sanierung von Kläranlagen, der Einsatz von Förderprogrammen für Unternehmen zur Reduktion von Schadstoffemissionen und die Durchführung von Bildungs- und Informationskampagnen, um das Bewusstsein für den Schutz und die Bewirtschaftung von Wasserressourcen zu stärken. Auch die Renaturierung von Fließgewässern und die Anlage von Retentionsräumen zur Verbesserung der Wasserqualität waren wichtige Maßnahmen im Rahmen der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie.

Für sämtliche OWK und für weitere Gewässer wurden oder werden derzeit in der Stadt Leipzig Planungen und Konzepte erstellt und Maßnahmen umgesetzt, um den guten ökologischen Zustand beziehungsweise das gute ökologische Potenzial zu erreichen. Beispiele für bereits abgeschlossene oder derzeit laufende **Umsetzungsprojekte** sind:

Leipziger Gewässer für Freizeit, Erholung und Wassertourismus – hier der Karl-Heine-Kanal mit der Philipuskirche, den typischen Brücken und dem sogenannten Stelzenhaus



Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer

Die World Canals Conference 2022 in Leipzig

Die World Canals Conference (WCC) ist ein weltweit einzigartiger Fachkongress, der holistisch das Thema Binnenwasserwege im Fokus hat. Regionales Know-how kann präsentiert werden, Erkenntnisse diverser, international agierender Institutionen werden weltweit verbreitet und unter den aktuellen Randbedingungen mit deutschen und internationalen Fachleuten unter ganzheitlichen Betrachtungsweisen diskutiert. Die Weltkonferenz fand an drei Tagen Ende Mai und Anfang Juni 2022 in der Kongresshalle am Zoo in Leipzig statt. Exkursionen führten in das Leipziger Neuseenland und zu weiteren Schwerpunkten von Schifffahrt und Wassertourismus im Osten Deutschlands.



Amt für Stadtgrün und Gewässer, Stadt Leipzig

Podiumsdiskussion zum Thema Transformation, Sport, Kunst und Kultur und Wirtschaft

Die Stadt Leipzig hatte sich gemeinsam mit ihren Partnern, der Leipziger Messe GmbH und dem Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland e. V., bereits 2017 für die Austragung der WCC beworben. Der Zuschlag erfolgte im Februar 2018 für das Veranstaltungsjahr 2020. Pandemiebedingt musste der Kongress auf 2022 verschoben werden.

Das **Thema, das die Bewerbung** präsentierte, lautete: „Die Transformation von einer Bergbau- zu einer Gewässerlandschaft“. Die Trägerorganisation Inland Waterways International (IWI) beeindruckte insbesondere der Fokus auf den ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Prozess der Entstehung einer neuen Seenlandschaft, die sich harmonisch in das bestehende Gewässersystem einordnet. Ein Grund für den Zuschlag für Leipzig war, dass auch die Wandlung von einer stark umweltbelasteten Landschaft zu einer nachhaltigen lebenswerten Stadt-Umland-Region vorgestellt werden sollte. Der Umgang mit den Wasserwegen bedeutet auch international Wandel in vielerlei

Richtungen – nicht nur in vom Bergbau geprägten Regionen. Deshalb stellte das bergbaubezogene „Gewässertema“ nur den Impuls für eine breite fachliche Diskussion zum Thema Wandel und Anpassung an die aktuellen weltweiten Herausforderungen dar.

Ausgehend von dem Fakt, dass die **Ressource Wasser weltweit knapp und schutzbedürftig** ist, nahmen vom 30.05. bis zum 03.06.2022 insgesamt mehr als dreihundertvierzig Fachleute an der WCC teil; mehr als ein Viertel davon waren internationale Gäste aus neunzehn verschiedenen Nationen und von drei Kontinenten. Deutschland war zum ersten Mal Gastgeber der Konferenz.

Das **Programm** während des Kongresses beinhaltete neben Keynote-Sessions und anschließenden Vortragsblöcken an den Nachmittagen auch Exkursionen an verschiedene Orte in Leipzig und in Mitteldeutschland. Neben einem Galadinner rundeten ein studentischer Wettbewerb für die Inszenierung der Schleusenruine Wüsteneutzsch und der Entwurf einer Schiffshebeanlage an diesem Ort sowie die Staffelstabübergabe für die nächste WCC 2024 im polnischen Bydgoszcz das fachlich sehr anspruchsvolle, spannende Programm ab. Vor- und Nachexkursionen nach Berlin, Niederfinow, zum Wasserstraßenkreuz Magdeburg und nach Wittenberg umrahmten die eigentliche Konferenz.

Den **thematischen Schwerpunkt** bildete das wertvolle Gut Wasser als knapper, als bedrohter und vor allem lebensnotwendiger Schatz. Es war höchste Zeit, die Multifunktionalität von Fluss- und Seewasserwegen fachlich zu erörtern. Global gesehen stehen alle Menschen diesbezüglich vor sehr ähnlichen Herausforderungen und diese können nur gemeinsam bewältigt werden. Der aktuelle Vortrag eines tschechischen Journalisten zu den ukrainischen Binnenwasserwegen bestätigte diese Erkenntnis eindrucksvoll.

Hinsichtlich der **Multifunktionalität der Gewässer in Europa und weltweit** stellen sich gegenwärtig viele Fragen. Es wird darum gerungen, die besten Herangehensweisen und Lösungen für die vielfältigen Herausforderungen zu finden. So wurden während des Kongresses unter anderem folgende Fragestellungen diskutiert:

- Wie müssen wir mit den Gewässern umgehen, um dem Klimawandel erfolgreicher zu begegnen?
- Wie nutzen wir die Gewässer optimal bei Starkregen? Wie schaffen wir Raum für Hochwasser in den Auen?
- Was passiert mit den Wasserwegen, die nicht mehr für den Frachttransport wirtschaftlich sind?
- Wie verwenden wir das die Gewässer als Transportweg und gleichzeitig als Grundlage und Quelle von Trinkwasser?
- Was müssen wir zur Erhöhung der Biodiversität, aber auch für alle Nutzungen tun, die wir mit den Wasserwegen verbinden?
- Wie vereinbaren wir Wassertourismus und Artenschutz?
- Wie vernetzen wir uns international noch stärker, um globale Themen wie Dürre, Niedrigwassermanagement, aber auch Flutkatastrophen oder Artensterben sowohl fachlich als auch voneinander lernend zu bearbeiten?

Das Thema Multifunktionalität einschließlich der Ökosystemdienstleistungen von Wasserwegen erfordert immer einen lokal angepassten Handlungsansatz. Eine Herangehensweise nach dem Prinzip Copy-and-Paste ist deshalb nicht der erfolversprechende Weg. Ideen und Lösungsansätze können immer ausgetauscht werden – aber gehandelt werden muss dann konkret ortsbezogen.

Die Vorträge der Kolleginnen und Kollegen aus Asien zeigten, dass die Probleme im reichen Europa gemessen an **globalen Dimensionen** eher überschaubar sind. So beschrieb ein Vortrag aus Vietnam, dass das Grundwasser des Landes durch Arsen, Ammoniak sowie einem erhöhten Salzgehalt verunreinigt ist. Deshalb wird in Hanoi nun aus einem für Fracht- und Freizeitschiffahrt sowie Fischfang genutzten Fluss Trinkwasser als Alternative zur reinen Versorgung aus dem Grundwasser gewonnen. Dies, um den stetig wachsenden Wasserbedarf, der durch einen Industrialisierungsschub, rasante Urbanisierung und eine wachsende Mittelschicht ausgelöst wird, decken zu können. Auch Pflanzenwachstum kann die Nutzung der Gewässer beeinträchtigen. In den Backwaters in Kerala, Indien, verstopfen Wasserhyazinthen durch sehr starken Wuchs die Wasserwege, erschweren somit die Nutzung und beeinträchtigen die Gewässergüte sowie die Biodiversität. Die Backwaters werden traditionell bis heute zum Waschen, als Trinkwasser, zum Kochen, als Vorfluter für Abwasser, zum gewerblichen Transport sowie für den Tourismus genutzt.

Ein ermutigendes **Beispiel für Transformation** ist die Region Ha Long in Vietnam. Wenn Natur und Bergbau nah beieinanderliegen, sind Konflikte grundsätzlich vorprogrammiert. So belegen es die Erkenntnisse aus dem Transformationsprozess dieser Region. Das seit der französischen Kolonialzeit vom Kohlebergbau geprägte Areal durchläuft seit 2005 einen Wandel zu einer touristischen Destination. Die Region in ein Naherholungs- und Tourismusgebiet umzuwandeln, ist technisch und wirtschaftlich eine gewaltige Aufgabe, die Zeit braucht. Inzwischen sind die wirtschaftlichen Effekte aus dem Tourismus



urban collective Tanztheater (2)

größer als die aus dem Bergbau, auch deshalb, weil dieser zurückgefahren wird. Diese Entwicklung hat positive, für die Menschen spürbare Auswirkungen auf die Umweltbedingungen in der Region.

Um die WCC 2022 als lebendige und bürgerorientierte Konferenz zu präsentieren, banden die wissenschaftlichen Veranstalterinnen und Veranstalter die Konferenz in die **kulturelle Landschaft** Mitteldeutschlands ein. So präsentierte sie den Strukturwandel in der mitteldeutschen Region auch als kulturellen Prozess. Bildende Kunst, Tanz, Theater und Soziokultur waren seit jeher Teil des politischen und gesellschaftlichen Umwälzungsprozesses in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen und haben den gesellschaftlichen Umbruch kreativ begleitet. Für die WCC 2022 wurden Partnerinnen und Partner gefunden, die diesen bedeutenden Fachkongress um eine weitere lebendige Facette bereicherten. Dazu bedurfte es nicht unbedingt neuer Veranstaltungsinhalte oder Kulturprogramme,

Impression vom Stück „Leipziger Meerjungfrauen“ – eine Inszenierung im Rahmen der WCC

Der unvollendete Saale-Leipzig-Kanal – Wie weiter auf der Grundlage des fachlichen Impulses nach der WCC?

Der Saale-Leipzig-Kanal (SLK) mit seiner spannenden Geschichte, seiner exponierten, Ländergrenzen überschreitenden Lage in der Landschaft, seinem abrupten Ende bei Zschöcherger, der beeindruckenden Schleusenruine Wüsteneutzsch und dem ungewissen Fortgang seines Seins stand im Mittelpunkt zweier Exkursionen und dreier sehr gut besuchter Vorträge zur World Canals Conference 2022 (WCC 2022). Der Schwung der Veranstaltung und die Ermutigung durch die internationalen Gäste für die Vollendung dieses Projektes sollten zu weiteren Schritten führen, um die Visionen vieler Pioniere aus vergangenen Zeiten doch noch umzusetzen und eine wassertouristische Anbindung der Messemetropole in Richtung Halle und damit an das Bundeswasserstraßennetz herzustellen.

Die **Idee zum Bau des Kanals** reicht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Schon Otto der Reiche von Meißen (1125–1190), der Leipzig im Jahr 1165 das Stadt- und Marktrecht verlieh, sprach sich für eine Anbindung der Stadt an die Binnenwasserstraßen und letztendlich an das Meer aus. Auch der sächsische Kurfürst Johann Georg III. befürwortete 1706 den Bau einer Wasserstraßenverbindung zur Küste. Die Kurfürsten Friedrich August I. (1670–1733) und Friedrich August III. (1763–1827) warben für die Kanalisierung der Saale und planten eine Wasserstraßenverbindung von Leipzig zur Saale und zur Unstrut. Ab 1871 gab es verstärkte Gutachten für den Anschluss der Stadt Leipzig an das Binnenwasserstraßennetz. So gab es zum Beispiel Planungen für Wasserstraßenverbindungen von Leipzig zur Elbe bei Strehla, zur Oberelbe mit einer Anbindung an den geplanten Elbe-Spree-Kanal, von der Elster bis Dessau-Wallwitzhafen und auch zur Elbe bei Aken. Alle diese Kanäle waren für 200- bis 500-Tonnen-Schiffe konzipiert, sehr teuer, äußerst anspruchsvoll hinsichtlich der technischen Bauausführung und somit praktisch nicht realisierbar.

Das einzige in die Realität umgesetzte Kanalprojekt besteht im **Karl-Heine-Kanal**. Dr. Ernst Carl Erdmann Heine, einer der bedeutendsten Leipziger Industriepioniere,



Archiv Wasser-Stadt-Leipzig e. V.

entwickelte die vom Wasserbauinspektor Julius August Ernst Georgi aus Leipzig erstmals geäußerte Idee einer Anbindung der Elster an die Saale bei Kreyppau weiter und finanzierte die ersten 2,5 Kilometer dieses Kanals aus eigenen Mitteln. Der Bau des Karl-Heine-Kanals ist im engen Zusammenhang mit der Erschließung des Geländes und des damaligen Dorfes Plagwitz als Industrie- und Wohngebiet zu sehen. Zur Verwirklichung des Kanalprojektes kaufte Carl Heine zwischen 1854 und 1865 rund 92 Hektar landwirtschaftliche Nutzflächen. Die Errichtung eines Kanals zur Saale diente zur verkehrstechnischen Anbindung der geplanten Industriestandorte. Einen weiteren Grund für den Kanalbau sah Carl Heine in der Gewinnung von Sanden und Kiesen, die beim Aushub des Kanalbettes für die weitere Trockenlegung der Grundstücke bei Plagwitz eingesetzt werden konnten.

Im Zeitraum von 1855 bis 1869 wurden insgesamt rund 300.000 Kubikmeter Füllmaterial aus der Kanalrinne gewonnen und unter anderem im Waldstraßenviertel und in der Elsterstraße in Leipzig aufgeschüttet. Die **Arbeiten am eigentlichen Kanal**, der bis zur Saale 24 Kilometer

Schiffbare Anbindungen von Leipzig – untersuchte Varianten

Bauarbeiten am Karl-Heine-Kanal, etwa 1890



Archiv Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Westliches Sperrtor bei Günthersdorf, 1938



Archiv Wasser-Stadt-Leipzig e. V.

Planung Olympisches Dorf



Stadt Leipzig

lang sein sollte, begannen im Jahre 1856 und endeten 1893. Carl Heine starb bereits 1888; die von ihm gegründete Westend-Baugesellschaft führte den Kanalbau auf eigene Kosten bis 1893 weiter. Aus Mangel an finanziellen Mitteln wurde das Kanalprojekt damals vorerst eingestellt. Somit überspannte die 1898 fertiggestellte Luisenbrücke bis zur Fertigstellung der Gewässerverbindung des Karl-Heine-Kanals zum Lindenauer Hafen im Jahr 2015 nur Wege und zeitweise auch eine Anlage für von Pferden gezogene Loren. Erst mit dem Bau des SLK ab 1933 und den gegenwärtigen Bestrebungen, den Karl-Heine-Kanal über den Lindenauer Hafen an den SLK anzubinden, kam wieder Leben in Heines ursprüngliche Vision. Der Bau des Saale-Leipzig-Kanals (SLK) sollte damals rund 87 Millionen Reichsmark kosten und war für 1.000-Tonnen-Schiffe mit zwei Metern Tiefgang konzipiert. Aufgrund des Abzugs der Kanalbaukräfte im Zuge des Zweiten Weltkriegs kam das Kanalprojekt 1942 zum Erliegen. Im Ergebnis gab es den 2,6 Kilometer langen Karl-Heine-Kanal, den Lindenauer Hafen ohne Wasseranschluss und den elf Kilometer langen gefluteten SLK ohne Anbindung an die Saale (Fehlstück 7,9 Kilometer) sowie circa sieben Kilometer modelliertes Kanalbett. Nach dem Krieg wurden die Bauarbeiten am Kanal nicht fortgeführt, obwohl es derartige Bestrebungen zu DDR-Zeiten gab. Es gelang allerdings nie, Gelder in den Fünfjahresplänen dafür bereitzustellen. Gleich **nach der Wende 1989/90** gab es Gutachterverfahren, die eine Fortführung der Baumaßnahme am SLK und am Lindenauer Hafen mit dem Ziel der Wiederaufnahme des Güterfrachtverkehrs zu prüfen hatten. Sowohl 1991 als auch 2011 bescheinigten diese Gutachten, dass eine Fortführung der Baumaßnahmen für den Güterfrachtverkehr nicht nachgefragt und damit nicht wirtschaftlich ist. Somit blieben zunächst nur städtebauliche und touristische

Lindenauer Hafen, 2016



Andreas Berkner

AUSBLICK



Der „oberzentrale Kooperationsraum Leipzig“ – Gedanken zum Umgang mit Unwägbarkeiten im Wandel der Zeiten

Wir als Raumordnungs- und Stadtplaner gestalten die Zukunft von Regionen und Städten mit. Dabei müssen wir mit Unwägbarkeiten umgehen, weil die Zukunft offen ist. Auch Wissenschaftler sind keine „Hellseher“. Als Planer verfügen wir mit Prognosen, Szenarien und Annahmen über unterschiedliche Möglichkeiten, um die Auswirkungen möglicher zukünftiger Entwicklungen abzuschätzen. Dabei können wir uns bei der Formulierung von „Megatrends“ auch irren – in jedem Fall kommt es darauf an, Chancen und Risiken gleichermaßen zu betrachten und uns darauf einzustellen, Anpassungsstrategien zu entwickeln und insbesondere „Kippunkte“, wenn Entwicklungen ins Gegenteil umschlagen, so früh wie möglich zu identifizieren. Unser Verständnis zu Erkenntnisdefiziten und das Bewusstsein für den Umgang damit nahmen in den vergangenen Jahrzehnten stetig zu. Dies stellt eine Veränderung gegenüber früheren Handlungsmustern dar, die stärker auf Vorhersehbarkeiten und die Ausräumung von Zweifeln auch in der regionalen Entwicklung beruhte.

Am Anfang steht die Frage, wo **Leipzig im Kreis der Metropolen Deutschlands** heute stehen könnte, wenn es die beiden Weltkriege mit ihren verheerenden Auswirkungen sowie die mehr als vier Jahrzehnte umfassende Teilung des Landes in Bundesrepublik Deutschland (BRD) und Deutsche Demokratische Republik (DDR) nicht gegeben hätte. Mit einiger Wahrscheinlichkeit hätte die Messestadt ihre Bedeutung insbesondere als Industriestandort mit Sitz namhafter Unternehmen, als „Buchstadt“ oder als Ort der obersten Gerichtsbarkeit behaupten und ausbauen können. Auch im Vergleich zu Städten in Deutschland, mit denen Leipzig Ende 1930 mit 718.200 Einwohnern noch mindestens auf „Augenhöhe“ stand (Köln 740.082, München 728.900, Frankfurt [Main] 540.900) ist die Annahme nicht unrealistisch, dass Leipzig bei einer „ungestörten Entwicklung“ das Potenzial zur Millionenmetropole gehabt hätte. Schwerwiegende Brüche in der Stadtentwicklung, verbunden mit gravierenden Funktionsverlusten an die urbanen Zentren im Westen Deutschlands, haben dafür gesorgt, dass es anders gekommen ist. Der Blick auf die **Entwicklungen seit 1945** verdeutlicht, dass immer wieder tiefgreifende und mitunter kaum vorhersehbare Entwicklungen eintraten, die den Glauben an Vorhersehbarkeiten durch die Wissenschaft sowie Planbarkeiten von Gesellschaften im Allgemeinen und regionalen Entwicklungen im Besonderen erschütterten. Exemplarisch stehen dafür die Auswirkungen des „Kalten Kriegs“ mit der militärischen Blockbildung zwischen West und Ost, das rigide Grenzbefestigungssystem der DDR gegenüber der Bundesrepublik und Westberlin ab dem 13.08.1961, die Folgen der „Ölkrise“ ab 1973 sowie die Friedliche Revolution im Osten Deutschlands 1989, mit der die SED-Diktatur beendet und die deutsche Einheit ermöglicht



Anne Cornelissen

wurde. 1990 begann zunächst mit der Wirtschafts- und Währungsreform am 01.07. und später mit der Wiedervereinigung am 03.10. eine neue Zeitrechnung, die einerseits vielfältige neue Chancen eröffnete und andererseits für die Menschen massive Belastungen durch Strukturbrüche und vielfach neue Lebensumstände mit sich brachte.

Unerwartete Ereignisse nahmen auch seither Einfluss sowohl auf die „Tagespolitik“ als auch auf langfristige Entwicklungstrends. So kam die Flüchtlingskrise 2014/15 für viele Menschen unerwartet, was Städte und Gemeinden auch in der Region Leipzig-Westsachsen vor kurzfristig zu lösende Aufgaben wie die Bereitstellung von Unterkünften stellte. Dies wiederholte sich im Jahr 2022 in der Folge des bis heute andauernden Kriegs Russlands gegen die Ukraine. Tiefgreifende und durch den Krieg verstärkte Auswirkungen haben auch die Entscheidungen von Bund und Ländern seit

Pandemiebedingt menschenleeres Leipziger Stadtzentrum 2020

Halde Trages

Einladung zur Neueinweihung des Rundwanderwegs

Die weithin sichtbare Halde Trages bildet den mit Abstand größten „künstlichen Berg“ im Leipziger Neuseenland und zählt zusammen mit der Barbarahöhe bei Gräfenhainichen und der Halde Klobikau im Geiseltal zu den „Großen Drei“ im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier. Galt sie noch bis nach 1990 als Symbol für Umweltbelastungen, hat sich seither ein sichtbarer Wandel zum Naturrefugium vollzogen. Seit 1999 erschließt ein Rundwanderweg mit vielen Informationsangeboten die Halde.

Viele der weiteren Pläne aus dem ersten Flyer (2000) sind heute längst Realität. Radwanderer und Rollstuhlfahrer gelangen über die Haldenauffahrt bequem nach oben. Der Aussichtsturm mit Blick bis zum Brocken im Harz und zum Erzgebirge zieht seit 2002 Besucher an. 2010 kam ein Zugang ab Thierbach hinzu. Die Halde bildet heute ein Wanderziel, das zwischen der Orchideenblüte im Frühjahr, sommerlichen Sonnenuntergängen, herbstlichen Fernblicken und Winterwaldimpressionen ein Wiederkommen stets belohnt. Als „Aussichtsbalkon“ zeigt sie den Landschafts- und Strukturwandel mit dem Vergehen und Neuentstehen von Industrie- und Gewerbestandorten sowie der Schaffung neuer Seen. Zugleich ist sie ein Stück „Wildnis“ inmitten einer dicht besiedelten und intensiv genutzten Kulturlandschaft.

Fast ein Vierteljahrhundert nach der Einweihung des Rundwanderweges erforderten der „Zahn der Zeit“ sowie neue Anforderungen und Erkenntnisse einen Neustart bei den Informationsangeboten, wobei sich die Schautafeln mit QR-Codes zur Verlinkung mit der Homepage www.halde-trages-wandern.de mit weiterführenden Inhalten, Panoramatafeln auf dem Turm, Wegweisern und -markierungen sowie ein gedrucktes Booklet wechselseitig ergänzen. Hinzu kommen neu gestaltete Rastplätze. Alle Beteiligten freuen sich, zum Neustart am 24.06.2023, der über eine LEADER-Fördermaßnahme, ergänzt durch umfassende Eigenleistungen, gesichert wurde, einladen zu können. Wir wünschen unseren Gästen Freude bei körperlichen Aktivitäten in der Natur und neue Einblicke in ein abwechslungsreiches Stück „Landschaft nach der Kohle“!

Termin

Sonnabend, 24.06.2023, Beginn 13.00 Uhr (Mölbis, Orangerie), 13.30 Uhr (Thierbach, Parkplatz)

Treffpunkt Mölbis (geführte Wanderung zum Aussichtsturm)

Mölbis, Orangerie (Adresse für Navigation – Mölbiser Hauptstraße 34)
bitte Parkmöglichkeiten entlang der Mölbiser Hauptstraße benutzen

Treffpunkt Thierbach (alternative geführte Wanderung zum Aussichtsturm)

Parkplatz am nördlichen Ortseingang aus Richtung Trages
Thierbach, Landstraße 39

Ablauf

13.00 Uhr – Mölbis – Auftakt zur Haldenwanderung

Grußworte von Herrn Landrat Henry Graichen und Prof. Dr. Andreas Berkner

ca. 14.00 Uhr – Obere Wendeschleife/Schaufelrad

Grußwort Bürgermeister Stadt Rötha, Pascal Németh

ca. 14.30 Uhr – Aussichtsturm

Zusammentreffen der Wandergruppen aus Mölbis und Thierbach

Grußwort Bürgermeister Stadt Kitzscher, Maik Schramm

Grußwort Haike Müller, Forstbetrieb Müller Leipzig

Imbissverpflegung

ca. 15.30 Uhr – Parkplatz Thierbach

Ende der geführten Wanderung

Bustransfer zurück zum Ausgangsort nach Mölbis

Streckenlänge

zwischen Orangerie Mölbis und Parkplatz Thierbach ca. 7 km

um wetterangepasste Bekleidung und „geländegängiges“ Schuhwerk wird gebeten

Rückmeldung zur Teilnahme

zur Absicherung einer sachgerechten Vorbereitung wird um Rückmeldung zur Teilnahme bis zum 21.06.2023 über die nachfolgende E-Mail-Adresse gebeten: thieme@rpv-west Sachsen.de

1a

Rundwanderweg Halde Trages

Zugang Orangerie Mölbis



Ortslage Mölbis mit Halde Trages 2017

Die weithin sichtbare Halde Trages bildet den mit Abstand größten „Kunstlichen Berg“ im Leipziger Neuland. Zwischen 1938 und 1947 aus dem Ausschütten des Tagebaus Espenhain aufgeschüttet, blieb sie noch bis in die 1990er Jahre hinein ein „Wald“ für die Umweitzungen im Stadtraum Leipzig. Heute hat sich ein schauerwaldähnliches Neulandgebiet entwickelt, dem man die einstigen Belastungen durch Rauesing, die Verkipfung von Asche und Taerückständen sowie flache Hausmülldeponierungen nicht mehr ansieht. Seit 1999 erschließt ein Rundwanderweg mit umfassenden Informationsangeboten, 2002 komplettiert durch einen Aussichtsturm mit „Fingergeländ“, die Halde. Wir laden Sie herzlich zur Erkundung dieses eindrucksvollen Sektors „Landschaft nach der Kohle“ ein.

Der Zugang ab Mölbis nutzt fast alle Stationen des **Rundwanderweges ohne größere Abzweiger** und bietet damit die **komplette Wandererlebnis**. Der Weg zur Halde erschließt eindrucksvoll den Wandel des Ortes von einem abgelegenen Dorf Leipzig zur heute lebendigen Orangerie. Die Orangerie zählt zum baulichen Ensemble des 1938 abgebrannten Schlosses. Der eindrucksvolle Kirchenbau mit seiner romanischen Rundbogenarkade wurde 1370 erstmals erwähnt. An mehreren Stellen vermitteln Informationstafeln der Dornburg-Landschaftsarchitektur Mölbis an Wissenswelten zur Orangerie sowie zu markanten Bausat.

Besucherhinweise

Der **Zellbedarf** für den kompletten Rundwanderweg mit allen Abstechern liegt bei ca. 3 Stunden. Je nach Zugang und Abstechern sind 6–9 km mit 100–150 m Höhen- und Abstieg zu bewältigen.

Die **Zugänge** führen ab der Orangerie Mölbis (Parkplatz), dem Mühlweg Mölbis, der Mölbiser Straße (Hofschneckenstein) sowie ab dem röhrenförmigen Orangerie Thierbach (Parkplatz) auf die Halde.

Die Wege sind zum Teil asphaltiert, können auch feucht und matschig sind und erfordern festes Schuhwerk. Asphaltierte Abschnitte mit mäßiger Deckungsqualität eignen sich für **Radsportler**.

Abgesenker durch Beseitigungen und Zuneignungen zum Schutz sensibler Ökosysteme sowie aus Sicherheitsgründen im Bereich von Stallabfällen und teilweise wasserunsaugenden Aufschüttungen.

Markierungen erfolgen durch Wegweiser sowie durch quadratische Wegzeichen mit einem gelben Dreieckssymbol.


Rastplätze mit Sitzgruppen und Bänken befinden sich an Schauhalden sowie am Aussichtsturm (mit Schutzzaun).

Daten und Fakten zur Halde

Fläche (Ausgangszustand/aktuell)	2002/199 ha
Fläche (Ausgangszustand/aktuell)	90/66 ha
Gesamtvolumen des Kippgüter	85 Mio. m ³
- davon planierbare Massen	22 %
- davon mittel- bis langfristige Massen	54 %
- davon erdlose Massen	23 %
Gesamtvolumen der Beseitigungen	1,4 Mio. m ³
- Höhe (abso.)	235 m NN
- Höhe über Flurhöhe	70 m
Beseitigungsdauer	30 – 35*
Beseitigungsgang Nord- bzw. Südfanke	20 – 25*
Beseitigungsgang Aufahmsdamm	22 – 32*




Halde Trages - Übersichtskarte


1930

© Paul Lissels Spezialkarte NUN PLUS ULTRA, Leipzig



1990

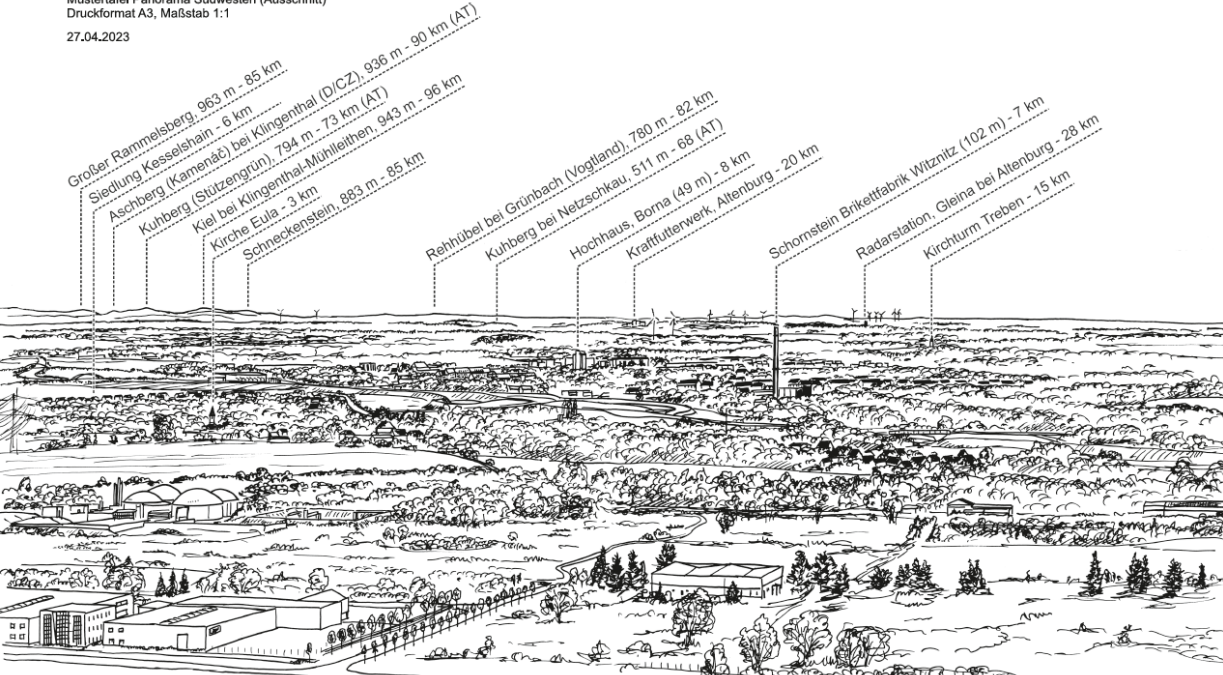
© Regionaler Planungsverband Weissachsen, Leipzig 1993



2023

© www.deline-berge.de

Mustertafel Panorama Südwesten (Ausschnitt)
 Druckformat A3, Maßstab 1:1
 27.04.2023



Großer Rammselsberg, 963 m - 85 km
 Siedlung Kesselschlein - 6 km
 Aschberg (Kamenatz) bei Klingenthal (D/CZ), 936 m - 90 km (AT)
 Kurburg (Stützengrün), 794 m - 73 km (AT)
 Kiel bei Klingenthal-Mühlheithen, 943 m - 96 km
 Kirche Eula - 3 km
 Schneckenstein, 883 m - 85 km
 Rehhübel bei Grünbach (Vogtland), 780 m - 82 km
 Kurburg bei Neuzschkau, 511 m - 68 (AT)
 Hochhaus, Borna (49 m) - 8 km
 Kraftfutterwerk, Altenburg - 20 km
 Schornstein Bricketfabrik Witznitz (102 m) - 7 km
 Radarstation, Gleina bei Altenburg - 28 km
 Kirchturm Treben - 15 km